



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Von psychopathischen Rächern und eifersüchtigen
Verbrechern.“

Die Täter und Täterinnen der deutschsprachigen und skandinavischen
Kriminalliteratur des 21. Jahrhunderts im Vergleich.

Verfasserin

Brigitte Scheuringer, BA

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 190 333 344

Studienrichtung lt. Studienblatt:

UF Deutsch UF Englisch

Betreuer:

Univ.-Prof. Dr. Roland Innerhofer

Für meine Eltern, ohne deren großartige
finanzielle und moralische Unterstützung
dieses Studium nicht möglich gewesen wäre.



Für meinen Freund Thomas, der mir seit über
10 Jahren den Rücken stärkt
und mir immer wieder Mut zuspricht.



Großer Dank gebührt auch meinen Freundinnen und Freunden,
die mich immer wieder aufgebaut haben.

Danke vor allem an Desirée Schatzer, die diese Arbeit Korrektur gelesen
und mir immer wieder wertvolle Tipps gegeben hat.



Vielen Dank auch an Professor Innerhofer,
der diese Arbeit betreut hat und mir mit Rat und Tat zu Seite stand.

Ich danke euch allen, ohne euch wäre mein Studium nicht so erfolgreich
verlaufen.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	1
2.	Begründung der Textwahl	2
3.	Vorgehensweise und Methodik	3
3.1	Erzähltechniken nach Gérard Genette	5
3.2	Figurenanalyse	8
3.2.1	Figurenanalyse nach Bernhard Asmuth.....	9
3.2.2	Figurenanalyse nach Fotis Jannidis	10
3.3	Tätertypen	11
4.	Kriminalliteratur und ihre Untergattungen	13
4.1	Definition	13
4.2	Der Detektivroman	15
4.3	Der Thriller	18
4.4	Der Polizeiroman	22
5.	Geschichte und Charakteristika der deutschsprachigen und skandinavischen Kriminalliteratur	24
5.1	Die deutschsprachige Kriminalliteratur	25
5.2	Die skandinavische Kriminalliteratur	28
5.2.1	Die schwedische Kriminalliteratur	31
5.2.2	Die dänische Kriminalliteratur	33
5.2.3	Die norwegische Kriminalliteratur	35
5.3	Zusammenfassung	38
6.	Lebensumstände und Kriminalität in deutschsprachigen und skandinavischen Ländern.....	39
6.1	Exkurs: Zusammenhang von Literatur und Kriminalität allgemein	40
6.2	Deutschland und Österreich	42
6.3	Schweden, Norwegen und Dänemark.....	45
7.	Die Täter und Täterinnen deutschsprachiger Kriminalromane	49
7.1	Andreas Franz – Mörderische Tage (2009)	49
7.1.1	Kurzer Inhalt und Analyse der Erzählsituation	49
7.1.2	Beschriebene Lebensumstände.....	51
7.1.3	Täter.....	51
7.1.4	Die Opfer	54
7.1.5	Vorgehensweise und Motiv(e)	56

7.2	Eva Rossmann – Ausgejodelt (2000).....	59
7.2.1	Kurzer Inhalt und Analyse der Erzählsituation	59
7.2.2	Beschriebene Lebensumstände.....	60
7.2.3	Täterin.....	61
7.2.4	Die Opfer	62
7.2.5	Vorgehensweise und Motiv(e)	64
7.3	Edith Kneifl – Schön tot (2009).....	66
7.3.1	Kurzer Inhalt und Analyse der Erzählsituation	66
7.3.2	Beschriebene Lebensumstände.....	67
7.3.3	Täterin.....	68
7.3.4	Die Opfer	69
7.3.5	Vorgehensweise und Motiv(e)	70
8.	Die Täter und Täterinnen skandinavischer Kriminalromane	72
8.1	Jussi Adler-Olsen – Erbarmen (2007)	72
8.1.1	Kurzer Inhalt und Analyse der Erzählsituation	72
8.1.2	Beschriebene Lebensumstände.....	74
8.1.3	Täter.....	75
8.1.4	Die Opfer	76
8.1.5	Vorgehensweise und Motiv(e)	77
8.2	Jo Nesbø – Der Schneemann (2007).....	79
8.2.1	Kurzer Inhalt und Analyse der Erzählsituation	79
8.2.2	Beschriebene Lebensumstände.....	81
8.2.3	Täter.....	82
8.2.4	Die Opfer	83
8.2.5	Vorgehensweise und Motiv(e)	84
8.3	Åsa Nilssonne – Rivalinnen (2000).....	86
8.3.1	Kurzer Inhalt und Analyse der Erzählsituation	86
8.3.2	Beschriebene Lebensumstände.....	87
8.3.3	Täterin.....	88
8.3.4	Das Opfer.....	89
8.3.5	Vorgehensweise und Motiv(e)	90
9.	Vergleich der Täter und Täterinnen der skandinavischen und deutschsprachigen Werke.....	91
9.1	Vergleich der Täter bei Franz und Adler-Olsen	92

9.2	Vergleich der Kinder als Täter bei Rossmann und Nesbø.....	94
9.3	Vergleich der Täterinnen bei Kneifl und Nilsonne.....	96
9.4	Zusammenfassender Vergleich aller Täterinnen und Täter	98
10.	Worauf die Unterschiede zwischen den Täterinnen und Tätern zurückgehen	100
10.1	Literarische Tradition	100
10.2	Sozio-ökonomische Bedingungen	102
11.	Resümee und Ausblick	103
12.	Literatur	109
12.1	Primärliteratur	109
12.2	Sekundärliteratur.....	109
12.3	Internetquellen	111
13.	Anhang	113
13.1	Abstract.....	113
13.2	Lebenslauf.....	114

1. Einleitung

Kriminalliteratur begeistert bereits seit ihren Anfängen bis in die Gegenwart viele Leserinnen und Leser rund um den Globus unabhängig von Alter und gesellschaftlicher Schicht. Auch die literaturwissenschaftliche Forschung hat sich mit diesem Phänomen beschäftigt, jedoch wurde der Fokus zumeist auf die ermittelnden Figuren gerichtet und die Täter und Täterinnen sowie deren Opfer gar nicht oder lediglich am Rande erwähnt. In den letzten Jahren jedoch gab es einen Wandel in der Kriminalliteratur. Dieser hat bewirkt, dass auch die Verbrecher und Verbrecherinnen, wie zu Beginn des Kriminalromans, wieder mehr in den Kern der Aufmerksamkeit gerückt sind. Es kann beobachtet werden, dass nicht mehr ausschließlich – wie beim klassischen Detektivroman – die Aufklärung des Falles von großer Wichtigkeit ist, sondern auch mehr und mehr die Motive für eine Tat erneut eine große Rolle in Kriminalromanen spielen. Da es sich um ein relativ neues Phänomen handelt, lässt sich auch noch nicht sehr viel aktuelle Literatur zu diesem Thema finden, da sich diese vermehrt noch immer mit den Ermittlern und Ermittlerinnen beschäftigt. Besonders ein Vergleich der im deutschsprachigen Raum gegenwärtig äußerst beliebten skandinavischen Kriminalliteratur mit der heimischen deutschsprachigen Kriminalliteratur und der darin vorkommenden Täterinnen und Täter konnte nicht gefunden werden.

Ausgehend von einer Seminararbeit über Täter und Täterinnen in der Detektiv- und Verbrechensgeschichte, die mein Interesse an diesem Gebiet geweckt hat, möchte ich nun in der vorliegenden Arbeit versuchen, die genannte Forschungslücke zu schließen und den meiner Meinung nach etwas vernachlässigten Bereich der Täter und Täterinnen in der deutschsprachigen sowie skandinavischen Kriminalliteratur näher beleuchten.

Dabei wird vor allem auf die Frage eingegangen, ob es Unterschiede zwischen den Tätern und Täterinnen der deutschsprachigen und der skandinavischen Literatur des 21. Jahrhunderts in Bezug auf deren Charakteristiken bzw. deren Opfer, Motive und Vorgehensweisen gibt. Des Weiteren soll festgestellt werden, ob sich diese Unterschiede, sofern es sie gibt, auf andersartige Lebensbedingungen in den ausgewählten Ländern zurückführen lassen oder ob diese aus einer literarischen Tradition heraus entstanden sind. In Bezug darauf soll darüber hinaus noch kurz der Einfluss der realen Kriminalität auf die Kriminalliteratur untersucht werden.

Ziel dieser Arbeit ist es, die oben erwähnten Forschungsfragen durch eine Analyse der ausgewählten Werke in Verbindung mit der literarischen Tradition skandinavischer und deutschsprachiger Kriminalliteratur sowie unterschiedlichen Lebensbedingungen in den ausgewählten Ländern zu beantworten. Dabei wird zu beweisen versucht, dass es Unterschiede zwischen den Tätern und Täterinnen gibt, die sich einerseits auf unterschiedliche Lebensbedingungen, andererseits aber auch auf eine literarische Tradition in den besagten Ländern zurückführen lässt.

2. Begründung der Textwahl

Da das Hauptaugenmerk der vorliegenden Arbeit auf deutschsprachiger sowie skandinavischer Kriminalliteratur liegt, wurden jeweils drei Werke pro Region unter Berücksichtigung bestimmter Merkmale ausgewählt. Zum einen ist wichtig, dass alle Werke aus derselben dominanten Erzählperspektive – jener der Polizei oder eines Detektivs oder einer Detektivin – erzählt werden, da so eine bessere Vergleichbarkeit der Täter und Täterinnen in diesen Werken möglich ist. Dies kommt daher, dass sich die Strukturen, in denen erzählt wird, mehr ähneln als bei unterschiedlichen Erzählperspektiven und, darüber hinaus die Wahrscheinlichkeit höher ist, ähnliche Merkmale über die Täter und Täterinnen zu erfahren. Zum anderen ist die Auswahl der Publikationen natürlich stark durch die Wahl der Täterinnen und Täter beeinflusst, da es für beide Regionen jeweils einen Mann, eine Frau und ein Kind als Täter oder Täterin gibt, um alle TätertYPen analysieren und vergleichen und so auch gleichzeitig feststellen zu können, ob es Unterschiede zwischen ihnen gibt. Zugleich sollte mit der Auswahl ein möglichst guter Querschnitt durch die skandinavische und deutschsprachige Kriminalliteratur des 21. Jahrhunderts ermöglicht werden, wobei im deutschsprachigen Raum aufgrund meiner Herkunft ein leichter Fokus auf die österreichische Literatur gesetzt wird. Daher stammen die Publikationen des skandinavischen Raumes aus drei verschiedenen Ländern und zwar Schweden, Dänemark und Norwegen, und die Publikationen des deutschsprachigen Raumes setzen sich aus einem deutschen und zwei österreichischen Werken zusammen.

Die konkrete Auswahl der einzelnen Autoren und Autorinnen und deren Werke wurde maßgeblich durch meine eigenen Vorlieben sowie die bereits genannten Merkmale beeinflusst. Daher wurde für den männlichen Täter zum einen *Mörderische Tage* des deutschen Autors Andreas Franz und zum anderen *Erbarmen* des Dänen Jussi Adler-Olsen ausgewählt. Edith Kneifls österreichischer Roman

Schön tot sowie das Werk der Schwedin Åsa Nilsson mit dem Namen *Rivalinnen* dienen als Analysegrundlagen für die Frau als Täterin. Das Kind als Täter bzw. Täterin findet sich in dem Roman *Ausgejodelt* der Österreicherin Eva Rossmann sowie im norwegischen Werk *Der Schneemann* von Jo Nesbø.

Diese sechs Werke dienen als Grundlage für einen exemplarischen Vergleich der skandinavischen und deutschsprachigen Kriminalliteratur mit Fokus auf die Täterinnen und Täter.

3. Vorgehensweise und Methodik

Bevor ein Vergleich der Täterinnen und Täter erarbeitet werden kann, ist es zuerst einmal wichtig, das Genre der Kriminalliteratur genauer zu untersuchen und den Versuch einer Definition zu unternehmen. Hier muss noch erwähnt werden, dass in der vorliegenden Arbeit der Begriff *Kriminalliteratur* als Überbegriff für Literatur verwendet wird, in der ein Verbrechen thematisiert wird. Von diesem werden die drei Subgenres, in die die ausgewählten Werke fallen, nämlich der Detektivroman, der Thriller und der Polizeiroman, näher beleuchtet werden.

Anschließend wird auf die Geschichte und auch auf bestimmte Charakteristika sowohl des deutschsprachigen als auch des skandinavischen Kriminalromans, im Besonderen auf den schwedischen, dänischen und norwegischen, eingegangen, da dies für die Beantwortung der Frage nach der literarischen Tradition von großer Wichtigkeit ist. Es soll geklärt werden, ob es bereits seit den Anfängen Unterschiede gegeben hat oder ob sich diese erst im Laufe der Zeit entwickelt haben.

Der nächste Punkt behandelt die Lebensumstände und die Kriminalität in den ausgewählten Ländern. Ausgehend von dem Zitat Karin Ritters, dass

[...] ein äußerst komplexer Zusammenhang von (Kriminal) Literatur, Kultur und Gesellschaft [besteht], [sich] [...] Literatur immer vor einem bestimmten soziokulturellen Hintergrund [entwickelt] und [s]ie [...] demzufolge auch Ausdruck der sozialen und kulturellen Konstruktion und des Selbstentwurfes einer Gesellschaft [ist]¹,

¹ Ritter, Karin: Spielarten des postmodernen Kriminalromans. „Auf-Lösung“ im Fadenkreuz literarischer und kultureller Paradigmen. Hamburg: Verlag Dr. Kovač 2011. (=Poetica, Schriften zur Literaturwissenschaft 112), S. 101. I. d. F. zit. als: Ritter: Spielarten.

soll analysiert werden, ob reale Verbrechen und/oder unterschiedliche Lebensbedingungen im skandinavischen und deutschsprachigen Raum auch die Kriminalliteratur und, im Besonderen, die unterschiedlichen Täterinnen und Täter beeinflussen.

Als nächster Schritt erfolgt durch eine Textanalyse der einzelnen Werke jeweils eine kurze Abhandlung des Inhalts sowie eine genauere Auseinandersetzung mit der Textstruktur. Auch die Lebensumstände, die beschrieben werden und mit denen die Figuren in den Texten zu kämpfen haben, dürfen nicht außer Acht gelassen werden. Darüber hinaus findet eine detaillierte Ausarbeitung der einzelnen Täter oder Täterinnen statt, wobei den Fragen nachgegangen wird, was die einzelnen Verbrecherinnen und Verbrecher auszeichnet und welchen realen Tätertypen sie darstellen, welche Vorgehensweise sie bei ihren Morden bevorzugen, welche Motive sie überhaupt zu den Taten bewegen und wen sie sich als Opfer auswählen. Auf letztere wird auch noch genauer eingegangen, da die Beziehung zwischen Täter oder Täterin und Opfer meist von großer Bedeutung in den ausgewählten Publikationen ist. In Bezug auf die Motive wird ihre Zugehörigkeit zu den sieben Todsünden eine wichtige Rolle spielen und sie sollen natürlich mit den verschiedenen, auch im realen Leben vorkommenden Tätertypen in Einklang gebracht werden.

Nachfolgend werden die zuvor einzeln analysierten Werke miteinander verglichen, wobei zuerst immer die gleichen Tätertypen, also männliche Täter, weibliche Täterinnen und Kinder als Täter, gegenübergestellt werden. Dadurch sollen Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede der ähnlichen Tätertypen besser herausgearbeitet und strukturiert werden, mit dem Ziel, dass am Ende ein zusammenfassender Vergleich inklusive aller Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Verbrecherinnen und Verbrecher der skandinavischen und deutschsprachigen Werke gemacht werden kann.

Diese Ergebnisse sollen dann schlussendlich mit der Geschichte und literarischen Tradition sowie den sozio-ökonomischen Bedingungen und der vorherrschenden Kriminalität abgeglichen werden, um festzustellen, woraus diese Unterschiede nun wirklich resultieren.

Das abschließende Resümee soll die wichtigsten Ergebnisse der vorliegenden Arbeit noch einmal kurz zusammenfassen und ebenfalls einen Ausblick auf weitere mögliche Forschungen geben sowie Limitationen dieser Arbeit aufzeigen.

Im Folgenden wird die Methodik, mit der die sechs Werke analysiert werden, noch genauer beschrieben.

3.1 Erzähltechniken nach Gérard Genette

Für die Textanalyse der ausgewählten Werke werden einige Begrifflichkeiten aus Gérard Genettes Erzähltheorie² herangezogen. Wichtig für die vorliegende Arbeit sind vor allem die Zeit, der Modus und die Stimme der Erzählung.

Das Analysekriterium der Zeit wird von Martínez und Scheffel in ihrer Einführung in die Erzähltheorie³ in Bezugnahme auf Genettes Begriffe sehr gut zusammengefasst. Es wird zwischen Ordnung, Dauer und Frequenz des Erzählten unterschieden. Ersteres⁴ befasst sich mit der Reihenfolge des Erzählten, und genauer damit, ob das Geschehene chronologisch oder eben nicht chronologisch erzählt wird. Um das Ganze noch genauer darzustellen, hat Genette die beiden Begriffe *Prolepse* und *Analepse* eingeführt. Der Unterschied zwischen ihnen ist der, dass

[i]n der Form der *Analepse* [...] ein Ereignis nachträglich dargestellt [wird], das zu einem früheren Zeitpunkt stattgefunden hat als dem, den die Erzählung bereits erreicht hat; in der Form der *Prolepse* wird ein noch in der Zukunft liegendes Ereignis vorwegnehmend erzählt.⁵

Dies ist für die zu analysierenden Werke wichtig, da es von großer Bedeutung ist, ob der Leser oder die Leserin gerade im Kriminalroman Hinweise erst im Nachhinein erfährt oder ob es bereits eine Vorschau auf zukünftige Ereignisse gibt. Darüber hinaus ist es für gegenwärtige Kriminalliteratur typisch, einen Prolog zu haben, in dem oft ein zukünftiges Ereignis oder etwas Vergangenes beschrieben wird, das erste Hinweise auf die Tat oder sogar den Täter oder die Täterin gibt.

² Vgl. Genette, Gérard: Die Erzählung. 3. durchgesehene und korrigierte Auflage. Paderborn: Wilhelm Fink 2010. Alle in diesem Kapitel erwähnten Begriffe stammen von Genette und werden daher nicht noch einmal einzeln zitiert. I. d. F. zit. als: Genette: Die Erzählung.

³ Vgl. Martínez, Matías und Scheffel, Michael: Einführung in die Erzähltheorie. 9. erweiterte und aktualisierte Auflage. München: Verlag C.H. Beck 2012, S. 32-49. I. d. F. zit. als: Martínez: Erzähltheorie.

⁴ Vgl. ebd., S. 34-41.

⁵ Ebd., S. 35.

Bei der Dauer⁶ des Erzählten geht es um die Diskrepanz zwischen erzählter Zeit und Erzählzeit. Es lässt sich zwischen zeitdeckendem, zeitdehnendem, zeitraffendem Erzählen sowie einer Pause und einem Zeitsprung unterscheiden. Da die drei Erstgenannten klar sein dürften, werden hier lediglich die Pause und der Zeitsprung kurz näher erklärt. Bei der Pause steht die erzählte Zeit still, aber die Erzählzeit geht weiter. Das heißt, dass nicht aus der Sicht der Figuren erzählt wird, sondern es einen Einschub oder einen Kommentar des Erzählers gibt. Der Zeitsprung, bei Genette auch *Ellipse* oder *Aussparung*⁷, kann als Gegensatz dazu bezeichnet werden. Hier wird in der Regel ein unwichtiges Ereignis einfach ausgespart und/oder bloß kurz am Rande erwähnt.

Die Frequenz⁸ beschäftigt sich mit der Häufigkeit des Erzählten. Das heißt, ob das Geschehene *singulativ*, also einmalig, erzählt wird oder ob es sich um ein *repetitives* Erzählen handelt, bei dem, wie der Name bereits vermuten lässt, ein Ereignis mehrmals beschrieben wird. Dieses kann völlig gleich, aber auch aus verschiedenen Perspektiven und Blickwinkeln geschehen. Eine letzte Form ist das *iterative* Erzählen, bei dem ein sich wiederholendes Ereignis einmalig wiedergegeben wird.

Der Modus beschäftigt sich mit der Frage, „[w]elche Figur [...] den Blickwinkel, der für die narrative Perspektive maßgebend ist, [liefert]“⁹. Genette spricht hier von der *Fokalisierung*, die sich wiederum in die *Nullfokalisierung* sowie die *interne* und *externe Fokalisierung* gliedern lässt.

Bei der *Nullfokalisierung* weiß der Erzähler oder die Erzählerin mehr als die Figur, daher kann diese Fokalisierungsart mit der auktorialen Erzählperspektive gleichgesetzt werden.

Bei der *internen* Fokalisierung ist der Erzähler eins mit der Figur, das heißt, dass ausschließlich die subjektive Sicht der Figur beschrieben werden sollte. Dies kann laut Genette aber nicht immer vollständig durchgehalten werden, da sonst die Person niemals von einer anderen Figur im Text charakterisiert werden könnte.

Die *externe* ist das genaue Gegenteil der *internen* Fokalisierung, da der Erzähler nicht alles sagt, was die Person im Text eigentlich weiß. Das heißt, dass das Innenleben der Figur für den Leser oder die Leserin ein Geheimnis bleibt.

⁶ Vgl. ebd., S. 41-47.

⁷ Vgl. Genette: Die Erzählung, S. 76-78.

⁸ Vgl. Martínez: Erzähltheorie, S. 47-49.

⁹ Genette: Die Erzählung, S. 119.

Es bleibt noch zu sagen, dass die Grenzen zwischen diesen Fokalisierungsarten nicht immer klar zu ziehen sind und es, darüber hinaus, in einem Text auch Wechsel der Perspektive geben kann.¹⁰

Als letzten wichtigen Punkt der Erzähltheorie nennt Genette die Stimme der Erzählung. Dieser Aspekt ist für das Genre der Kriminalliteratur sehr wichtig, da es hier um die Beziehung des Erzählers zum Erzählten geht. Gerade in fiktionalen Texten ist die Untersuchung dieser Beziehung wichtig, da auch der „[...] *Erzähler eine fiktive Rolle ist, selbst wenn diese unmittelbar vom Autor übernommen werden sollte* [...]“¹¹. Genette unterteilt diesen Punkt wiederum in drei Unterpunkte: in die *Zeit der Narration*, die *narrative Ebene* und die *Person*.

Der erste Punkt lässt sich ebenfalls in vier Typen aufspalten: die *spätere* Narration, bei der in der Vergangenheitsform erzählt wird, die *frühere* Narration, die eine prädikative Erzählung ist und meist im Futur steht, die *gleichzeitige* Narration, bei der das Erzählte im Präsens steht und die *eingeschobene* Narration, die meist aber ausschließlich im Briefroman vorkommt und für die vorliegende Arbeit daher nicht von Belang ist.¹²

Der zweite Unterpunkt verweist auf verschiedene Ebenen, die in einer Erzählung stattfinden können. Die eigentliche Geschichte ist auf der ersten Ebene und daher eine Erzählung erster Stufe. Wird nun in dieser ersten Erzählung eine weitere Geschichte eingeflochten oder diese Geschichte umrahmt, so ist diese laut Genette eine *metadiegetische* Erzählung, und daher eine Erzählung zweiter Stufe. Das heißt, dass „[d]ie *narrative Instanz einer ersten Erzählung* [...] also per definitionem *extradiegetisch*, die *narrative Instanz einer zweiten (metadiegetischen) Erzählung* per definitionem *[intra]diegetisch [ist]* [...]“¹³. Die extradiegetische Ebene kann auch als Rahmenhandlung und die intradiegetische Ebene als Binnenerzählung bezeichnet werden.¹⁴

Der letzte Punkt, der hier erwähnt wird, handelt von der Person, also dem Erzähler. Genette unterscheidet „*zwei Typen von Erzählungen: solche, in denen der Erzähler in der Geschichte, die er erzählt, nicht vorkommt, abwesend ist, [...] und solche, in*

¹⁰ Vgl. ebd., S. 121-124.

¹¹ Ebd., S. 138.

¹² Vgl. ebd., S. 140-141.

¹³ Ebd., S. 148.

¹⁴ Vgl. Martínez: Erzähltheorie, S. 87.

denen der Erzähler als Figur in der Geschichte, die er erzählt, anwesend ist [...].¹⁵

Den erstgenannten Typen bezeichnet er als *heterodiegetisch*, den zweitgenannten als *homodiegetisch*. Den homodiegetischen Typen unterteilt er nochmals, und zwar in eine Geschichte, in der der Erzähler der Protagonist oder die Protagonistin ist (*autodiegetische* Erzählung), und in eine Geschichte, in der der Erzähler eine Nebenfigur ist, wie zum Beispiel bei den Erzählungen des Sherlock Holmes.¹⁶

Die narrative Ebene und die Person bilden gemeinsam die vier Erzählertypen:

- 1) *extradiegetisch-heterodiegetisch*, [...] Erzähler erster Stufe, der eine Geschichte erzählt, in der er nicht vorkommt;
- 2) *extradiegetisch-homodiegetisch*, [...] Erzähler erster Stufe, der seine eigene Geschichte erzählt;
- 3) *intradiegetisch-heterodiegetisch*, [...] Erzähler zweiter Stufe, der Geschichten erzählt, in denen er im Allgemeinen nicht vorkommt;
- 4) *intradiegetisch-homodiegetisch*, [...] Erzähler zweiter Stufe, der seine eigene Geschichte erzählt.¹⁷

Diese vier Erzählertypen werden ebenfalls bei der Analyse der ausgewählten Werke berücksichtigt werden.

Nachdem die allgemeine Erzähltheorie von Gérard Genette näher beschrieben wurde, folgt nun der zweite und äußerst wichtige Teil der Analyse Kriterien, der sich mit der Figurenanalyse beschäftigt.

3.2 Figurenanalyse

Da es in der vorliegenden Arbeit vor allem um die Täter und Täterinnen in der Kriminalliteratur geht, ist die Analyse der Täterfiguren in den ausgewählten Werken ein äußerst wichtiger Aspekt. Daher werden die wichtigsten Kriterien der zwei Analysemodelle Asmuths und Jannidis' miteinander verknüpft, um eine möglichst lückenlose und für die Ziele der Arbeit zugeschnittene Analyse der Figuren in den Publikationen zu ermöglichen. Es sei noch darauf hingewiesen, dass in dieser Arbeit die Begriffe *Figur* und *Person* synonym für die fiktiven Charaktere in den Werken verwendet werden.

¹⁵ Genette: Die Erzählung, S. 159.

¹⁶ Vgl. ebd., S. 159.

¹⁷ Ebd., S. 161.

3.2.1 Figurenanalyse nach Bernhard Asmuth

Bei Asmuths Figurenanalyse¹⁸ handelt es sich um ein Konzept, das eigentlich für das klassische Drama konzipiert wurde. Die wichtigsten Kriterien für die Analyse von Figuren können jedoch auch für Prosatexte übernommen werden, da es sich sowohl beim Drama als auch bei der Kriminalliteratur um fiktive Texte und somit auch um fiktive Figuren handelt. Diese Kriterien werden nun im Folgenden etwas näher erläutert.

Zuallererst macht Asmuth den Unterschied zwischen direkter und indirekter Charakterisierung der Figuren deutlich. Bei ersterer wird die zu analysierende Figur direkt von einer anderen Figur oder vom Autor oder der Autorin beschrieben. Bei der indirekten Charakterisierung jedoch werden die Taten, die von der Person begangen werden, hergenommen, um Rückschlüsse auf den Charakter und bestimmte Eigenschaften zu ziehen.¹⁹

Diese somit gewonnenen Eigenschaften und Einblicke in die Figur lassen sich schließlich in drei große Themenbereiche gliedern:

1. geistige und charakterliche Eigenschaften
2. körperliche Eigenschaften
3. äußere Umstände oder auch soziale Verhältnisse²⁰

Nach diesen Kriterien lassen sich, laut Asmuth, alle Figuren des klassischen Dramas charakterisieren.

Direkte und indirekte Charakterisierung sowie die genannte Unterscheidung der Eigenschaften werden für die spätere Analyse der Täterinnen und Täter herangezogen. Da aber Asmuth lediglich eine Beschreibung der Figuren vornimmt und es von großer Wichtigkeit ist, sowohl die Täterinnen und Täter als auch die Opfer äußerst genau zu charakterisieren, wird im Folgenden noch ein weiteres Analysekonzept mit dem bereits erwähnten verknüpft.

¹⁸ Vgl. Asmuth, Bernhard: Einführung in die Dramenanalyse. 7. aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart: Metzler 2009, S. 85-101. I. d. F. zit. als: Asmuth: Dramenanalyse.

¹⁹ Vgl. ebd., S. 58-87.

²⁰ Ebd., S. 87.

3.2.2 Figurenanalyse nach Fotis Jannidis

Das Konzept von Jannidis²¹ ist äußerst komplex, daher werden bloß die für die Arbeit relevanten Kriterien seiner Figurenanalyse näher beleuchtet. Dabei geht es vor allem um eine Erweiterung des Konzeptes von Asmuth, damit die Täter und Täterinnen später genau charakterisiert werden können.

Ganz grundlegend begreift Jannidis eine fiktive Figur als ein „*mentales Modell eines Modell-Lesers*“²², bei dem nicht ausschließlich explizite Personenzuschreibungen auf den Charakter einer Figur schließen lassen, sondern auch implizite Zuschreibungen des Lesers oder der Leserin von großer Wichtigkeit sind.²³ Hier nennt Jannidis das Beispiel einer Raumbeschreibung, durch die indirekt auf den Charakter der Person, die darin wohnt, geschlossen werden kann.²⁴

Darüber hinaus geht Jannidis davon aus, dass narrative Texte erst in einem Interaktionsprozess zwischen dem Leser oder der Leserin und dem Text entstehen. Dies impliziert, dass das jeweilige kulturelle Wissen sinnstiftend für die literarische Welt und die darin vorkommenden Figuren ist.²⁵ Es macht daher also einen Unterschied, ob ein Text zur Entstehungszeit oder erst Jahre später gelesen wird, da sich hier die Lebensumstände bereits stark verändert haben können. Dies ist für die Arbeit wichtig, da Werke aus der Gegenwartsliteratur herangezogen werden und so gut mit der Figurenanalyse von Jannidis gearbeitet werden kann, da die gegenwärtigen Lebensumstände in den ausgewählten Ländern sowie der Entstehungskontext eine große Rolle spielen werden.

Informationen über Figuren können laut Jannidis also durch implizite und explizite Charakterisierung, wozu alles gehört, was eine Figuren sagt oder was über sie gesagt wird, sowie auch durch die Namensgebung (die vor allem bei Komödien oder Dramen eine wichtige Rolle spielt) und die verwendete Sprache, gewonnen werden. Darüber hinaus ist es jedoch von äußerster Wichtigkeit, auch Informationen zu berücksichtigen, die erst durch Schlüsse bzw. Inferenzen gewonnen werden können, die von den Lesenden erst vorgenommen werden müssen.²⁶

²¹ Vgl. Jannidis, Fotis: *Figur und Person. Beitrag zu einer historischen Narratologie*. Berlin: Walter de Gruyter 2004. (=Narratologia, Beiträge zur Erzähltheorie 3). I. d. F. zit. als: Jannidis: *Figur*.

²² Ebd., S. 240.

²³ Vgl. ebd., S. 209-210.

²⁴ Vgl. ebd., S. 241.

²⁵ Vgl. ebd., S.137 und S. 237-238.

²⁶ Vgl. ebd., S. 208-210.

All diese Informationen sollen bei der späteren Analyse der ausgewählten Publikationen berücksichtigt werden.

3.3 Tätertypen

Ein ebenfalls wichtiges Analysekriterium für die Texte ist die Identifikation und der Vergleich von bestimmten Tätertypen, die es im realen Leben gibt.

Anhand ihrer Motive lassen sich drei Tätertypen aufzeigen: der Beziehungsmörder/die Beziehungsmörderin, der Sexualmörder und der Raubmörder/die Raubmörderin.

Der erste Typ tötet ausschließlich Menschen, mit denen er oder sie in Beziehung steht, was dazu führt, dass die Opfer oftmals im engeren Familienkreis zu finden sind. Die meisten Morde in dieser Kategorie passieren aus dem Affekt, da in der Regel eine für den Täter oder die Täterin unangenehme Situation der Auslöser für eine Kurzschlussreaktion ist, in der das Opfer getötet wird. Nicht selten wird der nächstbeste Gegenstand genommen, um das Opfer zu erschlagen oder mit einem Messer zu erstechen. Da es, wie bereits erwähnt, in den meisten Fällen ein Mord aus dem Affekt ist, sind auch die Beweggründe für die Tötungsdelikte niedrig. Wut, Rachsucht, Eifersucht und Egoismus sind die häufigsten Motive bei diesem Tätertypen.

Der Sexualmörder ist ein Tätertyp, der bisher lediglich bei Männern festgestellt werden konnte. Diese so genannten Lustmorde dienen dazu, die sexuellen Bedürfnisse des Mörders zu befriedigen. Dies passiert entweder durch den Akt des Tötens selbst oder durch die Schändung der Leiche *post mortem*. Darüber hinaus gilt ein Täter auch als Sexualmörder, wenn er durch eine brutale Vergewaltigung des Opfers dessen Tod in Kauf nimmt.

Die Motive eines Raubmörders oder einer Raubmörderin sind Selbstbereicherung und Habgier. Die Opfer werden meist zufällig ausgewählt und stehen dem Bereicherungsstreben des Täters oder der Täterin im Weg, weswegen sie ermordet werden.

Neben diesen drei vorherrschenden Tätertypen gibt es auch noch weitere, die hier noch kurz erwähnt werden sollen.

Zum einen gibt es den/die Dispositions- oder Bedarfsmörder/mörderin, der oder die aus vielen verschiedenen Beweggründen mordet. Oft ist es einfach die bloße Lust am Töten eines Menschen, die diesen Typen antreibt. Weiters ist kennzeichnend, dass die Opfer meist völlig wahllos ausgewählt werden, da es nicht darum geht, jemand bestimmten zu töten, sondern einfach ein Menschenleben auszulöschen. Die Lust am Töten steht bei diesem Typen also im Vordergrund, wobei dies meist mit sadistischen Handlungen einhergeht. Da es oftmals keine einheitlichen Muster oder Vorgehensweisen gibt, ist ein Mörder oder eine Mörderin dieses Typs äußerst schwer zu fassen.

Ein weiterer Tätertyp ist der Verdeckungsmörder oder die Verdeckungsmörderin. Hier wird ein Mord begangen, um eine andere Straftat zu vertuschen. Meist wird hierbei ein Zeuge oder eine Zeugin oder eine ermittelnde Person beseitigt, um einer Strafe für eine andere Tat zu entgehen.

Weitere Tätertypen sind Ehrenmörder und Ehrenmörderinnen, Auftragsmörder und Auftragsmörderinnen und Mörder und Mörderinnen aus politischen und/oder religiösen Gründen.

Es gibt auch so genannte Serienmörder oder Serienmörderinnen, welche mindestens drei Morde an unterschiedlichen Orten begangen haben müssen, um als solche zu gelten.

Sobald der Serienmörder die Schwelle zum ersten Mord überschritten hat, wird er nicht mehr damit aufhören. Es sei denn, er wird gefasst oder stirbt. Einem Serienmörder mangelt es an innerer Selbstkontrolle. Gewissen und Schuldgefühl, die das Verhalten steuern, fehlen, doch verspürt er das Verlangen, andere Menschen zu kontrollieren und zu beherrschen. Er verübt diese Verbrechen über einen gewissen Zeitraum mit gewissen Charakteristika und sog. Abkühlungsphasen, wobei diese Abstände zwischen den Tötungshandlungen mit der Zeit für gewöhnlich immer kürzer werden.²⁷

²⁷ Aus dem Inneren. Polizeiarbeit bei Mord. Fachgespräch mit der Innenministerin Maria Fekter am 6. August 2009, S. 18-19.
http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_Service/Aus_dem_Inneren/Polizeiarbeit_bei_Mord.pdf (03.11.2014).
I. d. F. zit. als: Polizeiarbeit bei Mord.

Es muss jedoch bedacht werden, dass die Grenzen zwischen all diesen Typen nicht scharf gezogen werden können und dass diese Kategorisierung eine Vereinfachung der Realität darstellt.²⁸

4. Kriminalliteratur und ihre Untergattungen

Bis heute herrscht in der Literaturkritik Uneinigkeit über die verschiedenen Begrifflichkeiten und Untergattungen des Genres Kriminalliteratur. Daher sollen in diesem Kapitel zuerst einmal für die Arbeit passende Definitionen zur Kriminalliteratur gegeben sowie die Subgenres genannt werden.

In einem zweiten Schritt werden dann die drei Untergattungen, unter denen man die ausgewählten Werke subsumieren kann, näher charakterisiert.

4.1 Definition

Zuerst ist es einmal wichtig, die Kriminalliteratur von der so genannten Verbrechenliteratur oder auch Verbrechensdichtung zu trennen, da „[d]ie Verbrechensdichtung [...] nach dem Ursprung, der Wirkung und dem Sinn des Verbrechens und damit nach der Tragik der menschlichen Existenz [forscht]. Der Kriminalroman aber lebt vom Motiv der Jagd.“²⁹ Das heißt, dass Verbrechenliteratur sich primär mit dem Täter oder der Täterin beschäftigt und mit der Frage, warum jemand die Taten begeht. Nusser definiert die Kriminalliteratur im Gegensatz zur Verbrechenliteratur so, dass

[sich] [a]uch die *Kriminalliteratur* – wenn auch meist nur am Rande – mit dem Verbrechen und mit der Strafe, die den Verbrecher ereilt, [beschäftigt]. Was sie jedoch inhaltlich von der Verbrechenliteratur abhebt, sind die in ihr dargestellten Anstrengungen, die zur Aufdeckung des Verbrechens und zur Überführung und Bestrafung des Täters notwendig sind.³⁰

²⁸ Vgl. ebd., S. 14-18. Die einzelnen Tätertypen und ihre Merkmale wurden aus dieser Publikation entnommen.

²⁹ Gerber, Richard: Verbrechensdichtung und Kriminalroman [1966]. In: Der Kriminalroman. Poetik, Theorie, Geschichte. Hrsg. von Jochen Vogt. München: W. Fink 1998, S. 79.

³⁰ Nusser, Peter: Der Kriminalroman. Stuttgart: Metzler 2009, S. 1. I. d. F. zit. als: Nusser: Kriminalroman.

Die genannten Anstrengungen können von verschiedenen Personen und auf verschiedenste Arten unternommen werden, was zu den unterschiedlichen Subgenres der Kriminalliteratur führt.³¹

Auch Suerbaum stimmt mit Nusser überein, dass Kriminalliteratur als ein Oberbegriff verwendet werden kann. Er hat einen Definitionsversuch des Begriffes unternommen und ist zu dem Schluss gekommen, dass

[...] es eine Gesamtgattung Krimi gibt, zu der alle modernen Werke gehören, die Vorgänge zu Mord und Verbrechen auf spannend-
unterhaltende Weise präsentieren [...], einerlei ob sie erzählend oder
dramatisiert [...] dargeboten werden und ob sie einen Ermittler als
Zentralfigur haben oder nicht.³²

Genau wie bei Nusser und Suerbaum wird daher im Zuge der Arbeit der Begriff *Kriminalliteratur* als Überbegriff verwendet.

Um den Inhalt einer solchen Kriminalerzählung näher zu beschreiben, gibt es folgende Kriterien, die in jedem Krimi vorkommen, wobei es bedeutungslos ist, ob nur eines von ihnen oder alle erzählt werden und es auch irrelevant ist, in welcher Reihenfolge dies geschieht:

1. Innere und äußere Vorgeschichte eines Falles (in der Regel ein Verbrechen oder sichtbarer Anschein desselben)
2. Der Fall als solcher (= ein Verbrechen oder der Anschein eines solchen)
3. Detektion und Lösung (auch Irrtum)
4. Gericht und ‚Sühnung‘³³

Nachdem nun kurz umrissen wurde, was eine Kriminalerzählung ist und, darüber hinaus, die Kriminalliteratur als Überbegriff definiert wurde, soll noch erwähnt werden, dass diese wiederum in zwei große Stränge aufgeteilt werden kann, nämlich in den Detektivroman und den Thriller, wobei diese beiden im Folgenden noch näher behandelt werden.

Natürlich haben sich im Laufe der Zeit auch noch unzählige Subgenres, wie etwa der Spionageroman, Polizeiroman, Regionalkrimi, Frauenkrimi, Gourmetkrimi und Psychokrimi (um nur einige zu nennen) gebildet. Meist sind sie durch veränderte

³¹ Vgl. ebd., S. 1.

³² Suerbaum, Ulrich: Krimi: eine Analyse der Gattung. Stuttgart: Reclam 1984, S. 14-15. I. d. F. zit. als: Suerbaum: Krimi.

³³ Marsch, Edgar: Die Kriminalerzählung. Theorie – Geschichte – Analyse. München: Winkler 1983, S. 17. I. d. F. zit. als: Marsch: Kriminalerzählung.

Lebensbedingungen oder auch einfach bloß durch aktuelle Trends und den gegenwärtigen Leseschmack der Menschen entstanden. Aus diesen genannten Untergattungen der Kriminalliteratur wird der Polizeiroman näher beleuchtet werden, da zwei der gewählten Werke unter diese Kategorie fallen.

4.2 Der Detektivroman

Wie bereits oben erwähnt, ist der Detektivroman einer der zwei großen Stränge der Kriminalliteratur, der aus heutiger Sicht nicht mehr wegzudenken ist. Sowohl Eva Rossmanns Werk *Ausgejodelt* als auch Edith Kneifls Roman *Schön tot* können als Detektivromane bezeichnet werden. Was genau dieses Genre der Kriminalliteratur auszeichnet, soll im Folgenden erläutert werden. Es sei noch erwähnt, dass es innerhalb des Genres „Detektivroman“ eine Unterteilung in den *klassischen Detektivroman* sowie in die so genannte *hard-boiled school*, auch hartgesottener Krimi genannt, gibt. Auf diese wird hier jedoch nicht näher eingegangen, da sie für die Arbeit nicht von Bedeutung sind und die allgemeinen Merkmale des Detektivromans ausreichen.

Nusser beschreibt in seinem Buch

[d]ie tragenden inhaltlichen Elemente des Detektivromans [...]: erstens das rätselhafte Verbrechen (der Mord); zweitens die Fahndung nach dem Verbrecher (den Verbrechern), die Rekonstruktion des Tathergangs, die Klärung der Motive für die Tat; drittens die Lösung des Falles und die Überführung des Täters (der Täter).³⁴

Diese inhaltlichen Elemente sind auch gleichzeitig in der Reihenfolge geordnet, in der sie zumeist im Detektivroman stattfinden. Wichtig ist also, dass zu Beginn ein Verbrechen, das aus einem Mord besteht, stattfinden muss, um die Erzählung und daher die Ermittlung eines Detektivs oder einer Detektivin überhaupt ins Laufen zu bringen. Das heißt, dass der Mord nicht als zentrales Geschehen, sondern als Auslöser des Erzählens fungiert. Wie man weiters aus dem Zitat ableiten kann, ist die Suche nach dem Täter oder der Täterin im Fokus der Erzählung, und daher ist „[...] die zentrale Frage im Detektivroman [...]: Wer ist der Täter? Oder: Whodunit?“³⁵

³⁴ Nusser: Kriminalroman, S. 26.

³⁵ Alewyn, Richard: Anatomie des Detektivromans [1968/1971]. In: Der Kriminalroman. Poetik, Theorie, Geschichte. Hrsg. von Jochen Vogt. München: W. Fink 1998, S. 57. I. d. F. zit. als: Alewyn: Anatomie.

Erst nachdem der Verbrecher oder die Verbrecherin gefasst wurde, ist die Frage nach dem Motiv (*Whydunit?*) oder nach dem Tathergang (*Howdunit?*) von Bedeutung.³⁶

Um das Rätsel des Mordes aufzuklären, ist eine Fahndung nach dem Täter oder der Täterin nötig. Dies nimmt den größten Teil der Erzählung eines Detektivromans ein, da hier auch die Methoden des Detektivs oder der Detektivin genauer erläutert werden. Da diese Sorte von Romanen von der so genannten Rätselspannung leben, ist das analytische Erzählen eine wichtige Methode, um diese Spannung zu erreichen.³⁷

Eines der wichtigsten Mittel analytischen Erzählens im Detektivroman ist das Frage-Antwort-Spiel (meist im Rahmen des Verhörs, aber oft auch der Beratung). Zu Beginn der Fahndung häufen sich Fragen über Fragen, in ihrem Verlauf mehren sich die Antworten, bis schließlich die Zahl der Antworten über die Fragen die Oberhand behält und die letzte Antwort die Hauptfrage nach dem Täter erledigt.³⁸

Auch Alewyn schließt sich dieser Meinung an und hat beobachtet, dass Detektivromane gerne Dialoge benutzen, vor allem auch um dem Leser oder der Leserin die Chance zu geben, sich selbst eine Meinung über das Gesagte zu bilden. Gerade dies führt zur besagten Rätselspannung, da natürlich durch diese Verhöre und Dialoge auch falsche Fährten gelegt und falsche Indizien eingebracht werden, die jedoch von den Lesenden nicht immer sofort enttarnt werden können.³⁹

Nachdem nun die inhaltlichen Themen und der Aufbau des Detektivromans geklärt wurden, ist es wesentlich, die typischen Figuren und Figurenkonstellationen in diesem näher zu beschreiben. Zuallererst können die Figuren in zwei große Gruppen aufgeteilt werden, und zwar in die kleine Gruppe der Ermittelnden, zu denen auch der Detektiv oder die Detektivin gehört, und die größere Gruppe der anonymen und nicht bekannten Personen, wobei hier das Opfer und der Täter oder die Täterin enthalten sind.

Die erste Gruppe setzt sich aus der zentralen Figur des Detektivs oder der Detektivin und den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, die bei der Aufklärung des Falles helfen, zusammen. Im Roman Kneifls, *Schön tot*, ist die zentrale Figur die

³⁶ Vgl. Nusser: Kriminalroman, S. 26.

³⁷ Vgl. ebd., S. 34-35.

³⁸ Ebd., S. 35.

³⁹ Vgl. Alewyn: Anatomie, S. 58-59.

Amateurdetektivin Katharina Kafka, die von ihrem Freund, dem Transvestiten Orlando, bei den Ermittlungen unterstützt wird. Dasselbe Schema findet sich bei Rossmanns Werk *Ausgejodelt*. Hier gibt es ebenfalls eine Amateurdetektivin namens Mira Valensky, die vor allem durch ihre Putzfrau und Freundin Vesna Krajner unterstützt wird. Wichtig ist jedoch, dass lediglich der Detektiv oder die Detektivin wirklich imstande ist, das Rätsel um die Morde zu lösen. Darüber hinaus müssen sie auch genug menschliche Züge bzw. Defizite haben, damit sich der Leser oder die Leserin zumindest teilweise mit ihnen identifizieren kann.⁴⁰ Genau diese menschlichen Züge nennt Alewyn den *Realismus des Detektivromans*, zu dem natürlich auch gehört, dass keine fantastischen Elemente im Detektivroman vorhanden sein dürfen, da sonst eine analytische und logische Aufklärung des Falles durch den Detektiv oder die Detektivin nicht stattfinden könnte.⁴¹

Die zweitgenannte Gruppe, die der anonymen bzw. nicht-ermittelnden Personen, hat noch mehrere, für den Detektivroman typische Merkmale. Zum einen ist es äußerst wichtig, dass *„diese Gruppe [...] immer einen geschlossenen Kreis [bildet], d. h.: die Figurenanzahl ist begrenzt, überschaubar und konstant; sie ist sowohl den Ermittlenden als auch dem Leser frühzeitig bekannt.“*⁴² Um dies zu verwirklichen ist auch der Ort, an dem ein Verbrechen geschieht, oft äußerst begrenzt. Diese Begrenzung kann auf verschiedene Weise stattfinden, etwa durch ein bestimmtes Milieu oder durch die Abgeschlossenheit des Tatortes. Bei Rossmann zum Beispiel wird der geschlossene Kreis durch die Ansiedlung der Opfer sowie aller Verdächtigen in der Szene der Volksmusik, und hier im Besonderen einer bestimmten Show, erzeugt. Bei Kneifl sind alle Tatorte in einem kleinen Teil des fünften Wiener Gemeindebezirkes zu finden.

Zum anderen ist ein zweites wichtiges Merkmal der zweiten Gruppe ein stark vorgegebenes Muster der einzelnen Figuren. Das Opfer wird zum Beispiel nur wenig bis gar nicht thematisiert, da es, wie bereits erwähnt, nichts weiter als ein Auslöser für die Haupterzählung, die die Jagd nach dem Täter oder der Täterin beschreibt, ist. Darüber hinaus gibt es so gut wie in allen Fällen eine persönliche Beziehung von Täter/Täterin und Opfer, da sonst die ermittelnden Figuren so gut wie keine Chance hätten, das Rätsel logisch aufzulösen. In Bezug auf den Verbrecher oder die

⁴⁰ Vgl. Nusser: Kriminalroman, S. 42-45.

⁴¹ Alewyn: Anatomie, S. 69.

⁴² Nusser: Kriminalroman, S. 38.

Verbrecherin sei noch gesagt, dass meist die unwahrscheinlichste Person gemordet hat. Damit das Rätsel nicht von vornherein gelöst werden kann, muss es auch eine große, jedoch trotzdem überschaubare Menge an Verdächtigen geben (zu denen natürlich auch der Mörder oder die Mörderin zählen), die im Laufe der Erzählung dann nacheinander entlastet werden, damit nur mehr der oder die Richtige übrig bleibt.⁴³

4.3 Der Thriller

Der zweite große Strang der Kriminalliteratur lässt sich als Thriller bezeichnen, wobei dieser Begriff aus dem englischen Verb *to thrill* (erbeben, erschauern, begeistern) abgeleitet ist. Zwei der ausgewählten Werke, nämlich das Werk *Mörderische Tage* von Andreas Franz und *Erbarmen* von Jussi Adler-Olsen, lassen sich als Thriller kategorisieren. Nachstehend wird nun dargestellt, was den Thriller vom Detektivroman unterscheidet.

Wie beim Detektivroman setzt sich die inhaltliche Thematik eines Thrillers ebenfalls mit dem Verbrechen, der Fahndung und der Überwältigung des Täters oder der Täterin auseinander. Ein grundlegender Unterschied ist jedoch, dass das begangene Verbrechen nicht zwingend ein Mord sein muss. Im Werk *Erbarmen*, zum Beispiel, geht es vorwiegend um eine Entführung, wobei das Opfer jahrelang festgehalten und gequält wird. Darüber hinaus wird die Erzählung nicht wie beim Detektivroman erst mit einem Mord begonnen. Beim Thriller ist es wichtig, dass der Mord zwar schon begangen worden sein kann, jedoch nicht muss. Oft

[..] erscheint das Verbrechen nicht als bereits begangenes. Der Leser erlebt unmittelbar, als Zeuge, seine Ausführung oder nimmt an seiner Vorbereitung teil. Als geplantes Verbrechen, das unter Umständen eine Reihe bereits begangener Verbrechen fortsetzt, wird es zur Bedrohung und löst Reaktionen des Helden bzw. der Ingroup aus.⁴⁴

Das heißt, dass das Verbrechen im Gegensatz zu jenem im Detektivroman kein Rätsel ist, sondern etwas, das von den Ermittelnden noch verhindert werden kann. Genau dies erzeugt beim Leser oder der Leserin eine Spannung, die auf zukünftige Ereignisse gerichtet ist.

⁴³ Vgl. ebd., S. 37-41.

⁴⁴ Ebd., S. 53.

Auch bei der Fahndung nach den Straftätern und -täterinnen gibt es Unterschiede zum Detektivroman. Beim Thriller ist diese Fahndung mehr eine Verfolgung des Täters oder der Täterin, der oder die immer einen Schritt voraus zu sein scheint. Darüber hinaus resultiert diese Verfolgung oft in einer Machtumkehr, das heißt, dass ermittelnde Personen, meist die Hauptfigur, selbst in die Fänge des oder der Verfolgten geraten. Dies geschieht zum Beispiel auch im Werk *Mörderische Tage*, bei dem die Hauptermittlerin, Julia Durant, selbst zum Opfer des Täters wird. Meist können sich die Personen selbst oder durch Hilfe anderer aus dieser Lage wieder befreien, da auch im Thriller der Täter oder die Täterin am Ende geschnappt wird. Im Gegensatz zum Detektivroman jedoch kann es sein, dass das Buch mit dem Tod, der auch ein Selbstmord sein kann, des Verbrechers oder der Verbrecherin endet.⁴⁵

Ebenfalls typisch für den Thriller sind nicht wie im Detektivroman die *analysis* Elemente, sondern die *action* Elemente, zu denen auch genau beschriebene und oftmals sehr realistisch anmutende Kampfszenen gehören. Diese besitzen des Öfteren wiederkehrende Merkmale, die den Protagonisten oder die Protagonistin trotz der ausgeübten Gewalt gut dastehen lassen:

1. Der Kampf wird als Notwehr dargestellt, da die Protagonisten nur auf ausgeübte Gewalt reagieren.
2. Die Gegner und die Protagonisten begegnen sich auf Augenhöhe, was einen verlorenen Kampf der Protagonisten erklärt.
3. Wenn die Protagonisten einen Kampf verlieren, so werden sie doch nicht getötet, da die Gegner ihnen keinen schnellen Tod wünschen. Sie wollen sie vielmehr oft qualvoll sterben sehen, was die Möglichkeit einer Flucht eröffnet.⁴⁶

All diese Elemente lassen sich sowohl im Werk von Adler-Olsen als auch im Werk von Andreas Franz finden.

Nachdem nun die inhaltlichen Merkmale des Thrillers erläutert wurden, ist es noch wichtig, die Struktur der Handlung sowie die Figurenkonstellation näher zu beleuchten.

„Der Erzählverlauf ist im Gegensatz zum Detektivroman durchweg chronologisch sukzessiv.“⁴⁷ Dies kommt daher, dass man als Leser oder Leserin meist genau verfolgen kann, wie der Täter oder die Täterin vorgeht und es daher am Ende des

⁴⁵ Vgl. ebd., S. 52-56.

⁴⁶ Vgl. ebd., S. 55.

⁴⁷ Ebd., S. 57.

Textes nicht mehr nötig ist, das Geschehene zu rekapitulieren. Weiters kann der Thriller entweder durch eine einheitliche Erzählperspektive gekennzeichnet sein oder auch „*im perspektivischen Wechsel*“⁴⁸ erzählt werden. Dies ist sowohl bei Adler-Olsen als auch bei Franz der Fall. Bei Franz wechselt die Perspektive konstant von den Ermittlenden zum Täter und wieder zurück. Bei Adler-Olsen wechselt die Erzählperspektive vom Hauptermittler, dessen Perspektive den größten Teil des Textes einnimmt, zum Opfer sowie auch zu den Tätern.

Bei den Figuren gibt es ebenfalls zwei Gruppen, die von Nusser *ingroup* und *outgroup* genannt werden.

Bei der *ingroup* handelt es sich um die Gruppe rund um den Protagonisten oder die Protagonistin des Thrillers. Dabei ist es belanglos, welchen Beruf diese ausüben und ob sie professionell Straftäter jagen oder nicht. Um das personifizierte Böse, als das die Täter und Täterinnen gesehen werden, zu fangen, riskieren sie ihr Leben und schrecken vor nichts zurück. Meist sind sie, obwohl sie mit Kollegen und Kolleginnen zusammenarbeiten, sehr einsame und zurückgezogene Menschen, die verschiedenste Probleme haben. Genau diese lassen sie menschlich wirken, damit sich die Lesenden mit der Figur identifizieren können. Zudem verlassen sich die meisten Hauptfiguren in Thrillern auf ihren Menschenverstand und benutzen auch ihre Instinkte oder ihre innere Stimme, die sie oft auf die richtige Fährte bringt. Dies steht natürlich im drastischen Gegensatz zu den klassischen Detektivromanen, in denen die Protagonisten und Protagonistinnen nur durch ihre analytischen Fähigkeiten die Fälle lösen können.

Dennoch brauchen auch die Hauptfiguren im Thriller Helfer und Helferinnen, die ihnen zur Seite stehen. Dazu gehören nicht ausschließlich ein Gefährte oder eine Gefährtin, sondern oftmals auch die Vorgesetzten sowie die Kolleginnen und Kollegen im Beruf. Kurz gesagt alle, die die Haltung der Protagonisten und Protagonistinnen teilen. Wie beim Detektivroman haben auch sie die Wirkung, dass die ermittelnde Hauptperson aus ihnen heraussticht und in gewisser Weise dominant wirkt. Es kann auch sein, dass der Ermittler oder die Ermittlerin genau mit diesem System zu kämpfen hat. Im Text *Erbarmen* wird dies deutlich, da hier der Hauptermittler Carl Mørck mit den Vorurteilen seiner Vorgesetzten und seiner Kollegen und Kolleginnen im Polizeipräsidium zu kämpfen hat. Nur sein Gefährte

⁴⁸ Ebd., S. 57.

Assad hält zu ihm und hilft ihm bei seinen für die Vorgesetzten als lächerlich empfundenen Ermittlungen.

Ebenfalls zur ingroup gehören oftmals die Opfer der Taten. Manche Autoren und Autorinnen geben sich nicht nur mit dem Tod dieser zufrieden, sondern beschreiben noch genau, in welcher Todesangst sich die Opfer kurz vor dem Verbrechen befunden haben. Bei Adler-Olsen geht dies so weit, dass manchmal sogar aus der Sicht des Opfers erzählt und genau beschrieben wird, wie sie sich fühlt und welche Gedanken sie plagen. Dies soll beim Leser oder der Leserin dazu führen, die Taten als noch schrecklicher zu empfinden, da die Sicht des Opfers eingenommen wird.⁴⁹

Die zweite Gruppe, die so genannte outgroup, besteht aus dem Täter oder der Täterin oder auch aus mehreren Verbrechern und Verbrecherinnen, was typisch für den Thriller ist. Konträr zum Detektivroman gibt es keinen geschlossenen Kreis, da die Größe dieser ingroup nicht in einem gewissen Rahmen gehalten werden muss. Darüber hinaus müssen die Taten ebenfalls nicht an einem eingeschränkten Ort stattfinden, da der Thriller meist in der Großstadt angesiedelt ist und mehrere Schauplätze haben kann. Wichtig ist, dass die Täter und Täterinnen nicht nur einzelne Personen bedrohen, sondern ihr Tun auch „[...] eine die Gesellschaft bedrohende und moralisch zu bewertende Tat [darstellt] [...]“.⁵⁰ Dadurch eröffnet sich auch die Möglichkeit des Thrillers, tiefer in Gesellschaftsstrukturen einzutauchen und auch gesellschaftskritische Punkte aufzuzeigen. Des Weiteren gibt es mehr Chancen, die Figuren psychologischer darzustellen und sie charakterlich ausgeprägter zu zeichnen.

Wie bereits erwähnt, kann es im Thriller vorkommen, dass mehrere Verbrecher und Verbrecherinnen gemeinsam agieren. Dazu ist jedoch zu sagen, dass es immer einen Haupttäter oder eine Haupttäterin geben muss, der oder die die Zügel in der Hand hat. Dies ist vor allem bei Adler-Olsen gut zu beobachten, da hier eine ganze Familie am Verbrechen beteiligt ist, der Plan jedoch niemals ohne den Sohn Lars in die Tat umgesetzt worden wäre.⁵¹

Charakteristisch für die Verbrecher und Verbrecherinnen im Thriller ist auch, dass sie mit großer Grausamkeit und Sadismus an ihr Werk gehen. Es scheint so, als wären sie Bestien, die nur durch das Töten ihre Befriedigung bekommen können.

⁴⁹ Vgl. ebd., S. 62-68.

⁵⁰ Ebd., S. 59.

⁵¹ Vgl. ebd., S. 59-61.

Dies ist vor allem bei in mehreren Werken vorkommenden Serienmördern und -mörderinnen der Fall, wie etwa in *Mörderische Tage*. Der Grund dafür ist, dem Leser oder der Leserin ein Feindbild zu liefern: „Mit der teilweise ins Bizarre reichenden Darstellung ihrer Anormalität sind die Gegenspieler [...] Projektionen der Vorurteile, ja Alpträume des lesenden Bürgers, stehen sie seinen Bedrohungsängsten [doch] ganz sinnfällig personalisiert vor Augen.“⁵²

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass es eine genaue Abgrenzung zwischen Gut und Böse im Thriller gibt.

4.4 Der Polizeiroman

Zum Polizeiroman, der im Englischen den Namen *police procedural* trägt, gehören die beiden Texte *Rivalinnen* von Åsa Nilsson und *Schneemann* von Jo Nesbø.

Der Polizeiroman ist eine Untergattung der Kriminalliteratur, genauer genommen eine Abwandlung des Detektivromans, bei „[...] [dem] nicht nur die Hauptfigur Polizist ist [...], sondern in [dem] die gesamte Ermittlung mit Hilfe des Polizeiapparates und polizeilicher Methoden und Prozeduren vonstatten geht.“⁵³

Diese genannten Prozeduren beinhalten investigative Prozesse der Polizei, das Gericht, die Gerichtsmedizin und auch natürlich Gesetze, an die sich die ermittelnden Personen halten müssen. Daher kann impliziert werden, dass dieses Subgenre eine Angleichung des Detektivromans an die Realität ist. Dennoch schlägt sich nicht die ganze Realität im Polizeiroman nieder, da Morde, die im wirklichen Leben geschehen, oft leicht aufzulösen sind, da der Täter oder die Täterin im näheren Umfeld oder sogar in der Familie des Opfers zu finden ist. Genauso stellt sich im Roman nur in den seltensten Fällen der Mörder oder die Mörderin selbst der Polizei. Dies hat natürlich den einfachen Grund, dass dies nicht spannend zu lesen wäre und daher niemand ein solches Buch kaufen würde.⁵⁴

Obwohl das Grundgerüst des Detektivromans mit dem des Polizeiromans übereinstimmt, das heißt Mord, Fahndung und Überführung, gibt es doch auch hier wichtige Unterschiede aufzuzeigen. Vor allem die Art der Spannung, die im Detektivroman als Rätselspannung bezeichnet wurde, ändert sich durch das Setting der Polizei. Indizien werden bereits zu Beginn des Textes gefunden und erst nach

⁵² Ebd., S. 60.

⁵³ Suerbaum: Krimi, S. 162.

⁵⁴ Vgl. ebd., S. 162-163.

und nach wird das Rätsel um sie gelöst. Beim Polzeiroman werden diese Indizien erst sukzessive aufgedeckt, daher sind sie erst kurz vor dem Ende komplett und der Täter oder die Täterin kann gefasst werden.⁵⁵ Das heißt, dass „[d]ie Lösung [...] im stärkeren Maße ein kumulativer Prozeß [ist]. Der Schluß überrascht, aber er schließt schon bekannte Teilergebnisse ein.“⁵⁶

Das Besondere am Polzeikrimi im Gegensatz zum Detektivroman ist vor allem, dass die Polizei als eine geschlossene Gruppe auftritt, die den Angehörigen, mit denen sie über die Opfer sprechen müssen, gegenüberstehen. Beim Detektivroman gibt es den bereits näher besprochenen geschlossenen Kreis der Figuren, wobei der Detektiv oder die Detektivin meist ein Teil dieser Gruppe ist.

Ferner ändert sich im Polzeikrimi auch der Ort des Arbeitens. Ist der Detektiv oder die Detektivin größtenteils entweder in seiner oder ihrer Wohnung oder an den Tatorten, so wird in der *police procedural* auch immer vom Präsidium oder Revier aus gearbeitet. Dadurch wird ein gewisser Alltag vermittelt, der die Organisation der Polizei sowie ihre inneren Strukturen aufzeigt.⁵⁷

Eine weitere Besonderheit und gleichzeitig ein Unterschied zum Detektivroman ist, dass die ermittelnde Hauptperson am Ende nicht die Lösung noch einmal präsentiert, sondern dass meist der Täter oder die Täterin ein Geständnis ablegt und so die – der Polizei bereits bekannten – „[...] faktische Lösung [...] durch [eine] psychologische und ethische Erklärung vervollständigt.“⁵⁸

Die Personen, allen voran die Hauptfigur und die diese umgebende Gruppe, sind im Polzeiroman sehr variabel. Suerbaum nennt hier drei Typen, die sich nur leicht verändert in verschiedenen Romanen finden lassen:

1. Die Funktionen des Detektivs können von einem leitenden Polizisten wahrgenommen werden, der seine Untergebenen nur mit Hilfsaufgaben betraut.
2. Der Hauptfahnder kann in kollegialer Zusammenarbeit als *primus inter pares* agieren und das Feld über weite Strecken des Erzählverlaufs anderen Polizisten überlassen

⁵⁵ Vgl. ebd., S. 165-166.

⁵⁶ Ebd., S. 166.

⁵⁷ Vgl. ebd., S. 164-165.

⁵⁸ Ebd., S. 166.

3. Die Detektivarbeit kann von einer Zweiergruppe geleistet werden, entweder gestuft nach Alter, Dienstgrad oder Lösungskompetenz.⁵⁹

Der erste Typ kann bei Nesbøs Text identifiziert werden, in dem der Kommissar Harry Hole die Ermittlungen leitet und lediglich kleinere und scheinbar unwichtige Aufgaben an seine Kolleginnen und Kollegen delegiert. Er arbeitet zwar mit einer neuen Kollegin zusammen, jedoch misstraut er ihr und führt fast alle Ermittlungen alleine durch. Der drittgenannte Typ kann bei Nilssonnes Text ausgemacht werden. Hier leiten eine Polizistin und ein Polizist gemeinsam die Ermittlungen, wobei die Polizeiinspektorin Monika Pedersen gegenüber dem Neuen, Idriss Al-Khalili, die Oberhand hat.

Wichtig in Bezug auf die Hauptperson und deren Einstellung zu den Ermittlungen oder dem Beruf im Allgemeinen ist, dass ein Polizist oder eine Polizistin dem internen System, jedoch auch der Gesellschaft, kritisch begegnen kann. Dies wäre für einen Detektiv oder eine Detektivin nicht wirklich möglich, da er oder sie die Fälle freiwillig annimmt und so, anders als bei einem Beruf, kein Zwang entsteht. Daher können hier auch Probleme im Polizeiapparat sowie politischer Druck ungeniert aufgezeigt werden, da diejenigen, die mit diesen Problematiken zu kämpfen haben, eine Stimme bekommen. Dies kann vor allem im Text *Rivalinnen* beobachtet werden.⁶⁰

Nachdem nun die drei Untergattungen, die für die Arbeit von Belang sind, besprochen wurden, geht es im nächsten Kapitel um die Geschichte sowie wichtige Merkmale des deutschsprachigen sowie des skandinavischen Kriminalromans.

5. Geschichte und Charakteristika der deutschsprachigen und skandinavischen Kriminalliteratur

Da es für das Ziel der Arbeit wichtig ist, herauszufinden, ob Unterschiede zwischen den Täterinnen und Tätern der deutschsprachigen und skandinavischen Literatur auf eine literarische Tradition der Länder zurückzuführen ist, beschäftigt sich das Kapitel mit der Geschichte sowie den Merkmalen der Kriminalliteratur der einzelnen Regionen. Jedoch ist anzumerken, dass die beiden Länder Deutschland und Österreich unter deutschsprachiger Kriminalliteratur subsumiert werden, da hier die

⁵⁹ Ebd., S. 168.

⁶⁰ Vgl. ebd., S. 168.

Geschichte sowie die Charakteristika so ähnlich sind, dass eine getrennte Bearbeitung nicht erforderlich scheint. Im skandinavischen Bereich jedoch gehen die Entwicklungen der einzelnen Länder auseinander, weswegen sie noch einmal gesondert behandelt werden.

5.1 Die deutschsprachige Kriminalliteratur

Schon in der Antike und im Mittelalter haben sich Menschen für Verbrechen und deren Aufklärung sowie Sühne interessiert. Auch im deutschsprachigen Raum kann die Entstehung der heutigen Kriminalliteratur auf frühere Tatsachenberichte, so genannte *Prozeßberichte*, zurückgeführt werden. Vor allem durch die Institutionalisierung der Polizei im frühen 18. Jahrhundert und der damit einhergehenden Berichte über Verbrechen und seltsame sowie spannende Gerichtsfälle, konnte sich ein eigenes Genre durchsetzen. Wichtig zu nennen sind hier die 1735 in zwanzig Bänden erschienenen *Causes célèbres et intéressantes* von François Gayot de Pitaval, auch Pitaval-Geschichten genannt.⁶¹ Sein Werk

beschränkt sich nicht darauf, protokollarisch genau die Prozesse zu beschreiben, sondern schildert beinahe aus der Optik und mit dem Engagement eines Kulturhistorikers auch die gesellschaftlichen Hintergründe der Prozesse, ihre Resonanz in der Öffentlichkeit und die psychologischen Motivationen, die zum Verbrechen führten.⁶²

Daher verwundert es nicht, dass auch viele deutschsprachige Autoren im 19. Jahrhundert auf diese Stoffe für ihre Erzählungen zurückgegriffen haben.

In der deutschsprachigen Literatur gilt der Jurist und Schriftsteller August Gottlieb Meißner als Begründer der Kriminalgeschichte. In seinen *Skizzen* (1778-1796) veröffentlichte er mehr als fünfzig Kriminalgeschichten, die vor allem auf eigenartige Kriminalfälle und Prozessberichte zurückgehen. Darüber hinaus beschäftigte ihn bereits, wie es überhaupt zu Verbrechen kommt und welche sozialen und psychologischen Gründe einen Menschen zum Täter oder zur Täterin werden lassen.⁶³

⁶¹ Vgl. Marsch: Kriminalerzählung, S. 117-119.

⁶² Ebd., S. 119.

⁶³ Vgl. Schönert, Jörg: Kriminalgeschichten in der deutschen Literatur zwischen 1770 und 1890. Zur Entwicklung des Genres in sozialgeschichtlicher Perspektive [1983]. In: Der Kriminalroman. Poetik, Theorie, Geschichte. Hrsg. von Jochen Vogt. München: W. Fink 1998, S. 322. I. d. F. zit. als: Schönert: Kriminalgeschichten.

Als deutschsprachiger Vorläufer der Verbrechensdichtung, die sich vor allem mit der Frage nach dem *Warum* beschäftigt, kann Schillers 1786 bzw. 1792 erschienenes Werk *Verbrecher aus verlorener Ehr* bezeichnet werden. Hier geht es um den jungen Christian Wolf, der, an den Rand der Gesellschaft getrieben, mehr oder weniger zu seinen Verbrechen gezwungen wird. Er möchte sich zwar bessern, dies wird ihm jedoch durch verschiedenste Umstände verwehrt. Sein Aussehen, seine Erziehung und die sozialen Bedingungen, in denen er sich zurechtfinden muss, spielen ebenfalls eine große Rolle für seine späteren Taten. Besonders interessant ist hier, dass er am Ende vor Gericht als unschuldig gilt, da ihm die Taten nicht nachgewiesen werden können. Sein inneres Gericht ist jedoch so stark, dass er am Ende alles gesteht und für seine Taten büßen muss, indem er hingerichtet wird. Schiller geht es also vor allem um die Motive der Taten, die vorwiegend in der Umwelt des Täters zu finden sind.

Neben der ersten Verbrechensgeschichte ist es auch wichtig, die erste deutschsprachige Detektivgeschichte zu erwähnen. Diese ist das 1820 erschienene Werk *Das Fräulein von Scuderi* von E.T.A. Hoffmann. Es handelt sich hier nicht, wie bei Arthur Conan Doyle oder Poe, deren Detektive Sherlock Holmes und Dupin wohl zu den bekanntesten gehören, um eine professionelle Detektivin. Scuderi ist eher daran interessiert, den vermeintlichen Mörder zu entlasten und dessen Unschuld zu beweisen. Ferner wird sie nicht direkt von jemandem mit der Ermittlung beauftragt, sondern kommt eher zufällig dazu, das Rätsel um die Morde zu lösen. Auch die Ermittlungsmethoden sind weit von den analytischen Fähigkeiten ihrer männlichen Kollegen entfernt. Scuderi verlässt sich in erster Linie auf ihre Intuition und ihr Gefühl.

Alles in allem gibt es sehr wenig deutschsprachige Kriminalliteratur, die für das Genre auch außerhalb des deutschsprachigen Raumes von großer Bedeutung gewesen wäre. Allen damaligen Erzählungen ist jedoch gemein, dass sie von

[...] ‚Mordtaten‘ [handeln], die zudem verbunden sind mit Delikten, die in der zeitgenössischen Kriminalistik zahlenmäßig eine wichtige Rolle spielen: Holzdiebstahl, Brandstiftung [...] und Raub. [...] [Darüber hinaus] sühnt der Täter jeweils mit seinem Tod.⁶⁴

⁶⁴ Ebd., S. 331.

Daraus kann geschlossen werden, dass schon damals die Kriminalliteratur auf Veränderungen des Strafrechtes und der Gesellschaft reagiert hat. Erst durch die Einführung eines Gerichtes konnte sich die Kriminalliteratur entwickeln.

Da nun kurz die Geschichte der deutschsprachigen Kriminalliteratur umrissen wurde, sollen nun die Merkmale des *neuen deutschen Kriminalromans* näher beleuchtet werden.

Obwohl es, wie oben bereits erwähnt, ein paar Vorläufer des heutigen Kriminalromans im deutschsprachigen Raum gegeben hat, so ist dieser trotzdem ein sehr spätes Phänomen im europäischen Raum. Schulz-Buschhaus erklärt in seinem Artikel zwei Vorteile dieses

späten Eintrittes in die Gattungsgeschichte: Er garantiert einmal, daß sich der deutsche Kriminalroman eines reichen Repertoires verschiedener Formen und Modelle bedienen kann [...]. Zum anderen legt diese Position nahe, unter den verfügbaren Modellen vorzüglich die rezenten und ihrerseits bereits späten Exemplare der Gattung zu berücksichtigen.⁶⁵

Das heißt also, dass der deutschsprachige Kriminalroman der heutigen Zeit durch viele Merkmale anderer Länder und Genres geprägt ist.

Ein weiteres wichtiges Charakteristikum des deutschsprachigen Kriminalromans ist, dass viel Alltägliches in die Erzählungen einfließt. Dies hat den Effekt, dass es scheint, als ob die Realität abgebildet wird und es sich nicht um eine fiktive Geschichte handelt.⁶⁶ Bei der Lektüre von Rossmanns oder Kneifls Werken etwa geht es oft um ganz alltägliche Dinge wie Kochen oder einfach nur profane Tagesrituale. Darüber hinaus spielen Humor und Satire meist eine essentielle Rolle in den Werken. Dies wirkt sich auch auf die Gesellschaftskritik in den Romanen aus. In fast allen Publikationen finden sich gesellschaftskritische Elemente, jedoch wird meist durch einen humorvollen Blick auf die Missstände verwiesen und diese können daher oft nicht wirklich ernst genommen werden. Bei Rossmann etwa kann man die beschriebene Welt der Volksmusikszene auf die österreichische Gesellschaft umlegen und darin eine Kritik an der Oberflächlichkeit unserer Gesellschaft lesen.

⁶⁵ Schulz-Buschhaus, Ulrich: Die Ohnmacht des Detektivs – Literarhistorische Bemerkungen zum neuen deutschen Kriminalroman. In: Der Neue Deutsche Kriminalroman. Beiträge zur Darstellung, Interpretation und Kritik eines populären Genres. Hrsg. von Karl Ermert und Wolfgang Gast. 2. Auflage. Rehbürg-Loccum: Evangelische Akademie Loccum 1991, S. 11. I. d. F. zit. als: Schulz-Buschhaus: Ohnmacht.

⁶⁶ Vgl. ebd., S. 14.

Jedoch wird diese Szene so überzogen und humorvoll geschildert, dass die enthaltene Gesellschaftskritik nur am Rande wahrgenommen werden kann.

Auch die ermittelnden Personen oder auch die Helden und Heldinnen haben im deutschsprachigen Kriminalroman meist gewisse Merkmale. Im Gegensatz zum klassischen Detektivroman haben die Ermittler und Ermittlerinnen mit ganz alltäglichen Problemen zu kämpfen. Zudem fällt auf, dass sie meist zufällig in ihre Ermittlungen hineinstolpern und nur selten von jemandem beauftragt werden, was daran liegen könnte, dass es auch oftmals irgendeine private oder berufliche Verbindung zu dem Täter oder der Täterin gibt. Ebenfalls ins Auge springt, dass die Aufklärung eines Falles meist dem Zufall geschuldet ist.⁶⁷

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die deutschsprachige Kriminalliteratur nicht wirklich aus einer literarischen Tradition heraus entstanden ist, da es dafür viel zu wenige einflussreiche Werke gegeben hat. Vielmehr ist der heutige Krimi ein Potpourri aus Merkmalen anderer Traditionen vermischt mit typisch deutschsprachigen Charakteristiken sowie viel Humor.

5.2 Die skandinavische Kriminalliteratur

Wenn es stimmt, dass der Kriminalroman die einzige Form von Literatur ist, in der noch moralische Fragen behandelt werden können, dann ist der nordische Kriminalroman so etwas wie die europäische Spielwiese für moralische Entscheidungen. Denn eins ist deutlich. So politisch wie die nordische Kriminalliteratur ist keine andere.⁶⁸

Dieses Zitat von Gohlis aus seinem Artikel über die nordische Kriminalliteratur macht bereits eines der wichtigsten Merkmale des skandinavischen Krimis deutlich: seine gesellschaftskritische Komponente, die aus den meisten Werken des Genres nicht mehr wegzudenken ist. Dabei werden oft aktuelle politische oder soziale Problematiken der einzelnen skandinavischen Länder aufgegriffen und in den Publikationen auf verschiedensten Wegen thematisiert. Darüber hinaus wird der Kriminalroman im skandinavischen Raum auch oft als Medium für die Übermittlung

⁶⁷ Vgl. ebd., S. 15-17.

⁶⁸ Gohlis, Tobias: Nord ist Mord: Ein Streifzug durch die nordische Kriminalliteratur. In: Fjorde, Elche, Mörder. Der skandinavische Kriminalroman. Hrsg. von Jost Hindersmann. Wuppertal: NordPark Verlag 2006, S. 15.

politischer Botschaften benutzt, da er einer großen Zahl von Menschen zugänglich ist.⁶⁹

Weitere, die skandinavischen Länder umfassende Merkmale der Kriminalliteratur sind der oft fehlende Humor und die damit einhergehende düstere Grundstimmung in den Werken. Natürlich fehlt es den Texten nicht völlig an Humor, jedoch ist dieser, wenn vorhanden, meist eher ironisch gebraucht, um eine scheinbar ausweglose Situation etwas aufzulockern und um den Ernst der Lage zur Beruhigung der Beteiligten etwas herunterzuspielen. Er wird also nicht, wie in der aktuellen deutschsprachigen Kriminalliteratur, als Stilmittel verwendet, sondern ist meist nur Mittel zum Zweck. Die erwähnte düstere Grundstimmung in den Werken macht sich schon alleine durch die Beschreibung des Settings und auch meist durch den Gemütszustand der ermittelnden Personen bemerkbar. Diese werden oft von Depressionen oder anderen Ängsten geplagt, die sich auch auf den Leser oder die Leserin übertragen können.

Ein weiteres Charakteristikum in skandinavischen Werken ist die Zeichnung der Protagonisten und Protagonistinnen. Diese sind meist unter den ermittelnden Personen zu finden und für sie ist kennzeichnend, dass sie größtenteils sowohl im privaten als auch im beruflichen Umfeld alleine dastehen. Auch wenn sie Teil einer Ermittlergruppe sind, so sind sie doch in brenzligen Situationen des Öfteren auf sich alleine gestellt. Trotzdem kann als zusätzliches Merkmal festgehalten werden, dass sich der Großteil der Hauptfiguren an die Regeln im Polizeiapparat hält, auch wenn es manchmal Alleingänge gibt.⁷⁰

Ein letztes elementares Charakteristikum der skandinavischen Kriminalliteratur ist die Psychologisierung des Krimigenres. Hier findet eine „[...] *Darstellung atmosphärischer Dichte, pointierter Milieustudien und genauer psychologischer Studien [der] Romanfiguren [...]*“⁷¹ statt. Dies kann in allen drei der ausgewählten Werke beobachtet werden.

Zur Geschichte des skandinavischen Kriminalromans im Allgemeinen kann gesagt werden, dass es zwei literarische Stränge gibt, aus denen sich die modernen Krimis entwickelt haben.

⁶⁹ Vgl. Ritter: Spielarten, S. 155.

⁷⁰ Vgl. Hagenguth, Alexandra: Der Mord, der aus der Kälte kommt: Was macht skandinavische Krimis so erfolgreich? In: Fjorde, Elche, Mörder. Der skandinavische Kriminalroman. Hrsg. von Jost Hindermann. Wuppertal: NordPark Verlag 2006, S. 26-28. I. d. F. zit. als: Hagenguth: Der Mord.

⁷¹ Ebd., S. 35.

Zum einen gilt „*die einheimische romantische Verbrechensichtung*“ als Vorläufer, „[...]die den Hang zum Mystischen mit Rationalität verbanden und den Versuch unternahmen, das Unerklärliche zu erklären.“⁷² Der zweite Strang ist jener der englischen und amerikanischen Modelle der Kriminalliteratur, die zu Beginn im skandinavischen Raum möglichst originalgetreu imitiert wurden. Diese Nachahmung wurde vor allem dadurch begünstigt, dass zu Zeiten der ersten Kriminalerzählungen der skandinavische Raum äußerst ländlich war. Der innere Zerfall der Gesellschaft wurde als die größte Gefahr angesehen, da es nicht wirklich grausame Verbrechen gab, über die geschrieben werden konnte. Daher bildeten sich mit der Zeit in den Erzählungen andere soziale und thematische Schwerpunkte als zum Beispiel in Amerika heraus, wo es Großstädte gab, die von Gewalt und Korruption beherrscht wurden. Einer dieser Schwerpunkte war vor allem die Wahrung des sozialen Ansehens, und nur in den seltensten Fällen ging es dabei um Mord. Erst viel später als im angloamerikanischen Raum, etwa in der Mitte des 20. Jahrhunderts, sah sich der skandinavische Raum durch fortschreitende Globalisierung mit Verbrechen konfrontiert, die nicht ausschließlich von außen in das Land eindringen, sondern gesellschaftsimmanent waren. Dies ebnete den Weg für die *hard-boiled school*, die auch heute noch eine äußerst beliebte Untergattung im skandinavischen Kriminalroman ist.⁷³

Eine weitere, äußerst beliebte Form der Kriminalliteratur wurde von dem oft als *Eltern des nordischen Krimis* bezeichneten schwedischen Autorenpaars Maj Sjöwall und Per Wahlöö begründet. Mit ihrem zehnbändigen Werk (1965-1975) rund um den Kommissar Martin Beck erfanden sie das Genre neu. Sie lösten den dominierenden *whodunit*-Krimi ab und schrieben das Verbrechen meist nicht nur einzelnen Tätern und Täterinnen, sondern der gesamten Gesellschaft zu. Die eingangs erwähnte gesellschaftskritische Komponente der skandinavischen Kriminalliteratur geht auf dieses Autorenpaar zurück. Es kann daher, neben der *hard-boiled school* aus Amerika, als Vorbild des modernen skandinavischen Krimis gesehen werden.⁷⁴ Besonders interessant ist auch Sjöwalls und Wahlöös Profil der Täter und Täterinnen, da diese meist nach außen hin „*unauffällig, gehorsam, rücksichtsvoll,*

⁷² Ritter: Spielarten, S. 149.

⁷³ Vgl. ebd., S. 149-156.

⁷⁴ Vgl. Hagenuth: Der Mord, S. 24-25.

gesetzestreu, höflich und sympathisch“⁷⁵ wirken, was sie so gefährlich und unberechenbar macht. Weiters ist neu, dass die sozialen und gesellschaftlichen Umstände, unter denen jemand ein Verbrechen begeht oder zum Opfer wird, für die Werke von großer Wichtigkeit sind.⁷⁶

Nachdem nun die Geschichte sowie einige wichtige Merkmale skandinavischer Kriminalliteratur im Allgemeinen kurz besprochen wurden, werden im Folgenden die einzelnen Länder noch genauer behandelt.

5.2.1 Die schwedische Kriminalliteratur

Die Kriminalliteratur aus Schweden blickt auf eine lange literarische Tradition zurück, die ihren Anfang 1838 mit der Kurzgeschichte *Die Mühlen in Skällnora* von Carl Jonas Almquist fand. Obwohl es in dieser keine Ermittlungstätigkeiten im heutigen Sinne gibt, handelt der Text doch von einem Mord in krimineller Absicht. Dies trifft auf die meisten veröffentlichten Verbrechensgeschichten des 19. Jahrhunderts in Schweden zu. Ein weiteres frühes und bereits revolutionäres Werk ist der 1851 vom Journalisten Carl Fredrik Ridderstad veröffentlichte Kriminalroman *Das Gewissen oder Geheimnisse von Stockholm*. Er ist deshalb so bemerkenswert, da man in ihm einen Vorläufer des später bahnbrechenden Autorenpaars Sjöwall und Wahlöö sehen kann, da er neben einem Verbrechen auch den politischen Aspekt des Geschehens nicht außer Acht lässt.⁷⁷

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden die meisten Krimis in der Tradition von Arthur Conan Doyle und seinem berühmten Detektiv Sherlock Holmes geschrieben. Vor allem zwischen 1910 und 1920 erlebte die Kriminalliteratur in Schweden dadurch einen regelrechten Boom. In den 1920er Jahren flaute diese Begeisterung für einheimische Autoren und Autorinnen wieder ab und das Publikum wandte sich Übersetzungen der klassischen Detektivromane, wie etwa jenen von Agatha Christie, zu. Erst in den 1930er Jahren kam wieder allmählich Leben in das schwedische

⁷⁵ Hengst, Heinz: Von der Krimiwirklichkeit der Kriminalität zur Wirklichkeit der Kriminalität. Maj Sjöwall und Per Wahlöö zum Beispiel. In: Zur Aktualität des Kriminalromans. Berichte, Analysen, Reflexionen zur neueren Kriminalliteratur. Hrsg. von Erhard Schütz. München: Wilhelm Fink Verlag 1978, S. 162.

⁷⁶ Vgl. ebd., S. 164.

⁷⁷ Vgl. Wopenka, Johan: Die schwedische Polizei sichert den Tatort: Eine Geschichte der schwedischen Kriminalliteratur. Aus dem Englischen von Joachim Dörr. In: Fjorde, Elche, Mörder. Der skandinavische Kriminalroman. Hrsg. von Jost Hindersmann. Wuppertal: NordPark Verlag 2006. S. 73-75. I. d. F. zit. als: Wopenka: Schwedische Kriminalliteratur.

Krimigenre. Die Autoren und Autorinnen versuchten, sich von den angloamerikanischen Vorbildern zu distanzieren und das Schwedische in den Romanen mehr zum Vorschein zu bringen.⁷⁸ Zu erwähnen ist hier der 1939 erschienene Roman *27 Metersekunde, Schnee* von Kjerstin Göransson-Ljungman, da mit ihm „[...] der Grundstein für den ‚typischen‘ schwedischen Krimi [...]“⁷⁹ gelegt wurde.

Ein weiterer Vertreter dieses neuen schwedischen Kriminalromans ist Stieg Trenter, der 1943 seinen ersten Roman veröffentlichte. Sein Stil, der auch als *Trentersyndrom* bezeichnet wird, ist bis heute typisch für die schwedische Kriminalliteratur. Diesen Stil zeichnet aus, „[...] dass besonders viel Wert auf die Schilderung der Umgebung und der Atmosphäre gelegt wird, in der der Mord stattfindet.“⁸⁰ Seine Bücher verkauften sich überaus gut und dies führte dazu, dass die 50er Jahre ein goldenes Zeitalter der schwedischen Kriminalliteratur wurden.

Seit den 1960er Jahren dominieren Kriminalromane im Stile des Autorenpaars Sjöwall und Wahlöö, die bereits im vorigen Kapitel besprochen wurden, bis heute die schwedische Krimilandschaft. Ihre gesellschaftskritischen Polizeiromane dienen noch heute den Autoren und Autorinnen als Vorbilder. Daher ist es kaum verwunderlich, dass auch in der Gegenwart das Subgenre des Polizeiromans dominiert, wobei die Methoden der Polizei im Fokus stehen. Diese Dominanz des Polizeiromans geht so weit, dass auch die meisten schwedischen Thriller, die gegenwärtig sehr beliebt sind, aus der Sicht der Polizei erzählt werden. Dagegen ist heute der klassische Detektivroman bereits vom Aussterben bedroht. Wenn überhaupt noch ein Detektivroman geschrieben wird, dann nur, wenn er mit Merkmalen und Elementen anderer Untergattungen vermischt wird.⁸¹

Ende des 20. und zu Beginn des 21. Jahrhunderts wurden auch die Kriminalautorinnen in Schweden mehr gewürdigt. Eine von ihnen ist Åsa Nilssonne, deren Werk *Rivalinnen* („Kyshetsbältet“ 2000) für die spätere Analyse gewählt wurde. Für dieses Werk erhielt sie 2000 den Poloni-Preis, der ausschließlich für Kriminalautorinnen gedacht ist. Die meisten schwedischen Frauenkrimis, so auch dieser, haben eine Protagonistin, die mit Problemen im Beruf und auch im Alltag zu

⁷⁸ Vgl. ebd., S. 76-79.

⁷⁹ Ebd., S. 79.

⁸⁰ Ritter: Spielarten, S. 155.

⁸¹ Vgl. Wopenka: Schwedische Kriminalliteratur, S. 81-87.

kämpfen hat. Die begangenen Verbrechen treffen ebenfalls meist Frauen oder sogar Kinder, wobei meist das Motiv des Täters oder der Täterin in der Gesellschaft zu suchen ist. Das heißt, dass der Verbrecher oder die Verbrecherin selbst von der Gesellschaft auf verschiedenste Arten und Weisen zur Tat getrieben wird.⁸²

5.2.2 Die dänische Kriminalliteratur

Die frühe dänische Kriminalliteratur kann ganz allgemein als stark von außen beeinflusste Gattung bezeichnet werden. Vor allem das Erscheinen der Geschichten rund um Sherlock Holmes Ende des 19. Jahrhunderts prägte das Genre nachhaltig. Dies ging sogar so weit, dass der dänische Schriftsteller Carl Muusmann 1906 eine Geschichte über Sherlock Holmes veröffentlichte, in der dieser im Urlaub in Dänemark einen mysteriösen Fall löst. Natürlich gab es bereits vorher Kriminalerzählungen in Dänemark. Als die erste kann der 1801 erschienene Roman *Der Mörder bey kaltem Blute und mit Ueberlegung, und doch ein Mann, welcher Achtung verdient* von Laurids Kruse genannt werden. Es ist jedoch, wie bei den meisten älteren Kriminalgeschichten, kein Krimi im heutigen Sinne. Die Aufklärung des Verbrechens rückt gegenüber der Rechtfertigung des Täters stark in den Hintergrund. Es geht also mehr um die Frage, ob ein Mord oder Totschlag unter gewissen Umständen entschuldbar ist. Obwohl oder vielleicht auch gerade weil dieses Werk das erste seiner Art in Dänemark war, geriet es nach seiner Veröffentlichung schnell in Vergessenheit.⁸³

Das genaue Gegenteil wiederfuhr dem Autor Steen Steensen Blicher und seinen Werken, die bis heute dem dänischen Literaturkanon angehören. Besonders seine 1829 erschienene Kriminalnovelle *Der Pfarrer in Vejlbye* ist bis heute ein viel gelesenes Werk. Es kann als eine Mischung aus Schauerroman und Kriminalroman bezeichnet werden, da es zwar ein Verbrechen beinhaltet, jedoch „[...] das Hauptgewicht [...] in der Regel auf dem Unheimlichen und Übernatürlichen vor der Aufklärung des Verbrechens [liegt].“⁸⁴ Trotz dieser übernatürlichen Elemente beruht die Novelle auf einer wahren Begebenheit, nämlich der Hinrichtung des Pastors Søren Jensen Qvist 1626. Dieser wurde zum Tode verurteilt, da er von einem Zeugen

⁸² Vgl. ebd., S. 97-101.

⁸³ Vgl. Bødker, Benni: Es war einmal ein Detektiv: Eine Geschichte der dänischen Kriminalliteratur. Aus dem Dänischen von Alexandra Hageguth. In: Fjorde, Elche, Mörder. Der skandinavische Kriminalroman. Hrsg. von Jost Hindersmann. Wuppertal: NordPark Verlag 2006, S. 53-55. I. d. F. zit. als: Bødker: Dänische Kriminalliteratur.

⁸⁴ Ebd., S. 55.

beschuldigt wurde, einen Kutscher erschlagen zu haben. Erst Jahre später stellte sich heraus, dass der Zeuge mit großer Wahrscheinlichkeit gelogen hatte. Diese frühe Kriminalnovelle handelt also bereits von einer wahren Geschichte sowie einem Justizirrtum.⁸⁵

Es dauerte jedoch bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts, ehe die dänische Kriminalliteratur ein Werk hervorbrachte, das als Kriminalroman im heutigen Sinne bezeichnet werden kann. Es ist der 1903 erschienene Text *Das Geheimnis des Waldsees* von Baron Palle Rosenkrantz. Bemerkenswert ist, dass sich der Autor hier schon von den detektivischen Vorbildern des angloamerikanischen Raums löste und einen äußerst modernen Detektiv erschuf, der bereits bei der Polizei tätig ist. Er „[...] ist ein Mann seiner Zeit, der sowohl die positivistische Wissenschaftlichkeit der damaligen Epoche verkörpert als auch das soziale Bewusstsein des politischen Radikalismus.“⁸⁶ Es gab also bereits in diesem frühen Vorläufer des dänischen Kriminalromans einen menschlich wirkenden Protagonisten sowie gesellschaftskritische Tendenzen, wobei sowohl auf gesellschaftliche als auch auf rechtliche Mängel hingewiesen wurde. Rosenkrantz blieb jedoch lange der einzige revolutionäre Autor in Dänemark. Bis in die 1960er Jahre, als dann das bereits bekannte Autorenpaar Sjöwall und Wahlöö das Krimigenre erneuerte, war der dänische Kriminalliteraturmarkt von Feuilletonliteratur und klassischen englischen *whodunits* geprägt. Dies lag daran, dass man in Dänemark die Kriminalliteratur zur Wirklichkeitsflucht aus dem normalen Leben benutzte und das klassische Rätsel hierzu am besten geeignet war.⁸⁷

Wie bereits erwähnt, fand Ende der 50er, Anfang der 60er Jahre ein Wandel in der dänischen Kriminalliteratur statt. Es ging nun nicht mehr bloß um Mord, sondern auch darum, psychologische und moralische Wertvorstellungen in die Text zu integrieren. Darüber hinaus lag nun auch teilweise der Fokus auf dem Täter oder der Täterin und nicht mehr ausschließlich auf den ermittelnden Personen. Dabei spielten die Schweden Sjöwall und Wahlöö eine entscheidende Rolle. Durch ihren Romanzyklus als Vorbild entstanden in den 50er und 70er Jahren zahlreiche dänische Polizeiromane.

⁸⁵ Vgl. ebd., S. 55-56.

⁸⁶ Ebd., S. 57.

⁸⁷ Vgl. ebd., S. 56-59.

Mit einigen Jahrzehnten Verzögerung hielt in den 1980er Jahren auch die *hard-boiled school* in Dänemark Einzug. Diese hartgesottene Form des Krimis wurde jedoch etwas gemäßiger umgesetzt, da er sonst für das Land nicht funktioniert hätte. Ein weiterer großer Unterschied zum amerikanischen Vorbild ist, dass die dänischen Autoren und Autorinnen mit den gewählten Detektiven und Detektivinnen zeigen wollten, dass es nur einen marginalen Unterschied zwischen ihnen und den Täterinnen und Tätern gibt, der darin besteht, dass sich das Gesetz auf der Seite der ermittelnden Personen befindet. Allein aus den Taten könne man oft nicht genau sagen, wer nun gut und wer böse ist.

Ab den 1990er Jahren wurde dann auch in Dänemark der Thriller immer beliebter. Besonders daran ist, dass es auch hier eine dänische Form gibt, und zwar den politisch motivierten Thriller. Das heißt nichts anderes, als dass in den meisten Fällen politische Themen angesprochen werden und auch entweder die Täter und Täterinnen oder die Opfer aus der Politik stammen oder politisch motivierte Taten begangen werden.⁸⁸

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts findet sich in Dänemark eine Mischung aus *hard-boiled* Krimis sowie Polizeiromanen und Thriller. Der ausgewählte dänische Autor Jussi Adler-Olsen lässt sich mit seinem Werk *Erbarmen* eben genau in diesen politisch motivierten Thriller einordnen, wobei sich auch Elemente des hartgesottenen Detektivs und des Polizeiromans im Text finden lassen.

5.2.3 Die norwegische Kriminalliteratur

Obwohl die erste moderne Kriminalerzählung in fast allen Literaturgeschichten Edgar Allan Poe und seinem Werk *The Murders in the Rue Morgue* (1841) zugeschrieben wird, behaupten die Norweger und Norwegerinnen, die erste Kriminalerzählung sei bereits 1821 vom Norweger Mauritz Christopher Hansen geschrieben worden. Er schrieb über zwanzig Geschichten, die als Kriminalliteratur durchgehen, wobei die erste von ihnen den Namen *Der wahnsinnige Christian* trägt und im heutigen Sinne als Psychothriller betitelt werden würde. Das Interessante an seinen Werken ist, dass er bereits damals das Leben der norwegischen Bevölkerung in die Geschichten eingeflochten hat und so seinen Texten einen realistischen Anstrich verpasste. Ebenfalls wichtig ist, dass Hansen 1839 eine Detektivgeschichte

⁸⁸ Vgl. ebd., S. 60-67.

mit dem Titel *Der Mord an Maschinenbauer Roolfsen* veröffentlichte. Der Protagonist, ein Detektiv, ist ein normaler Mensch mit ganz profanen Problemen, die ihn in seinem Alltag begleiten. Darüber hinaus fällt auf, dass der Text eineinhalb Jahre vor besagter Geschichte Poes veröffentlicht wurde. Daraus kann nun geschlossen werden, dass Mauritz Christopher Hansen tatsächlich die erste Detektivgeschichte in Europa publiziert hat. Das Problem daran ist, dass sein Werk zur Entstehungszeit keinen beträchtlichen Einfluss auf den Literaturbetrieb in Europa hatte.⁸⁹

Obwohl Hansen diese beachtliche Leistung gelungen war, so leitete doch ein anderer die Geschichte der norwegischen Kriminalliteratur mit *Karl Monks Abenteuer* 1897 ein. Dieser Jemand war der Marineoffizier Christian Sparre, der unter dem Pseudonym Fredrik Viller schrieb. Sein Detektiv Monk ist, im Gegensatz zu Sherlock Holmes, sehr von seinen Gefühlen geleitet. Dies ist auch schon der einzige Unterschied, der sich zwischen den beiden festmachen lässt. Es wird deutlich, dass Holmes als Vorbild für Monk herangezogen wurde. Der erste Autor, der es schaffte, aus dem Schatten dieses Detektivs zu treten, war der Journalist Sven Elvestad, der heute in Norwegen das erste Goldene Zeitalter der Kriminalliteratur verkörpert. Dies liegt daran, dass „[s]eine Bücher [...] äußerst modern [waren]; sie umfassten alle Schichten der Gesellschaft, von der reizvollen Halbwelt der Restaurants bis zu den finsternen Gassen des Verbrechens und des Abschaums, seine Bücher fühlten den Puls der Zeit.“⁹⁰ Ab 1904 veröffentlichte er unzählige Bücher und erhielt auch große Anerkennung für die meisten von ihnen. Besonders in Deutschland waren seine Texte sehr beliebt. Sie wurden in viele verschiedene Sprachen übersetzt und zu seinen bekanntesten Werken zählen *Der eiserne Wagen* (1909) und *Spuren im Schnee* (1913). Trotz der genauen psychologischen Studien in seinen Werken haftet den Romanen des frühen 20. Jahrhunderts noch eine gewisse Leichtigkeit und Überschwänglichkeit an. Dies sollte sich in den folgenden Jahrzehnten drastisch ändern.⁹¹

⁸⁹ Vgl. Nordberg, Nils: *Mord unter der Mitternachtssonne: Eine Geschichte der norwegischen Kriminalliteratur*. Aus dem Englischen von Joachim Dörr. In: Fjorde, Elche, *Mörder*. Der skandinavische Kriminalroman. Hrsg. von Jost Hindersmann. Wuppertal: NordPark Verlag 2006, S. 118-120. I. d. F. zit. als: Nordberg: *Norwegische Kriminalliteratur*.

⁹⁰ Ebd., S. 123.

⁹¹ Vgl. ebd., S. 121-127.

Um 1930 ließ der norwegische Literaturmarkt den Romantizismus hinter sich und das Genre wurde mehr und mehr realistisch. Dies wurde auch dadurch begünstigt, dass der Polizist oder die Polizistin als Hauptfigur eingeführt wurde und viele der damals publizierten Romane auch von Polizisten und Polizistinnen oder verurteilten Verbrechern und Verbrecherinnen geschrieben wurden. Wichtig war, dass die Texte die wirklichkeitsnahe Arbeit der Polizei beschreiben mussten, was bis heute in der norwegischen Literatur der Fall ist. 1940 erlebte die Kriminalliteratur ein zweites Goldenes Zeitalter. Der Grund dafür war, dass Norwegen ein besetztes Land wurde und somit die Einfuhr ausländischer Bücher in das Land nicht mehr so einfach möglich war. Die einheimische Kriminalliteratur erlebte dadurch einen Boom, nicht nur weil es keine anderen Bücher gab, sondern weil das Genre eine Ausflucht aus der Wirklichkeit bot. In den 50er und 60er Jahren flaute der Kauf von Krimis ab, da sich das Interesse der Leserinnen und Leser mehr auf Hörspiele im Radio konzentrierte. Eine Renaissance erlebte die Kriminalliteratur erst wieder in den 1970er Jahren, da Norwegen zu dieser Zeit „[...]einen politischen und gesellschaftlichen Wandel vollzog; [...] Drogen hielten Einzug, dicht gefolgt vom organisierten Verbrechen. Die Wirklichkeit näherte sich dem Kriminalroman an; Mord und Gewalt schienen nicht mehr fehl am Platz zu sein.“⁹² Wichtig ist hier auch noch zu erwähnen, dass die norwegischen Autoren und Autorinnen sich nicht so sehr wie in Dänemark und Schweden die Autoren Sjöwall und Wahlöö als Vorbilder genommen hatten, sondern sich mehr auf die *hard-boiled school* aus Amerika bezogen und noch immer beziehen. Darüber hinaus hat das Genre in Norwegen ebenfalls einen meist gesellschaftskritischen Hintergrund und eine skeptische Einstellung gegenüber Politik und Machtverhältnissen.⁹³

Bis heute hat sich in der norwegischen Kriminalliteratur seit den 70er Jahren nicht mehr viel geändert. Der hartgesottene Krimi oder Thriller mit den Schauplätzen in Oslo, Trondheim oder Bergen ist die beliebteste Form des Kriminalromans.

Der vorherrschende Handlungsaufbau in der norwegischen Spannungsliteratur ist die Detektivgeschichte [*Anm. hier ist der Begriff nicht im klassischen Sinne verwendet*]: Ein oder mehrere Verbrechen werden begangen, der Gesetzesbrecher ist nicht bekannt, und wir folgen dem oder den Ermittlern, und es endet (meistens) mit einer

⁹² Ebd., S. 135.

⁹³ Vgl. ebd., S. 129-137.

überraschenden Auflösung. Die Verbrechensgeschichte aus der Sicht des Verbrechers ist immer noch sehr selten.⁹⁴

Fast alle Hauptfiguren sind Polizisten, so auch im ausgewählten Roman von Jo Nesbø: *Der Schneemann*. Ein weiteres wichtiges Merkmal des norwegischen Krimis ist, dass die Enttarnung des Verbrechers oder der Verbrecherin auch gleichzeitig die Gesellschaft an den Pranger stellt. „*Es wird [...] immer eine Botschaft gesellschaftspolitischen, moralischen oder politischen Inhalts verbreitet.*“⁹⁵

5.3 Zusammenfassung

Vergleicht man nun die Geschichte sowie die Charakteristika der deutschsprachigen mit jenen der skandinavischen Kriminalliteratur, so lässt sich feststellen, dass die skandinavische Kriminalliteratur bei weitem ernster und natürlich auch tendenziell gesellschaftskritischer ist. Selbstverständlich kommt es auch im deutschsprachigen Kriminalroman vor, dass Gesellschaftskritik geübt wird, jedoch geschieht dies meist durch Zuhilfenahme von Humor oder Ironie, was im skandinavischen Krimi beinahe undenkbar ist. Hier wird Kritik an der Gesellschaft offen thematisiert und manchmal sogar als Auslöser für eine Tat gesehen. Es gibt jedoch auch ein gemeinsames Merkmal der beiden Formen, und zwar die ermittelnden Personen, die, entgegen dem Vorbild des klassischen Detektivromans, mit völlig alltäglichen Dingen zu kämpfen haben und absolut menschlich wirken. Sowohl im deutschsprachigen als auch im skandinavischen Krimi haben diese Figuren Fehler, mit denen sie sich arrangieren müssen und die ihnen auch bei ihren Ermittlungen des Öfteren im Weg stehen.

Bezüglich der Geschichte des Krimis in den ausgewählten Ländern kann eruiert werden, dass zwar der Eintritt in die Gattung im deutschsprachigen Raum etwas früher als im skandinavischen Raum stattgefunden hat, sie beide dennoch im Vergleich zu anderen Ländern eine relativ junge eigene Gattungsgeschichte haben. Dadurch konnten sich die Autoren und Autorinnen vieler Merkmale aus anderen Gattungen und Ländern bedienen und sie mit den einheimischen Vorläufern verbinden.

Kontrastiert man unterdies auch noch die Merkmale sowie die Geschichte der drei ausgesuchten skandinavischen Länder, so kommt man zu dem Schluss, dass sie zwar einige Gemeinsamkeiten haben, es allerdings auch signifikante Unterschiede gibt.

⁹⁴ Ebd., S. 152.

⁹⁵ Ebd., S. 153.

Gemein ist ihnen, dass sie alle im Laufe ihrer Geschichte auf den klassischen Detektivroman gesetzt haben, der dann nach und nach einer eigenen Interpretation mit einem spezifischen Lokalkolorit gewichen ist. Darüber hinaus spielt in der schwedischen und dänischen Kriminalliteratur das Autorenpaar Sjöwall und Wahlöö eine entscheidende Rolle bei der Revolutionierung des Genres, das bis heute von ihm geprägt ist. Lediglich die norwegische Literatur nimmt sich bis heute die amerikanische *hard-boiled school* als Vorbild und setzt vermehrt auf Polizeiromane, bei denen hartgesottene ermittelnde Figuren die Täter oder die Täterinnen jagen und es am Ende zu einer unerwarteten Auflösung kommt. Die dänische und die schwedische Kriminalliteratur setzten ebenfalls auf Polizeiromane, jedoch spielt die Gesellschaftskritik hier meist eine entscheidende Rolle bei der Suche nach dem Mörder oder der Mörderin. Des Weiteren ist hier vermehrt die Gattung des Thrillers zu finden.

Da die literarische Tradition der einzelnen Länder nun aufgearbeitet wurde, widmet sich das nächste Kapitel dem zweiten wichtigen Aspekt der Arbeit, welcher sich mit den Lebensumständen und der Kriminalität in den ausgewählten Ländern beschäftigt.

6. Lebensumstände und Kriminalität in deutschsprachigen und skandinavischen Ländern

Da im Zuge der Arbeit der Frage nach den Unterschieden der Täterinnen und Täter der deutschsprachigen und skandinavischen Literatur in Bezug auf die Lebensumstände sowie der Kriminalität in den ausgewählten Ländern nachgegangen werden soll, wird genau dies im Folgenden behandelt. Vorangestellt befindet sich ein kleiner Exkurs, der sich mit dem Zusammenhang von Literatur und Kriminalität im Allgemeinen beschäftigt und auch damit, wie Kriminalität in der Literatur verarbeitet wird. Anschließend werden zuerst die Lebensumstände in Österreich und Deutschland näher beleuchtet, gefolgt von der realen Kriminalität anhand von Kriminalstatistiken. Derselbe Ablauf wird natürlich auch für die drei skandinavischen Länder übernommen.

6.1 Exkurs: Zusammenhang von Literatur und Kriminalität allgemein

„Der Mord im literarischen Spiel muß anders sein als der wirkliche Mord, der sich keinen Regeln unterwirft.“⁹⁶ Diese Aussage trifft Suerbaum in seinem viel zitierten Artikel über den Detektivroman. Er bezieht sich auf die sich gleichenden Strukturen und Schemata der Kriminalliteratur, die eingehalten werden müssen und bei realen Morden faktisch nicht anzutreffen sind. Auch Müller-Dietz fasst in seinem Werk die Forschungsergebnisse zu Literatur und Recht zusammen und kommt zu dem Schluss, „[...] daß sich die kriminelle Wirklichkeit in narrativen Texten in aller Regel verkürzt, verzerrt oder verfremdet ‚widerspiegelt‘.“⁹⁷ Obwohl das Morden in den meisten europäischen Ländern eher zu einer Randerscheinung gehört, wird es in fast allen Krimis zum Hauptthema gemacht, was als Indiz für die Richtigkeit der vorangegangenen Aussage gesehen werden kann. Auch dafür gibt es natürlich einen Grund. Einen Angriff gegen das Leben eines Menschen ist für uns das schlimmste Verbrechen, das wir uns vorstellen können. Gleichzeitig sind wir jedoch auch fasziniert von dem Täter oder der Täterin und wollen möglichst viel über das Seelenleben und die Motive erfahren, um den Mord zu verstehen. Genau diese Faszination übt den Reiz aus, der Menschen dazu bringt, immer wieder Kriminalromane zu lesen. Dies würde nicht funktionieren, wenn es um ein geringeres Delikt als Mord gehen würde.

Um wieder auf den Zusammenhang von Literatur und Kriminalität zurückzukommen, soll das eingangs erwähnte Zitat noch einmal genauer erläutert werden:

Es besteht ein äußerst komplexer Zusammenhang von (Kriminal) Literatur, Kultur und Gesellschaft. Zum einen entwickelt sich Literatur immer vor einem bestimmten soziokulturellen und geistesgeschichtlichen Hintergrund. Sie ist demzufolge Ausdruck der sozialen und kulturellen Konstruktion und des Selbstentwurfes einer Gesellschaft.⁹⁸

Das heißt, dass obwohl Kriminalliteratur nicht die Realität aufzeigt, sie doch auch gewisse Funktionen erfüllt. Sie kann ganz einfach als Unterhaltung dienen, jedoch auch bestimmte gesellschaftliche Ängste widerspiegeln und sie so verarbeiten.

⁹⁶ Suerbaum, Ulrich: Der gefesselte Detektivroman. Ein gattungstheoretischer Versuch [1967]. In: Der Kriminalroman. Poetik, Theorie, Geschichte. Hrsg. von Jochen Vogt. München: W. Fink 1998, S. 95.

⁹⁷ Müller-Dietz, Heinz: Grenzüberschreitungen. Beiträge zur Beziehung zwischen Literatur und Recht. Baden Baden: Nomos Verlag 1990, S. 33. I. d. F. zit. als: Müller-Dietz: Grenzüberschreitungen.

⁹⁸ Ritter: Spielarten, S. 101.

Darüber hinaus hat sich gezeigt, dass Kriminalliteratur große gesellschaftliche Umwälzungen aufgreift, besonders jene, die mit Neuerungen des Rechtssystems zusammenhängen. Denn ohne Strafe oder Sühne und ohne dass der Mord als Verbrechen gelten würde, würde diese Art von Literatur nicht funktionieren. Auch Werke, die zu Beginn des Genres geschrieben wurden, würden heutzutage wohl kaum mehr auf den Bestsellerlisten landen, da dort noch für heute als marginal geltende Delikte wie Holzfrevell die Todesstrafe gestanden hat. Kriminalliteratur muss sich also, um erfolgreich zu sein, an das gültige Rechtssystem halten und spiegelt so einen Teil der Realität wider.

Zu erwähnen ist hier jedoch, dass sich die Ausübung des Rechts manchmal den ästhetischen Normen unterordnen muss, was wiederum die Zitate von Suerbaum und Müller-Dietz erneut bestätigt. In Kriminalromanen kommt es eher selten vor, dass es am Ende eine Gerichtsverhandlung gibt, bei der der Täter oder die Täterin seiner/ihrer gerechten Strafe zugeführt wird. Häufiger kommt es vor, dass das Werk entweder mit dem Suizid oder dem Tod des Mörders oder der Mörderin endet oder der Erfolg der Ermittlungen das Ende des Textes beschließt. Außerdem beschäftigt sich die Kriminalliteratur meist nur mit der Entstehung der Kriminalität und es wird nicht, wie im realen Leben, auf Prävention und Resozialisierung der Verbrecher und Verbrecherinnen Rücksicht genommen.⁹⁹

Auch aus gesellschaftlicher und sozialer Sicht reflektieren Krimis die heutige Gesellschaft. Es werden immer wieder wichtige und einschneidende politische Ereignisse und Probleme in den Werken aufgegriffen und meist auch kritisiert. Weiters ist kennzeichnend für die gegenwärtige Gesellschaft, dass wir täglich mit einer Flut an meist schlechten Nachrichten konfrontiert sind, die natürlich unser Leben beeinflussen. Auch ausgefeilte Technologien, wie etwa verschiedene Spielekonsolen oder das Internet, haben unseren Alltag maßgebend verändert. Viele sind, obwohl sie mit Menschen zusammenleben, trotzdem alleine und die zunehmende Virtualisierung führt zu noch mehr Einsamkeit und Isolation von der Realität. Dadurch entsteht ein gewisser Realitätsverlust und

Menschenleben erhalten einen anderen Stellenwert. Lebende Personen werden zu Spielfiguren und dadurch entmenschlicht. Dadurch wird die Gewaltschwelle immer niedriger. Die Entmenschlichung der Opfer, die damit verbundene Gefühlskälte und die häufig fehlenden Motive

⁹⁹ Müller-Dietz: Grenzüberschreitungen, S. 157.

kennzeichnen viele Verbrechen unserer Zeit und finden auch in der Kriminalliteratur ihren Niederschlag [...].¹⁰⁰

Dies lässt sich auch in einigen der für die Analyse ausgewählten Werke beobachten, in denen der Täter oder die Täterin das personifizierte Böse ist und die Taten von ‚normalen‘ Menschen nicht nachvollzogen werden können.

Ein weiterer Niederschlag der Wirklichkeit lässt sich in den gerade heute beliebten realistischen Kriminalromanen finden, die, wie der Name impliziert, einen gewissen Realitätsanspruch haben. Dies wird meist mit genauen psychologischen Studien der Täter und Täterinnen sowie einer detaillierten Beschreibung des Milieus und des Settings erzeugt. Wichtig hierbei ist, dass diese Darstellungen so realitätsnah wie möglich sind und dem Leser oder der Leserin suggerieren, dass dies wirklich passiert sein könnte.¹⁰¹

Zusammenfassend kann also gesagt werden, dass die Kriminalliteratur zwar nicht völlig die Realität von Kriminalität und des Rechtssystems widerspiegelt, sie jedoch die Gelegenheit bietet, aktuelle Themen aufzugreifen und diese zu behandeln. Außerdem reagiert sie auf Veränderungen im gesellschaftlichen und sozialen Bereich und passt sich, um erfolgreich zu sein, diesen auch an. Dabei werden auch kulturspezifische Ängste und Sorgen in den Texten bearbeitet.

6.2 Deutschland und Österreich

Die Lebensbedingungen in Deutschland und Österreich sind ähnlich, jedoch klarerweise nicht identisch. Beide Länder verfügen über eine „*föderalistisch aufgebaute parlamentarische Demokratie*“¹⁰² und ein relativ gut ausgebautes Sozialsystem, das sowohl im Gesundheits- als auch im Arbeitslosenbereich ein Auffangnetz für die Bewohner und Bewohnerinnen bildet. Das Klima kann als „*mitteleuropäisches Übergangsklima*“ bezeichnet werden, wofür „*warme Sommer, kalte Winter und ausreichend Niederschlag*“¹⁰³ kennzeichnend sind. Ein

¹⁰⁰ Ritter: Spielarten, S. 111-112.

¹⁰¹ Vgl. Bauer, Stefan: Das wahrscheinlich Unwahrscheinliche. Realitätsansprüche in der Kriminalliteratur. In: Arcadia 24/3 (2009), S. 290.

¹⁰² Leben und Arbeiten in Deutschland. EURES Länderinformation. Hrsg. Zentralstelle für Arbeitsvermittlung der Bundesagentur für Arbeit, 2004, S. 31.
http://www.bern.diplo.de/contentblob/2749584/Daten/841332/Download_EURES_Leben_Arbeiten.pdf (03.11.2014). I. d. F. zit. als: Leben und Arbeiten in Deutschland.

¹⁰³ Leben und Arbeiten in Österreich 2013. EURES Länderinformation. Hrsg. AMS, 2013, S. 6.
http://www.ams.at/_docs/eurespubl_de.pdf (03.11.2014). I. d. F. zit. als: Leben und Arbeiten in Österreich.

signifikanter Unterschied ist die unterschiedliche Größe der beiden Länder und die damit einhergehende variierende Bevölkerungszahl. Österreich hat eine Gesamtfläche von 83.878 km² mit ungefähr 8,4 Millionen Einwohnern und Einwohnerinnen, wobei davon ca. 971.000 ausländische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen sind, was 11,5 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmacht.¹⁰⁴ Laut Statistik Austria mit Stand vom 1. Jänner 2014 ist die Anzahl der ausländischen Staatsangehörigen jedoch bereits auf 12,5 Prozent gestiegen¹⁰⁵. Die Arbeitslosenquote in Österreich liegt mit 7,6 Prozent (Stand August 2014) im unteren Durchschnitt der europäischen Union.¹⁰⁶ Deutschland hingegen ist mit 357.022 km² und 80,8 Millionen Menschen das bevölkerungsreichste Land in der Europäischen Union. Von diesen Menschen sind laut Statistischem Bundesamt mit Stand 31. Dezember 2013 ca. 7,6 Millionen ausländische Staatsangehörige.¹⁰⁷ Dies entspricht ungefähr 6,1 Prozent der Gesamtbevölkerung. Die Arbeitslosenrate in Deutschland beträgt nur 4,9 Prozent (Stand Juli 2014), womit sich das Land einen der obersten Plätze in der Liste der Länder mit den geringsten Arbeitslosenquoten sichert.¹⁰⁸ Alles in allem ist die Lebenszufriedenheit in beiden Ländern sehr hoch, was zum einen am Wohlstand und den wirtschaftlichen Verhältnissen und zum anderen am relativ gut funktionierenden Sozialsystem liegt.

Zur Kriminalität in Österreich kann gesagt werden, dass diese im letzten Jahrzehnt gesunken und die Aufklärungsrate der Polizei konstant hoch ist. In unserem Land gibt es die so genannten *Big Five*, welche „[...] die fünf Kriminalitätsfelder mit dem größten Einfluss auf das Sicherheitsempfinden der Gesellschaft [sind]: Einbrüche in Wohnungen und Wohnhäuser, Diebstahl von Kraftfahrzeugen, Gewaltdelikte sowie Cyber- und Wirtschaftskriminalität.“¹⁰⁹ Die für die Arbeit relevanten Tötungsdelikte finden sich unter den Gewaltdelikten wieder. Im Jahr 2013 wurden bei der Polizei 52 Mordfälle zur Anzeige gebracht, wobei dies ein Rückgang von über einem Drittel

¹⁰⁴ Ebd., S. 5.

¹⁰⁵ Statistik Austria

http://www.statistik.at/web_de/dynamic/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstand_und_veraenderung/075280 (03.11.2014).

¹⁰⁶ <http://www.tradingeconomics.com/austria/unemployment-rate> (03.11.2014).

¹⁰⁷ Statistisches Bundesamt

<https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/MigrationIntegration/AuslaendischeBevoelkerung/Tabellen/Geschlecht.html> (03.11.2014).

¹⁰⁸ <http://de.tradingeconomics.com/germany/unemployment-rate> (03.11.2014).

¹⁰⁹ Die Entwicklung der Kriminalität in Österreich 2004-2013. Neue Herausforderungen für die Kriminalpolizei, S. 9.

http://www.bmi.gv.at/cms/BK/publikationen/krim_statistik/2013/2732014_KrimStat_2013_Broschuer_e.pdf (03.11.2014).

zum Jahr 2012 darstellt. Die Aufklärung von Gewaltdelikten, wobei hier auch Körperverletzung und Delikte gegen die sexuelle Integrität beinhaltet sind, lag 2013 bei 82,2 Prozent. „Die ermittelten Tatverdächtigen sind zu über 70 Prozent österreichische Staatsangehörige [und] [b]ei 60 Prozent der begangenen Taten gab es eine Beziehung zwischen Täter und Opfer.“¹¹⁰ Dies lässt sich meist auf die Motive, die den Täter oder die Täterin antreiben, zurückführen. Dabei gibt es drei immer wiederkehrende Motive, nämlich Kränkung und Verletzung des Selbstwertgefühles, materielle Bereicherung und Rache. Menschen, die einzig aus der Lust am Töten morden gibt es laut Kriminalberichten in Österreich äußerst selten. Das Bundeskriminalamt hat in seiner Publikation zu Morden in Österreich auch die Täter und Täterinnen näher aufgeschlüsselt. Dabei lässt sich feststellen, dass in den letzten Jahrzehnten die Täter gegenüber den Täterinnen signifikant überwiegen. Von 114 Morden im Jahr 2008 wurden 99 von Tätern und lediglich von 15 von Täterinnen begangen, wobei sich ähnliche Verhältnisse in den anderen Jahren des neuen Jahrtausends beobachten lassen. Auch bei der Altersgruppe der Täterinnen und Täter kann gesagt werden, dass die meisten Morde von 25 bis unter 40 Jährigen begangen werden, gefolgt von den über 40 Jährigen. Die Altersgruppe von 14 bis unter 25 Jährige ist Schlusslicht dieser Statistik. Auch bei den Opfern gibt es interessante Daten. Von den oben bereits genannten 114 Opfern 2008 waren 76 männlich und nur 38 weiblich. Ebenfalls aussagekräftig ist, dass im Durchschnitt knapp die Hälfte aller Morde in Wien passieren, gefolgt von den Vororten in Niederösterreich.¹¹¹

Laut einer Vergleichsstudie von Mordfällen in den OECD Ländern liegt Deutschland mit einem Wert von 0.8 etwas über Österreich mit einem Wert von 0.5.¹¹² Im Jahr 2013 wurden in Deutschland 647 Morde von der Polizei erfasst, wobei die Aufklärungsrate bei 95,8 Prozent lag. Wie in Österreich sind Tötungsdelikte in Deutschland eher rückläufig, obwohl 17 Tötungsdelikte mehr aufgenommen wurden als 2012. Der Gesamttrend geht jedoch seit dem Jahr 2000 zurück. Eine weitere Parallele zwischen den beiden Ländern gibt es in Bezug auf die Täter und

¹¹⁰ Ebd., S. 11.

¹¹¹ Vgl. Statistiken in: Polizeiarbeit bei Mord, S. 20-24.

¹¹² Wert berechnet sich aus den polizeilich erfassten Morden pro 100.000 Einwohner. Vgl. Cowen, Nick: Comparison of Crime in OECD Countries, 2010, S.2. Letztes Update von Nigel Williams 2012. http://www.civitas.org.uk/crime/crime_stats_oecdjan2012.pdf (03.11.2014). I. d. F. zit. als: Crime in OECD Countries.

Täterinnen, da auch in Deutschland die Zahl der Täter gegenüber den Täterinnen bei weitem überwiegt. Darüber hinaus kommt eine ähnliche Gewichtung der Täterinnen und Täter nach den Altersgruppen zu tragen. Mit Blick auf die Opfer waren 2013 ungefähr 84 Prozent deutsche Staatsangehörige und auch hier hatten mehr als zwei Drittel der Täter oder Täterinnen persönliche Beziehungen zu den Opfern. Daraus kann geschlossen werden, dass zwar geringfügig mehr Morde in Deutschland als in Österreich geschehen, sich diese jedoch rein statistisch und in Bezug auf die Täter und Täterinnen sehr ähneln. Bei den Opfern verhält es sich etwas anders. Hier überwiegen mit knapper Mehrheit von 50,3 Prozent die Frauen im Gegensatz zu Österreich. Die Verteilung der Morde auf die Bundesländer ist ebenfalls interessant. Das Bundesland Deutschlands mit den meisten Fällen pro 100.000 Einwohner ist Berlin, das zudem auch gleichzeitig das kleinste ist. Bei den großen Städten ist jedoch Frankfurt am Main der Spitzenreiter in der Statistik der registrierten Kriminalität.¹¹³

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich die Morde in Deutschland und Österreich angesichts der Opfer sowie Täter und Täterinnen und deren Motive ähneln. Weiters lässt sich beobachten, dass vor allem in Ballungsräumen vermehrt Morde begangen werden. In beiden Ländern lässt sich jedoch mit Blick auf die Statistiken ab dem Jahre 2000 keine Jahreszeit beobachten, in der signifikant mehr Morde geschehen als in einer anderen.

6.3 Schweden, Norwegen und Dänemark

Die Lebensbedingungen in den beiden skandinavischen Ländern Schweden¹¹⁴ und Norwegen¹¹⁵ sind ähnlich, jene in Dänemark hingegen grenzen sich von ihnen ab. Gemein ist ihnen jedoch, dass alle drei Länder eine parlamentarische Demokratie haben, obwohl sie offiziell noch immer eine Monarchie mit einem König und einer

¹¹³ Vgl. Polizeiliche Kriminalstatistik 2013. Hrsg. Bundesministerium des Inneren. S. 4-5, S. 21-27, S. 29 u. S. 60.

http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Nachrichten/Pressemitteilungen/2014/06/PKS2013.pdf?__blob=publicationFile (03.11.2014).

¹¹⁴ Zahlen, Daten und Fakten zu Schweden wurden diesem Dokument entnommen: Leben und Arbeiten in Schweden. EURES Länderinformation. Hrsg. Arbeitsförmedlingen, 2012.

<http://www.arbetsformedlingen.se/download/18.324e0e4212ca1149f5180004938/worksweden-deutsch.pdf> (03.11.2014).

¹¹⁵ Zahlen, Daten und Fakten zu Norwegen wurden diesem Dokument entnommen: Leben und Arbeiten in Norwegen. EURES Länderinformation. Hrsg. NAV EURES, August 2010.

<https://www.nav.no/en/Home/About+NAV/Publications> (03.11.2014).

Königin an der Spitze sind. Diese haben jedoch keine wirkliche formelle Macht mehr und dienen meist nur Repräsentationszwecken. Zuerst sollen nun allerdings die Lebensbedingungen in Schweden und Norwegen näher beleuchtet werden. Eine Gemeinsamkeit dieser beiden Nationen ist, dass sie flächenmäßig sehr groß sind, die Bevölkerungsdichte jedoch aufgrund der teils gebirgigen Flächen und der lebensfeindlichen Umgebung im Vergleich zu anderen europäischen Ländern äußerst gering ist. Bei einer Gesamtfläche von 387.000 km² leben bloß in etwa 4.9 Millionen Menschen in Norwegen, davon sind ungefähr 460.000 ausländische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen. Von dieser Gesamtbevölkerung lebt etwas über die Hälfte im südöstlichen Teil des Landes und circa 25 Prozent konzentrieren sich auf die größte Stadt, nämlich Oslo. Schweden ist mit einer Fläche von ungefähr 450.000 km² das viertgrößte Land Europas, hat jedoch lediglich eine Gesamtbevölkerung von 9.4 Millionen, wovon in etwa eine Million ausländische Staatsangehörige sind. Beide Länder können also als ethnisch vielfältig und multikulturell bezeichnet werden, obwohl dies in den skandinavischen Ländern ein relativ spätes Phänomen ist. Genau dieses späte ‚Eindringen‘ von außen hat sowohl in Schweden als auch in Norwegen dazu geführt, dass man Ausländern und Ausländerinnen skeptisch gegenüber steht und sie noch nicht vollständig als Teil des Landes betrachtet. Die meisten Einwanderer und Einwanderinnen außerhalb Europas kommen aus Pakistan, Irak, Vietnam und Somalia. Durch die große flächenmäßige Ausdehnung beider Länder ist auch das Klima in ihnen vielfältig. Es gibt zwar die vier Jahreszeiten, nördlich des Polarkreises scheint im Sommer jedoch die Mitternachtssonne und im Winter ist es dagegen nur an ein paar Tagen hell, ansonsten auch tagsüber dunkel. Auch die Temperaturen können sehr stark schwanken. Nördlich des Polarkreises werden im Winter nicht selten Temperaturen von -20°C bis -30°C, in Schweden sogar bis zu -40°C gemessen, wobei der Winter auch enorme Schneemassen mit sich bringt. Im Sommer hingegen sind Temperaturen von +30°C ebenfalls keine Seltenheit. Daher müssen sich Menschen, die in Schweden oder Norwegen leben, mit diesen veränderlichen Bedingungen arrangieren. Wie in fast allen hoch entwickelten europäischen Ländern sind sowohl das Gesundheits- als auch das Sozialsystem gut ausgebaut und bieten den Menschen Schutz. Auch die Arbeitslosigkeit ist vor allem in Norwegen sehr gering, denn die Quote beträgt lediglich 3,3 Prozent (Stand Juni

2014)¹¹⁶. In Schweden ist sie mehr als doppelt so hoch und liegt bei 7,4 Prozent (Stand August 2014).¹¹⁷

Wie bereits erwähnt hat Dänemark¹¹⁸ wenig mit Schweden und Norwegen gemein, obwohl es ebenfalls zu den skandinavischen Ländern gehört. Der erste große Unterschied lässt sich bereits in der Gesamtfläche und auch der Bevölkerungszahl beobachten. Mit nur knapp 43.000 km² und einer Bevölkerung von circa 5.6 Millionen Menschen kann man feststellen, dass Dänemark im Vergleich zu Schweden und Norwegen ein relativ kleines, jedoch trotzdem dicht besiedeltes Land ist. Von diesen 5.6 Millionen Dänen sind etwas mehr als 600.000 ausländische Staatsangehörige. Die Arbeitslosenquote liegt mit 4,1 Prozent (Stand Juli 2014) unter dem EU-Durchschnitt.¹¹⁹ Weiters ist das Klima in Dänemark im Gegensatz zu den anderen skandinavischen Ländern gemäßigt und kann mit jenem in Österreich oder Deutschland verglichen werden. Die Winter sind eher mild und daher mit wenig Schnee, es regnet jedoch viel und oft. Wie auch in Schweden und Norwegen herrscht in Dänemark die Auffassung, dass jeder Mensch in Not das Recht hat, vom Staat unterstützt zu werden. Daher sind das Gesundheitssystem und auch das Sozialsystem äußerst gut ausgebaut.

Eine Zusammenfassung der Lebensumstände ergibt, dass die Lebensbedingungen in Schweden und Norwegen im Vergleich zu Dänemark, Österreich und Deutschland aufgrund der klimatischen Bedingungen schwieriger sind. Dies ändert jedoch nichts an der Tatsache, dass die Lebenszufriedenheit laut einer OECD Studie¹²⁰ in diesen Ländern sogar höher ist, was zum einen an der niedrigen Arbeitslosigkeit und zum anderen an der guten *Work-Life Balance* sowie den überdurchschnittlich hohen Einkommen liegt. Es muss jedoch erwähnt werden, dass vor allem in den ausgewählten skandinavischen Ländern die Schere zwischen Arm und Reich sehr groß ist, da hier die oberen 20 Prozent der Bevölkerung fast viermal so viel verdienen wie die unteren 20 Prozent, was natürlich zu einem Ungleichgewicht führt.

¹¹⁶ <http://www.tradingeconomics.com/norway/unemployment-rate> (03.11.2014).

¹¹⁷ <http://de.tradingeconomics.com/sweden/unemployment-rate> (03.11.2014).

¹¹⁸ Zahlen, Daten und Fakten zu Dänemark wurden aus diesem Dokument entnommen: Denmark in Figures. Hrsg. Statistics Denmark, 2013. <http://www.dst.dk/pukora/epub/upload/17953/dkinfigures.pdf> (03.11.2014). I d. F. zit. als: Denmark in Figures.

¹¹⁹ <http://www.tradingeconomics.com/denmark/unemployment-rate> (03.11.2014).

¹²⁰ Vgl. OECD Better Life Index: <http://www.oecdbetterlifeindex.org/de/topics/life-satisfaction-de/> (03.11.2014).

Bezüglich der Kriminalität in den ausgewählten skandinavischen Ländern Dänemark, Schweden¹²¹ und Norwegen¹²², liefert die bereits genannte OECD Vergleichsstudie aus dem Jahre 2010 interessante Daten. Norwegen liegt mit einem Wert von 0.6 zwischen Österreich und Deutschland, jedoch unter Dänemark mit einem Wert von 0.9 und Schweden mit 1.0.¹²³ Daraus kann geschlossen werden, dass vor allem in Schweden und Dänemark mehr Morde als in Österreich und Deutschland verübt werden. Interessant ist auch, dass es bei weitem mehr Selbstmorde in diesen Ländern gibt, was von einigen Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen auf die schwierigen klimatischen Verhältnisse zurückgeführt wird, was jedoch noch nicht bewiesen werden konnte. Die letzte statistische Erhebung bezüglich Kriminalität aus Dänemark hat ergeben, dass im Jahre 2011 17.834 Gewaltverbrechen verübt wurden, wovon 49 als vorsätzliche Morde kategorisiert werden konnten.¹²⁴ In Schweden gab es mit 81 Morden im Jahre 2011 zwar weniger als in den Vorjahren, jedoch noch immer die meisten Tötungsdelikte der ausgewählten Länder. Wie man bereits der OECD Studie entnehmen kann, fällt Norwegen mit nicht mehr als 30 Morden im Jahr 2012 positiv ab. Wie bereits schon in Österreich und Deutschland sind auch in den skandinavischen Ländern Beziehungsmorde an der Spitze der Statistiken zu finden. In Schweden sind sogar etwa 70 Prozent der Tötungsdelikte Beziehungsmorde und auf familiäre Motive zurückzuführen. Die geographische Verteilung der Morde in den drei Ländern ist ebenfalls interessant. Besonders in Großstädten wie Stockholm, Göteborg, Malmö, Oslo, Bergen und Kopenhagen werden verhältnismäßig viele Morde begangen. Auch bei den Tätern und Täterinnen sowie bei den Opfern lassen sich Parallelen zu den bereits besprochenen Ländern ziehen. Nur sehr wenige Gewaltdelikte werden von Frauen verübt; die meisten Tötungsdelikte gehen von einem Täter aus. Unter den Opfern finden sich auch großteils Männer wieder, ausschließlich bei Sexualdelikten mit Todesfolge führen die Frauen die Opferstatistiken an. Einen großen Unterschied in Bezug auf die Täter und Täterinnen gibt es jedoch zu Deutschland und Österreich. Statistiken haben gezeigt, dass vor allem in Dänemark, Schweden und Norwegen, gemessen zur

¹²¹ Zahlen, Daten und Fakten zur Kriminalität in Schweden wurden übernommen aus: <http://www.bra.se/bra/bra-in-english/home/crime-and-statistics/murder-and-manslaughter.html> (03.11.2014).

¹²² Zahlen, Daten und Fakten zur Kriminalität in Norwegen wurden übernommen aus: <http://www.ssb.no/en/dodsarsak> (03.11.2014).

¹²³ Wert berechnet sich aus den polizeilich erfassten Morden pro 100.000 Einwohner. Vgl. Cowen: Crime in OECD Countries, S. 2.

¹²⁴ Vgl. Denmark in Figures, S. 10.

Gesamtbevölkerung, viele Gewaltdelikte auf das Konto von ausländischen Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen gehen.¹²⁵ Dies wäre eine mögliche Erklärung für die oftmals herrschende Skepsis gegenüber ausländischen Bürgern und Bürgerinnen. Es ist auch anzumerken, dass vergleichsweise viele Tötungsdelikte durch ausländerfeindliche Motive motiviert sind. Obwohl man annehmen könnte, dass die meisten Morde in Schweden und Norwegen vor allem im Winter und in der Dunkelheit begangen werden, konnte keine Statistik gefunden werden, die diese Annahme bestätigen. Tötungsdelikte sind sowohl in Österreich und Deutschland als auch in den drei skandinavischen Ländern über das Jahr verteilt und es kann keine Jahreszeit und kein Monat gefunden werden, in der oder dem signifikant mehr Morde begangen werden.

In den nun folgenden Kapiteln werden die ausgewählten Werke anhand der beschriebenen Methodik sowie der erarbeiteten Theorie analysiert.

7. Die Täter und Täterinnen deutschsprachiger Kriminalromane

In diesem Kapitel werden die beiden Werke *Schön tot* und *Ausgejodelt* der beiden österreichischen Autorinnen Kneifl und Rossmann sowie das Werk *Mörderische Tage* des deutschen Autors Franz genauer analysiert.

7.1 Andreas Franz – Mörderische Tage (2009)

7.1.1 Kurzer Inhalt und Analyse der Erzählsituation

Innerhalb kürzester Zeit verschwinden rund um Frankfurt am Main mehrere junge Frauen spurlos von der Bildfläche und niemand weiß, was mit ihnen geschehen ist. Als eine von ihnen plötzlich völlig desorientiert auf der Autobahn auftaucht, scheint das Rätsel gelöst zu sein, da nun eine Zeugin gefunden ist. Die vermeintliche Zeugin stirbt jedoch wenig später im Krankenhaus, ohne ein Wort von sich gegeben zu haben und eine Obduktion zeigt, dass sie monatelang psychischer Folter ausgesetzt worden und auch an den Folgen dieser gestorben ist. Julia Durant versucht nun mit ihren Kolleginnen und Kollegen des Morddezernats, den Mörder zu fassen. Dabei

¹²⁵ Vgl. Von Hofer, Hans; Tapio Lappi-Seppälä und Lars Westfelt: Nordic Criminal Statistics 1950–2010. Summary of a report. 8th revised edition. Stockholm: Kriminologisches Institut der Universität Stockholm, 2012, S. 11. <http://www.diva-portal.org/smash/get/diva2:526664/FULLTEXT01.pdf> (03.11.2014).

bietet ihnen der renommierte Profiler Thomas Holzer seine Hilfe an, doch das Morden geht weiter. Durch intensive Ermittlungen findet die Kripo heraus, dass zwei bereits vergangene und ungelöste Fälle ebenfalls auf das Konto des Serienmörders gehen, wobei er bei seinen ersten beiden Morde den Serienmörder Dietmar Gernot, der 1974 neun Menschen ermordet hat und dann gefasst worden ist, imitiert. Obwohl mit Hochdruck an dem Fall gearbeitet wird, scheint es, als sei der Mörder der Polizei immer einen Schritt voraus. Als dann auch noch Julia Durant vom Killer entführt und in ein Verlies geworfen wird, macht sich ihr Kollege Franz Hellmer selbst auf die Suche nach dem Täter und merkt schnell, dass dieser ein Insider sein muss. Als dann der Profiler Holzer sein Profil des Täters im Präsidium vorstellt, ist für Hellmer klar, dass nur Holzer selbst der Täter sein kann, da alle Merkmale auf ihn zutreffen. Als er dessen Leben überprüft, scheint sein Verdacht Gewissheit zu werden, da alle seine Verwandten durch tragische Unfälle ums Leben gekommen zu sein scheinen. Hellmer macht sich so schnell wie möglich zu Holzers Haus auf, wo er ihn auch antrifft. In Folge der Konfrontation verrät ihnen der Täter das Versteck, in dem sowohl Julia Durant als auch zwei weitere Frauen noch lebend gefunden werden können. Für zwei andere Frauen kommt jedoch jede Hilfe zu spät, da sie bereits zu lange der psychischen Folter, auch weiße Folter genannt, ausgesetzt gewesen sind. Auch Julia Durant ist ebenfalls vom Täter misshandelt und vergewaltigt worden, kommt jedoch mit dem Leben davon.

Der Modus der Erzählung ist die Nullfokalisierung, da der Text in einer auktorialen Erzählsituation geschrieben ist, wobei es sich darüber hinaus um einen heterodiegetischen Erzähler handelt, der selbst in der Geschichte nicht vorkommt. Des Weiteren kann eine chronologische Erzählform ausgemacht werden, bei der der Wochentag und die Uhrzeit vor jedem Kapitelanfang darüber Aufschluss gibt, zu welchem Zeitpunkt das Erzählte stattfindet. Zum Ende hin finden auch manchmal zwei Kapitel zeitgleich statt, was natürlich die Spannung für den Leser oder die Leserin erhöht. Da die erzählte Zeit länger ist als die Erzählzeit, kann man es als zeitraffendes Erzählen kategorisieren. Die Zeit der Narration ist eine spätere, da ein bereits vergangenes Ereignis erzählt wird. Bei den narrativen Ebenen gibt es zwei, und zwar ist die intradiegetische Ebene die Geschichte rund um Julia Durant und ihre Kollegen und Kolleginnen, die den Mörder suchen. Es gibt jedoch noch eine

Geschichte in der Geschichte, also eine metadiegetische Ebene, die das Tun des Täters selbst näher beschreibt, ohne seine Identität preiszugeben.

7.1.2 Beschriebene Lebensumstände

Der Schauplatz der Erzählung ist die Stadt Frankfurt am Main, die laut der oben bereits näher erläuterten deutschen Kriminalstatistik bei der Kriminalität in Deutschland bezüglich der Großstädte der Spitzenreiter ist. Hier könnte man dem Autor eine gewisse Nähe zur Realität unterstellen. Ansonsten erfährt der Leser oder die Leserin fast gar nichts über die Lebensumstände der handelnden Personen. Da es jedoch ein Thriller ist, der aus Sicht der Polizei geschildert wird, bekommt man als Leser oder Leserin die Arbeitsbedingungen im Morddezernat hautnah mit und es werden auch die Belastungen, die dieser Job mit sich bringt, immer wieder geschildert. So sagt etwa Julia Durant: *„Ich esse zu wenig, ich schlafe zu wenig, ich denke zu viel nach. Das Übliche halt.“*¹²⁶ Und weiter: *„Scheiße, ich kann nicht mehr. Ich bin so fertig, das kann sich kein Mensch vorstellen. [...] Ich krieg das nicht mehr gebacken.“*¹²⁷

Über die generellen Lebensumstände in Deutschland erfährt man nichts und es wird auch keine Gesellschaftskritik im Text geübt.

Am Ende erfahren die Lesenden noch, dass der Täter in der Haftanstalt Schwalmstadt seine lebenslange Strafe mit anschließender Sicherungsverwahrung absitzen muss. Diese hessische Strafanstalt gibt es tatsächlich und es werden auch im realen Leben dort Schwerstverbrecher aufgenommen.

7.1.3 Täter

Thomas Holzer, der renommierte Profiler und gleichzeitig grausame Täter, führt nach außen hin ein völlig normales Leben. Er ist mit Rahel verheiratet, einer wunderschönen, jedoch blinden Frau, und ist äußerst erfolgreich in seinem Beruf. Wenn man allerdings weiß, dass er sich nur zu gut in die Täter, die er analysieren muss, hineinversetzen kann, verwundert dies nicht mehr. Erst zum Ende des Buches hin wird eine Personenbeschreibung von ihm gegeben:

Er hatte in etwa Hellmers [Anm.: *Polizist*] Größe und Statur, sehr schlank und drahtig, die dunkelblonden Haare waren modisch kurz geschnitten,

¹²⁶ Franz, Andreas: *Mörderische Tage*. Berlin: Axel Springer AG 2013, S. 83. I. d. F. zit. als: Franz: *Mörderische Tage*.

¹²⁷ Ebd., S. 84.

die Konturen seines Gesichts fein mit leicht hervorstehenden Wangenknochen, fast femininen Lippen und einem markanten Kinn mit einem tiefen Grübchen in der Mitte [...].¹²⁸

Es lässt sich also, wie auch im realen Leben, vom Äußeren, das hier recht ansehnlich beschrieben wird, nicht auf das Innenleben der Person schließen.

Da es im Text immer wieder Passagen gibt, in denen die Erzählperspektive des Täters gewählt wird, erfährt man auch einiges über die Gefühlswelt Thomas Holzers. So können schon zu Beginn zwei deutlich ausgeprägte Charaktereigenschaften festgestellt werden, und zwar sein Narzissmus und seine besitzergreifende Art: „[...] nach dieser ersten Begegnung gab es für ihn nur ein Ziel – sie [Anm. Rahel] zu besitzen, koste es, was es wollte. Sie sollte ab sofort ihm gehören und niemandem sonst.“¹²⁹ „Es war keine Liebe, die er für sie empfand, Respekt ja, Liebe nein, denn es gab nur einen Menschen auf der Welt, den er liebte – und das war er. Seit er denken konnte, liebte er nur sich.“¹³⁰

Bei seinen Taten geht es ihm vor allem um die völlige Macht und Kontrolle, die er über seine Opfer ausüben kann. Er verspricht ihnen, sie gut zu behandeln und möglicherweise auch wieder freizulassen, wenn sie tun, was er sagt. Er hat jedoch zu keinem Zeitpunkt vor, dies wirklich in die Tat umzusetzen. Wie sehr es ihm um Macht und Kontrolle geht, sieht man, als er mit Julia Durant im Verlies spricht, sie ihm des Öfteren ins Wort fällt und auch noch wagt, ihn zu fragen, warum er die ihrer Meinung nach unschuldigen Prostituierten getötet hat:

Unschuldig? Wer, verdammt noch mal, ist hier unschuldig?! Paulina war siebzehn und ihre Freundin neunzehn, die beiden haben seit Jahren ihren Körper verkauft und wer weiß wie viele Männer mit Krankheiten angesteckt!“, spie er hervor, das erste Mal, dass er seine Beherrschung verlor.¹³¹

Seine Reaktion kann darauf zurückgeführt werden, dass er vorher schon wütend ist, weil Julia nicht wimmernd vor Angst in ihrer Zelle sitzt und er so seine Machtposition nicht ausspielen kann, sondern sie ihm im Gespräch die Stirn bietet und ihn zu analysieren versucht.

Darüber hinaus merkt man als Leser oder Leserin auch schnell, dass es sich beim Täter um jemanden handelt, der gerne mit der Polizei spielt, da er der festen

¹²⁸ Ebd., S. 281.

¹²⁹ Ebd., S. 91.

¹³⁰ Ebd., S. 94.

¹³¹ Ebd., S. 304.

Überzeugung ist, klüger und immer einen Schritt voraus zu sein. Dies lässt sich schon daran erkennen, dass er von selbst seine Hilfe bei den Ermittlungen anbietet, bei denen er selbst der Täter ist. Weiters lässt er immer wieder verdächtige Sätze wie: *„Ich werde ihnen Fakten liefern, durch die sie dem Täter sehr, sehr nahe kommen werden“*¹³², fallen, die jedoch von der Polizei zu diesen Zeitpunkten noch nicht richtig gedeutet werden können. Auch im Gespräch mit Julia ist er sich sicher, dass die Polizei ihm nie auf die Schliche kommen wird:

Ich setze ein Zeichen mit meiner Intelligenz und zeige gleichzeitig dir und deinen Kollegen weltweit die Grenzen auf. Und warum? Weil ich euch um Längen voraus bin. Während ihr noch den Anfang des Fadens in der Hand haltet, habe ich schon längst das Ende fallen gelassen.¹³³

Am Ende begeht er jedoch einen fatalen Fehler, da er Hellmer, den Kollegen von Julia, unterschätzt. Als Profiler spricht er vor der Polizei und gibt ein recht detailliertes Profil von sich selbst ab, in dem Glauben, von niemandem durchschaut zu werden. Er schreibt einige Eigenschaften des Täters, also ihm selbst, an die Tafel:

Kontrolle, Macht, emotionale Kälte, Analytiker, Narziss, Egomane, überdurchschnittlich intelligent, charmant, eloquent, freundlich, höflich, hilfsbereit, einnehmendes Wesen, verheiratet, Angesehen in der Gesellschaft, dennoch Einzelgänger, Spieler, verfügt über Geld.¹³⁴

Des Weiteren gibt Holzer an, dass es dem Täter vor allem um das Quälen und Töten geht, da dies in ihm gewisse Emotionen auslöst, die er sonst in keiner anderen Situation zeigen kann. Er gibt auch noch preis, dass er sich ziemlich sicher ist, dass der Täter inzwischen Kontakt mit der Polizei aufgenommen hat, und auf die Frage, wie dieser Kontakt denn aussehen soll, antwortet er: *„Sie müssen nur die Zeichen zu deuten wissen. Denken Sie über meine Worte nach und gehen Sie noch einmal alles in Ruhe durch, [denn] er will gefasst werden.“*¹³⁵ Genau dieser Satz macht Hellmer stutzig und führt ihn schlussendlich zum wahren Täter. Das heißt also, dass Holzer sein Narzissmus und seine Selbstüberschätzung zum Verhängnis werden.

Eine weitere wichtige Eigenschaft des Täters ist es, dass er sich selbst als Künstler sieht, der seine Kunst eben nicht mit Bildern oder Musik, sondern in Morden ausdrückt: *„Das Töten ist eine sehr große Kunst, und ich bin dabei, sie der Welt zu*

¹³² Ebd., S. 284.

¹³³ Ebd., S. 306.

¹³⁴ Ebd., S. 316-317.

¹³⁵ Ebd., S. 323, 324.

zeigen. Nur leider kann ich meine Kunstwerke nicht ausstellen, ich muss sie irgendwo ablegen, wo sie von jemandem gefunden werden. Es ist tragisch, aber ich bin ein Künstler ohne Beifall.“¹³⁶ Ferner ist er der Meinung, dass eigentlich jeder Mensch das tun möchte, was er auslebt, die wenigsten jedoch den Mut dazu haben, wirklich einen Mord zu begehen.

7.1.4 Die Opfer

Das erste Opfer, das im Buch vorkommt, ist die zweiundzwanzigjährige Jaqueline Schweigert, die völlig desorientiert lediglich mit einem Nachthemd bekleidet auf die Autobahn läuft und wie durch ein Wunder davonkommt. Wenig später stirbt sie jedoch im Krankenaus an multiplem Organversagen, hervorgerufen durch psychische Folter, der sie über sechs Monate seit ihrem Verschwinden ausgesetzt gewesen ist. Der Täter bestätigt selbst im Laufe der Geschichte, dass sie einfach nur zur falschen Zeit am falschen Ort gewesen und daher das perfekte Opfer für ihn geworden ist.

Auch zwei frühere Fälle lassen sich dem Täter zuschreiben. Die beiden Opfer sind Detlef Weiß, ein geschiedener Frührentner, und Corinna Peters, eine vierunddreißigjährige, zurückgezogen lebende Ehefrau und Mutter von vier Kindern. Der einundvierzigjährige Detlef Weiß verliert bei einem Arbeitsunfall seinen rechten Arm und wird so zum Frührentner. Er wird von den Leuten als freundlich und zurückgezogen beschrieben. Für den Täter ist er, als allererstes Mordopfer, eine Art Übungsobjekt und leichte Beute, da er sich durch seine Behinderung nicht wirklich gut wehren kann. Erst nach Weiß geht der Täter auf Frauen als Opfer über. Die beiden Morde zeichnen sich besonders durch ihre Brutalität aus. Mit diesen beiden Opfern kopiert der Täter eine längst vergangene Mordserie eines gewissen Dietmar Gernot, den er sich als Vorbild genommen hat.

Das vierte Opfer ist Karin Slomka, ebenfalls Mutter eines siebenjährigen Sohnes, die noch bei ihrer Mutter lebt und in einer Apotheke arbeitet. Sie ist eine sportliche junge Frau, deren Mann in jungen Jahren bereits an Krebs gestorben ist. Sie ist sehr christlich, geht daher auch regelmäßig in die Kirche zu Pfarrer Hüsken und legt monatlich ihre Beichte ab. Sie gilt als sehr „zurückgezogen und kontaktscheu, [jedoch aber auch als] strebsam und freundlich“.¹³⁷ Auch sie wird mit psychischer Folter gequält, bis sie völlig lethargisch in ihrem Verlies dahinvegetiert, nachdem sie in einer Tiefgarage entführt worden ist.

¹³⁶ Ebd., S. 305.

¹³⁷ Ebd., S. 18.

Auch Pauline Mertens, über die man so gut wie nichts erfährt, ist über ein halbes Jahr in ihrem Verlies eingesperrt und dort psychischer Folter ausgesetzt. Sie siecht vier Monate in ihrer Zelle dahin.

Das nächste Opfer, Franziska Uhlig, ist ebenfalls eine sehr zurückgezogen lebende Lektorin, die bis auf eine gute Freundin keine weiteren sozialen Kontakte pflegt. Sie geht jeden Sonntag in die Kirche und ist auch sonst in der Kirchengemeinde sehr engagiert. Was zu einem späteren Zeitpunkt herauskommt, ist, dass sie ein Verhältnis mit dem Pfarrer der Gemeinde, Hüsken, hat, was der Täter weiß. Uhlig ist die erste, die sich in Gefangenschaft äußerst schnell ihrem Schicksal ergibt und tut, was Holzer ihr sagt, ohne jedoch ihren Lebenswillen zu verlieren. Dies bringt Holzer zeitweise etwas aus dem Konzept, da es für ihn schwieriger ist, ihren Willen zu brechen. Sie begegnet ihm mit „*Kühle und Pragmatismus*“¹³⁸, was ihn gleichzeitig verwirrt und beeindruckt.

Die Psychologin Alina Cornelius wird ebenfalls vom Täter entführt, der sich als Johann Jung ausgibt und so unerkannt bleibt. Sie wird vor allem deshalb zum Opfer, da sie mit Julia Durant befreundet ist und Holzer Julia als sein ultimatives Opfer und sein Meisterwerk ansieht. Alina ist dazu da, Julia in der Gefangenschaft zu verunsichern und ein Druckmittel gegen sie zu haben.

Die beiden Prostituierten Paulina, siebzehn Jahre alt, und Karolina, neunzehn Jahre alt, werden ebenfalls psychisch vom Täter gefoltert, jedoch in einem Ausmaß, das nicht tödlich ist. Um jedoch Franziska Uhligs Willen zu brechen, tötet er die beiden vor ihren Augen. Karolina wird bestialisch zu Tode gefoltert und Paulina, die ebenfalls alles mit ansehen muss, wird danach erdrosselt. Bei diesen beiden Opfern geht es ihm vor allem darum, dass sie in seinen Augen nicht unschuldig sind, da sie ihre Körper verkauft haben und daher den Tod seiner Meinung nach verdienen. Darüber hinaus wird Paulinas Leiche vom Täter dazu verwendet, einen Mord, der acht Jahre zurückliegt und von Julia Durant bearbeitet worden ist, zu kopieren und sie so noch mehr zu verunsichern.

Das letzte Opfer und gleichzeitig auch sein Meisterwerk ist Julia Durant, die Kommissarin. Mit ihrem Tod möchte Holzer der Polizei und auch der Welt zeigen, dass er der beste und gewiefteste Mörder ist, den man je gesehen hat. Julia ist mit ihrem Job überfordert und wird am Tag vor ihrem Urlaub durch einen Trick vom

¹³⁸ Ebd., S. 149.

Täter entführt. Er hat sie sich ausgesucht, da sie schon viele Fälle mit Serienmördern gelöst hat und er in ihr die ultimative Herausforderung sieht.

Man erfährt während der Geschichte auch noch, dass Holzer bereits als Kind seinen Großvater die Treppe hinunter gestoßen hat, um an den Schlüssel für das Verlies zu gelangen, in dem er als Erwachsener dann seine Mordphantasien auslebt. Darüber hinaus sind auch seine Eltern bei einem tragischen Bootsunglück ums Leben gekommen, bei dem er ebenfalls seine Finger im Spiel gehabt hat, bloß um ungestört morden zu können.

Was die meisten Opfer gemeinsam haben, ist, dass sie alle religiös sind und die meisten von ihnen in die Kirche gehen, wo der Täter sie auch gesehen und ausgesucht hat. Nur Jaqueline Schweigert und die Prostituierten sind keine Kirchgängerinnen, sie sind lediglich zur falschen Zeit am falschen Ort gewesen. Ein weiteres gemeinsames Merkmal ist, dass alle so gut wie keine sozialen Kontakte außerhalb ihrer Arbeit haben und ein zurückgezogenes Leben führen, was ihre Entführungen zu einem Kinderspiel für Holzer macht.

Am Ende überleben nur Julia Durant, Alina Cornelius und Franziska Uhlig das Martyrium, weil sie noch rechtzeitig von der Polizei gefunden werden. Das heißt also, dass bloß die drei Personen überleben, die sich der Täter wirklich gezielt ausgesucht hat.

7.1.5 Vorgehensweise und Motiv(e)

Thomas Holzer begeht bereits als Vierzehnjähriger einen Mord an seinem Großvater, nachdem er das Verlies auf dem alten Reiterhof entdeckt hat und unbedingt den Schlüssel, den sein Großvater besitzt und ihm nicht gibt, dafür haben will. Bereits hier legt er den Grundstein für seine späteren Verbrechen, da er keinerlei Reue empfindet. Dieser frühe Mord kann als Raubmord bezeichnet werden, da es dem Täter nur darum geht, den Schlüssel zu seiner späteren Folterkammer zu erlangen. Darüber hinaus hat Holzer auch seine eigenen Eltern getötet und es wie ein Schiffsunglück aussehen lassen, damit es niemanden gibt, der seine zukünftigen Verbrechen möglicherweise aufdecken könnte. Diese Morde können als Verdeckungsmorde bezeichnet werden und das Motiv ist klarerweise die Verdeckung seiner noch folgenden Straftaten.

Die Mordserie, um die es im Text geht, beginnt mit den Morden an Detlef Weiß und Corinna Peters. Hierbei kopiert der Täter einen anderen Serienmörder namens Gernot, der gefasst worden ist und sich im Gefängnis das Leben genommen hat. Dies tut er zum einen, um ihn zu huldigen und ihm Ehre zu erweisen und zum anderen möchte er zeigen, dass es doch den perfekten Serienmörder gibt, der nicht geschnappt werden kann. Es gehört also auch zu seinem Spiel mit der Polizei. Er tötet Detlef Weiß mit mehreren Messerstichen, schneidet ihm die Kehle durch und trennt ihm die Augen heraus. Corinna Peters wird ebenfalls auf unglaublich brutale Weise über mehrere Tage hinweg zu Tode geprügelt und gequält und es werden auch ihr nach dem Tod die Augen herausgeschnitten. Genau diese Vorgehensweise hat auch Gernot ausgezeichnet, der dann die Augen seiner Opfer als Trophäen aufbewahrt hat.

Der Täter kopiert weiters noch einen Fall, den die Kommissarin Julia Durant bearbeitet hat. Dafür benutzt er Paulina, eine der beiden Prostituierten. Dies geschieht kurz vor der Entführung Durants und ist ein weiterer Spielstein des Täters, um die Polizei an der Nase herumzuführen.

Bei Jaqueline Schweigert, Karin Slomka und Paulina Mertens benutzt der Täter eine völlig andere Vorgehensweise. Er fährt mit einem teuren Wagen und fragt die Frauen auf charmante und höfliche Art und Weise nach dem Weg. Wenn sich die Frauen über die Karte beugen und ihm zeigen möchten, wo die gesuchte Straße ist, betäubt er sie mit einer Spritze, setzt sie in den Wagen auf den Beifahrersitz und fährt mit ihnen zu dem alten Reiterhof mit den Verliesen. Darüber hinaus foltert er alle drei Frauen mit psychischer Folter, bis sie nur mehr eine leere Hülle sind. Anschließend hat er geplant, sie freizulassen und ihnen beim Sterben zuzusehen. Hier geht es ihm vor allem darum, auch noch andere Menschen, wie zum Beispiel die Eltern von Jaqueline Schweigert, leiden zu sehen. Weiters ist für ihn auch wichtig und befriedigend, die Menschen fassungslos ob seiner Grausamkeit zurückzulassen. Diese Art des Tötens – mit Isolationshaft und psychischer Folter – hat sich Thomas Holzer von einem Serientäter in den USA abgeschaut, an dessen Fall er als Profiler mitgearbeitet hat. Das völlige Ausgeliefertsein der Opfer bei dieser Art der Folter und die absolute Machtposition des Täters ist für Holzer genau das Richtige.

Da er Julia Durant als sein Meisterstück ansieht, lässt er sich für sie auch etwas Besonderes einfallen. Er entführt eine befreundete Psychologin, Alina, um Julia aus der Fassung zu bringen und um später ein Druckmittel gegen sie in der Hand zu

haben. Bei Alina gibt er sich auch bei der Entführung mehr Mühe als bei seinen anderen Opfern, die er eher zufällig ausgesucht hat. Er sucht als Johann Jung Hilfe bei ihr und kommt regelmäßig in ihre Praxis, um über seine vermeintlichen Probleme zu sprechen. Alina merkt trotz ihrer Ausbildung nicht, mit wem sie es in Wahrheit zu tun hat. Ihr mulmiges Gefühl, das sie bei ihm hat, macht die gute Bezahlung, die er bietet, wieder wett. Als sie dann entführt wird, wird auch gleichzeitig der Verdacht auf den echten Johann Jung gelenkt, was der Täter natürlich geschickt eingefädelt hat. Interessant ist, dass nur Julia, die Psychologin und Franziska Uhlig vom Täter speziell ausgesucht werden, da sie eine bestimmte Funktion in seinem Plan erfüllen. Julia ist sozusagen sein Meisterstück, Alina wird als Druckmittel verwendet und Franziska Uhlig wird entführt, da sie ein verbotenes Verhältnis mit Pfarrer Hüskens hat, was den Täter amüsiert, da er der einzige ist, der dieses Geheimnis kennt. Darüber hinaus möchte er mit Uhligs Entführung den Verdacht auf Herrn Schwarz, einen Autor, lenken, der Franziska lange Zeit gestalkt hat, was auch polizeilich bekannt ist. Dieses Ablenkungsmanöver gelingt ihm sogar zeitweise, da man in der Wohnung von Schwarz die Akten zum Fall Gernot findet, was das Insiderwissen erklären würde, das der Täter hat. Man kann also feststellen, dass seine Verbrechen minutiös geplant sind und er es versteht, seine Spuren zu verschleiern und den Verdacht auf andere zu lenken.

Wenn man sich nun dem Tätertypen von Thomas Holzer zuwendet, so kann er unschwer als Dispositions- bzw. Bedarfsmörder identifiziert werden, da dieser Tätertyp genau auf sein Profil passt. Er mordet eigentlich nur, weil ihm das Töten Lust bereitet, daher sucht er seine Opfer zum Teil wahllos aus. Das Töten geht meist mit einer sadistischen Handlung einher und er ändert während seiner Mordserie die Vorgehensweise, womit er äußerst schwer zu fassen ist. Er ist natürlich auch gleichzeitig ein Serienmörder, da er mehr als drei Morde begeht und ein innerer Druck da ist, der ausschließlich bei den Morden selbst weicht, später allerdings wieder zurückkommt.

Sucht man sein Motiv unter den sieben Todsünden, so tötet er aus Hochmut, da es ihm darum geht, die perfekten Morde zu begehen und die Polizei an der Nase herumzuführen. Eine tiefer liegende Motivation gibt es nicht, da er selbst von sich behauptet:

Er spürte diesen unsäglichen Druck, der seinen Körper durchdrang, einen Druck, den er schon seit seiner Kindheit kannte. Er hatte nie gelernt, die Kontrolle über diese Gefühle zu erlangen, und er wollte es auch schon lange nicht mehr. Er war ein Tier, das nachts aus seiner Höhle kroch, um sein Werk zu vollbringen. Der Druck [...] würde jedoch nicht weichen, wie so oft behauptet wurde, er war ständig da. [...] Das war es, was das wahrhaft Böse ausmachte, und er war stolz darauf, diesem elitären Kreis anzugehören. Eines Tages würde er in die Riege der ganz großen und vielbeachteten Bösen eingehen, und niemand würde ihn jemals vergessen.¹³⁹

Es gibt also keinen Grund von außen, aus dem er tötet. Das Verlangen nach dem Töten wird vielmehr als von innen heraus beschrieben und ist für ihn schon von Kindheit an völlig normal.

Natürlich muss Holzer auch für seine Taten büßen. Nach einem Prozess wird er zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe mit anschließender Sicherungsverwahrung in der Haftanstalt Schwalmstadt verurteilt.

7.2 Eva Rossmann – Ausgejodelt (2000)

7.2.1 Kurzer Inhalt und Analyse der Erzählsituation

In der normalerweise heilen Welt des Schlagers geschieht etwas Schreckliches: Downhill-Sepp, der Schlagerstar und ehemalige Skirennläufer, wird tot in seiner Garderobe aufgefunden. Was anfänglich wie ein Unfall aussieht, stellt sich bald darauf als Mord durch eine Überdosis Medikamente heraus. Die Journalistin Mira Valensky, die von ihrem Magazin zuvor mit einer Reportage rund um die Schlagershow *Die Super-Sommer-Hitparade* beauftragt worden ist, nimmt sich des Mordes an und beginnt, auf eigene Faust Ermittlungen anzustellen. Als dann auch noch der äußerst unbeliebte Regisseur der Volksmusiksendung in seinem Büro von einem Schweinwerfer erschlagen wird, sind sich alle sicher, dass ein Serienmörder, der es auf die Schlagerstars abgesehen hat, sein Unwesen treibt. Bald wird Mira klar, dass der Mörder aus dem Kreise der Stars selbst kommen muss und mit ihrer Erkenntnis kommt sie dem Täter so nahe, dass dieser sie mit einem Vorwand in die Kühlkammer lockt und dort einsperrt. Nur durch die Hartnäckigkeit ihrer Putzfrau Vesna Krajner wird sie noch rechtzeitig vor dem Erfrieren gerettet und ist mehr denn je entschlossen, die Schuldige zu finden, da sie nun überzeugt ist, es mit einer Täterin zu tun zu haben. Mira kommt der Wahrheit immer näher, doch noch bevor sie das

¹³⁹ Franz: Mörderische Tage, S. 203.

Rätsel lösen kann, wird ein weiteres Mitglied, nämlich das jüngste der Frohsinn-Mädchen, durch einen Sturz vom Schnürboden ermordet. Immer mehr Panik macht sich breit, trotzdem wird beschlossen, das Jubiläum der *Super-Sommer-Hitparade* nicht zu verschieben und die Sendung noch am selben Tag live zu senden. Mira versucht deshalb fieberhaft, die Mörderin zu finden, um noch mehr Tragödien zu verhindern. Den entscheidenden Hinweis liefert schließlich eine entlassene Putzfrau, die von Vesna aufgetrieben wird. Diese hat die Medikamente, die für die Ermordung Downhill-Sepps verwendet worden sind, im Mistkübel vor Susi Sommers Garderobe gefunden und mit nach Hause genommen. Mira geht dem Verdacht gegen Susi Sommer nach und kann so gerade noch verhindern, dass diese den badenden Leadsänger der *Coolen Kerle* mit einem Fön tötet. Auf frischer Tat ertappt versucht Susi Sommer noch, Mira die Schuld in die Schuhe zu schieben, bricht jedoch bald darauf zusammen und gesteht alles.

Bei *Ausgejodelt* findet sich um eine chronologische Erzählform, wobei die Geschichte von einem homodiegetischen Erzähler erzählt wird. Da der Text in der Ich-Perspektive geschrieben ist, kann er auch als autodiegetische Erzählung bezeichnet werden. Der Modus des Textes ist die interne Fokalisierung, da der Leser oder die Leserin das Innenleben der Protagonistin Mira Valensky miterlebt und sonst keine Einblicke in andere Figuren hat. Da die Handlung im Präteritum geschrieben ist, handelt es sich laut Genette um eine spätere Narration der Ereignisse. Darüber hinaus wird bei diesem Text zumeist das zeitdeckende Erzählen genutzt, wobei es manchmal Aussparungen unwichtiger Ereignisse oder Tageszeiten gibt. Da es nur eine Ebene der Erzählung gibt, welche den Erzählstrang rund um Mira Valensky bildet, kann die narrative Ebene als intradiegetisch identifiziert werden.

7.2.2 Beschriebene Lebensumstände

Der Schauplatz der Erzählung ist zum einen die Großstadt Wien und zum anderen auch die ländliche Umgebung rund um Wien, wie etwa die Kulturhalle in Unterbach, in der das Finale der *Super-Sommer-Hitparade* stattfindet. Es werden sehr lebendige Bilder der Schauplätze gezeichnet, die auch mit der Realität im Einklang sind, sodass sich der Leser oder die Leserin in die Schauplätze hineinversetzen und diese, sofern bekannt, wiedererkennen kann. Bei den Lebensumständen wird vor allem der Gegensatz von der vorgestellten heilen Schlagerwelt zur Wirklichkeit stark hervorgehoben. Nach außen hin scheint diese Welt perfekt zu sein, blickt man jedoch

60

hinter die Kulissen, merkt man schnell, dass Intrigen und Macht auch in der Schlagerwelt nicht unbekannt sind. So nehmen die Stars zum Beispiel Beta-Blocker, um leistungsfähiger und immer gut drauf zu sein.

Auch Wien bzw. die Wiener und Wienerinnen werden im Roman etwas schwarzhumorig beschrieben: *„Halb acht am Abend. Keine Spur Lebensfreude. Hätte ich gewusst, wie, ich wäre sofort ausgewandert. Wien an einem regnerisch-kalten Sommertag ist nur etwas für Depressive und überzeugte Pessimisten.“*¹⁴⁰ Alles in allem wird jedoch wenig Gesellschaftskritik geübt und wenn doch, dann auf eine humorvolle Art und Weise.

7.2.3 Täterin

Da es sich beim Aufbau des Romans um einen eher klassischen Detektivroman handelt, erfährt man nicht wirklich viel über das Innenleben der Täterin Susi Sommer. Sie wird jedoch von anderen Mitgliedern des Schlagerzirkusses des Öfteren beschrieben. Sommer ist vierzehn Jahre alt, trägt lange blonde Zöpfe und ist der Kinderstar der Produktion, obwohl sie ja eigentlich kein wirkliches Kind mehr ist. Für den Erfolg wird sie jedoch vor allem von ihrem Vater für jünger verkauft als sie in Wahrheit ist, da sie so bei den Zuschauern und Zuschauerinnen besser ankommt. Bei der Beschreibung Susis fallen Ausdrücke wie *„diese entsetzliche Göre“*, *„die kleine Sommer ist nur ihr eigener Fan“*¹⁴¹ oder *„das tückische Kind.“*¹⁴² Ihr Spitzname in der Produktion ist *„Engelchen“* und ein Kameramann sagt: *„[s]ie kann ein ganz schönes Scheusal sein. [...] [Sie ist] ein Teenager, der ein Kind spielt.“*¹⁴³ Auch die Protagonistin Mira Valensky macht sich Gedanken zu Susi Sommer und stellt schnell fest, dass *„[s]ie [...] jede Person abzulehnen [scheint], die ihren Aktionsradius beschränkt.“*¹⁴⁴ Dies kommt natürlich klar daher, dass sie Angst hat, von jemandem bei ihren Taten erwischt zu werden. Weiters fällt ihr auf, dass sie trotz ihrer toughen Fassade mit Problemen zu kämpfen hat, mit denen jede Jugendliche ihres Alters zurechtkommen muss, nur wird Susi auch noch von allen Seiten bevormundet und vor allem von ihrem Vater als Geldeinnahmequelle ausgenutzt. Es wird schnell klar, dass Susi Sommer genau weiß, was sie tut und sie

¹⁴⁰ Rossmann, Eva: *Ausgejodelt*. 2. Auflage. Köln: Bastei Lübbe 2004, S. 17. I. d. F. zit. als:

Rossmann: *Ausgejodelt*.

¹⁴¹ Ebd., S. 44.

¹⁴² Ebd., S. 243.

¹⁴³ Ebd., S. 151.

¹⁴⁴ Ebd., S. 274.

ist sich auch bewusst, dass sie durch die Diskrepanz ihres braven Äußeren zu ihrem wahren Wesen ungemein manipulativ sein kann. So schafft sie es leicht, den Regieassistenten um den Finger zu wickeln und ihn für ihre Zwecke zu benutzen. Genau diese Diskrepanz ist es auch, die sie als unmögliche Täterin dastehen lässt, da man sich nicht vorstellen kann, dass ein vermeintliches Kind zu solchen Morden fähig ist.

7.2.4 Die Opfer

Das erste Opfer Susi Sommers ist der ehemalige Skirennläufer und gegenwärtige Schlagerstar Josef Unterholzer alias Downhill-Sepp, der tot in seiner Garderobe aufgefunden wird:

Seine dunklen schulterlangen Locken waren dank einer halben Dose Haarspray noch immer perfekt, seine mit grünen Glitzerfäden durchzogene Trachtenjacke funkelte wie eben noch auf der Bühne, die unglaublichen blauen Augen standen weit offen. Offen war auch der Mund. In beide Mundwinkel hatten sich tiefe Falten gekerbt, aus dem linken Mundwinkel floss Speichel.¹⁴⁵

Schnell wird herausgefunden, dass die offizielle Todesursache Herzversagen ist und Beta-Blocker im Blut nachgewiesen werden können. Darüber hinaus kommen immer mehr Details und Gerüchte rund um Unterholzer heraus. So soll er „auf Minderjährige gestanden“¹⁴⁶ haben und es wird gesagt, „dass er eine dreizehnjährige Nachwuchssängerin geküsst haben soll.“¹⁴⁷ Zu Beginn glaubt die Polizei an einen Unfall, Mira Valensky ist sich jedoch sicher, dass mehr dahintersteckt.

Das zweite Opfer ist der Regisseur der Sendung, Langthaler, der mit einem Scheinwerfer, mit dem er gerne Leute, die mit ihm sprechen, einschüchtert, erschlagen wird:

Er lag auf dem Rücken auf dem Teppichboden seines Büros, die Beine seltsam verdreht. Der Stuhl war umgefallen. Über seine linke Schulter, quer über das weiße Hemd, zog sich eine dicke dunkelrote Blutspur. Das Schlimmste aber war das Gesicht – oder das, was noch davon übrig war: eine Masse aus Fleisch und Blut. Bloß das rechte Auge war völlig unversehrt, weit offen, blicklos. Neben dem Kopf lag ein zerborstener Schweinwerfer. Der Scheinwerfer musste ihm direkt aufs Gesicht

¹⁴⁵ Ebd., S. 5.

¹⁴⁶ Ebd., S. 101.

¹⁴⁷ Ebd., ebda.

gefallen sein. An der Decke baumelte noch die Aufhängung. Das Stromkabel war aus der Wand gerissen.¹⁴⁸

Der Regisseur ist bei der gesamten Produktion äußerst unbeliebt, da er eigensinnige Ideen hat, die unbedingt von den Stars umgesetzt werden müssen. Darüber hinaus ist er sehr unsympathisch und es gibt des Öfteren Beschwerden gegen ihn wegen sexueller Belästigung von Arbeitskolleginnen. Er wird weiters als Wichtigtuer beschrieben und als faul bezeichnet, da seine beiden Assistentinnen eigentlich die ganze Arbeit für ihn machen. Sein Äußeres ist eher ungepflegt, da er „*ein dicklicher Typ mit wenigen, dafür umso fetteren blonden Haaren*“¹⁴⁹ ist.

Das letzte Opfer von Susi Sommer ist Gabriele Weichselberger, einundzwanzig Jahre alt und das jüngste der Frohsinn-Mädchen. Ihr Vater ist einer der Begründer dieser Truppe, darüber hinaus ist sie mit einem angesehenen Banker liiert und spielt mit dem Gedanken, aus der Truppe auszusteigen, da sie heiraten und Kinder bekommen möchte. Sie wird „*auf dem Bauch liegend [gefunden], als ob sie auf der Bühne eingeschlafen wäre. Ihr Kopf lag aber in einer Blutlache. Blonder Haarkranz und hellrotes Blut.*“¹⁵⁰ Sie ist mit einem Aufzug auf den Schnürboden gefahren und von dort oben dann entweder hinuntergefallen oder hinuntergestoßen worden.

Es gibt auch zwei versuchte Morde, und zwar den an Mira selbst und den am Leadsänger der *Coolen Kerle*. Mira gerät wegen ihrer Nachforschungen bezüglich der Morde in das Visier der Täterin und wird von dieser in eine Kühlkammer eingesperrt. Sie entkommt knapp dem Tod und ist mehr denn je davon überzeugt, die Täterin zu finden.

Der Sänger der *Coolen Kerle* entkommt ebenfalls nur knapp dem Tod und hat es Mira zu verdanken, dass er noch lebt. Susi Sommer will ihn in seinem Whirlpool mit einem Fön töten, da er in einem Voting der Zuschauer und Zuschauerinnen erfolgreicher ist als sie selbst und sie dies nicht hinnehmen will.

Es fällt auf, dass sowohl Downhill-Sepp als auch Langhtaler als egoistische und selbstsüchtige Personen abgebildet werden und dass vor allem der Tod Langhtalers nicht recht bedauert werden kann. Man könnte sogar so weit gehen, dass manche Figuren meinen, er hätte den Tod verdient. Auch Unterholzer hat mit seiner Neigung

¹⁴⁸ Ebd., S. 61.

¹⁴⁹ Ebd., S. 56.

¹⁵⁰ Ebd., S. 172.

zu minderjährigen Mädchen eine sehr unsympathische Eigenschaft, die auch den Leser oder die Leserin dazu bringt, nicht unbedingt seinen Tod zu betrauern. Lediglich das dritte Opfer, Gabriele Weichselberger, sticht hier heraus, da sie wirklich unschuldig zum Opfer wird, weil sie der Täterin zu nahe gekommen ist.

7.2.5 Vorgehensweise und Motiv(e)

Der erste Mord Susi Sommers an Downhill-Sepp kann mehr oder weniger als Versehen bezeichnet werden, da sie nicht wirklich beabsichtigt, ihn zu töten. Sie sagt selbst:

Das mit dem Tod von Sepp war eher ein Zufall. Aber es tut mir nicht Leid, gar nicht. Er hat es verdient. Er hat mich sitzen lassen. [...] Es war ganz einfach: Ich habe aus den meisten Zimmern ein paar Tabletten mitgenommen und noch von seinen welche dazugetan. [...] Und das habe ich in seinen Lieblingsisotonicdrink getan. [...] Ich habe auf ihn gewartet und ihm den Drink gegeben [...]. Ich wollte bloß dass es ihm schlecht geht, richtig schlecht.¹⁵¹

Sie hat also ein Verhältnis mit Sepp und sie glaubt wirklich, dass sie zusammenbleiben, weil sie sich lieben. Joe Platt, der Moderator der Sendung, verdächtigt die beiden jedoch und verlangt von Sepp, die Beziehung zu beenden, da er sonst seine geheime Neigung zu jungen Mädchen auffliegen lasse. Sepp beendet daraufhin die Beziehung und Susi ist so in ihrem Stolz gekränkt und verletzt, dass sie ihm die Tabletten verabreicht, die zu seinem Tod führen. Daher ist das Motiv für diesen Mord vor allem Hochmut, also ihr verletzter Stolz, allerdings auch Zorn auf Sepp, der die Beziehung nur seiner Karriere wegen beendet.

Der zweite Mord am Regisseur der Sendung, Langthaler, ist geplant und daher kaltblütiger als der erste. Da er Susi Sommer vor der Sendung schikaniert hat und er sie, wie sie selbst sagt „*wie ein Baby behandelt*“¹⁵², muss er sterben. Bestärkt durch den reibungslosen Mord an Downhill-Sepp versteckt sie sich in seinem Büro hinter einem Poster, nicht ohne jedoch vorher den Scheinwerfer mit einer Angelschnur aus Joe Platts Garderobe zu manipulieren, da sie ihn mit dafür verantwortlich macht, dass Sepp sich von ihr getrennt hat. Als Langthaler dann in sein Büro kommt und sich auf den Sessel setzt, schneidet Susi die Schnur durch und der Scheinwerfer erschlägt Langthaler. Durch die Angelschnur wird natürlich sofort Joe Platt

¹⁵¹ Ebd., S. 296.

¹⁵² Ebd., S. 297.

verdächtigt, der sich vor der Sendung auch noch mit dem Opfer gestritten hat. Da der Mord eiskalt geplant ist und die Täterin den Verdacht auch noch auf jemand anderes lenken will, ist das Motiv wie beim vorherigen Mord ebenfalls dem Hochmut, jedoch auch dem Zorn, zuzurechnen. Darüber hinaus will Susi Sommer sich an Joe Platt für seine Einmischung in ihre Beziehung zu Sepp rächen. Nur weil Langthaler ihren Stolz gekränkt hat, muss er sterben.

Der dritte Mord, jener am Frohsinn-Mädchen, ist ebenfalls geplant, jedoch muss es sterben, da Gabriele gesehen hat, wie Susi nach dem Mord an Langthaler ihr blutverschmiertes Hemd weggeworfen hat. Gabriele macht sich natürlich Gedanken darüber und will mit Susi über das Geschehene sprechen. Sie lässt sich dazu überreden, auf den Schnürboden zu kommen, von dem Susi sie schließlich hinunterstößt. Dieser Mord kann daher als Verdeckungsmord bezeichnet werden, da sie ihn nur begeht, um die beiden vorangegangenen Morde weiter zu vertuschen. Der versuchte Mord an Mira Valensky kann ebenfalls dieser Kategorie zugeordnet werden, da sie der Täterin gefährlich nahe kommt und sie sie daher loshaben will.

Der zweite versuchte Mord am Leadsänger der *Coolen Kerle* kann klar dem Motiv des Neides und der Statusangst zugeordnet werden, da die Band in der Gunst der Zuschauer und Zuschauerinnen höher steht als Susi Sommer selbst, die um jeden Preis die Beste sein möchte. Um ihr Machtstreben zu verwirklichen, will sie ihre stärkste Konkurrenz aus dem Weg räumen, um selbst wieder die Nummer eins zu sein. Dieser Mord kann jedoch gerade noch von Mira verhindert werden.

Alles in allem kann gesagt werden, dass Susi vor allem zur Mörderin wird, weil sie selbstbestimmt leben möchte und sich aus den Fesseln der sie bevormundenden Männer lösen möchte. Lediglich der Mord und der versuchte Mord an den beiden Frauen passen nicht in das Bild. Diese werden auch nur begangen bzw. versucht, weil sie der Täterin gefährlich nahe kommen und Susi bloß diesen Ausweg sieht. Bei diesen beiden Taten kann der Tätertyp Susi Sommers ganz klar als Verdeckungsmörderin analysiert werden. Bei den beiden vorangegangenen Morden kann man Susi eher als Beziehungsmörderin sehen, da sie vor allem mit Sepp eine sehr enge Bindung hat und auch nicht vorhat, ihn wirklich zu töten. Bei Langthaler kann auch im weitesten Sinne von einer Beziehungstat ausgegangen werden, da sie ihn schon sehr lange kennt und die Schlagerwelt der *Super-Sommer-Hitparade* auch als Familie gesehen werden kann. Beim letzten versuchten Mord am Sänger kann

man den Tätertypen Sommers entfernt als Raubmörderin sehen, da sie ihn töten will, um sich selbst zu bereichern und ihren Status zu sichern.

7.3 Edith Kneifl – Schön tot (2009)

7.3.1 Kurzer Inhalt und Analyse der Erzählsituation

Eine Gasexplosion erschüttert den fünften Wiener Gemeindebezirk und die Hobbydetektivin Katharina Kafka wird Zeugin dieses Dramas. Bei dieser Explosion kommt eine hübsche junge Serbin namens Stanka ums Leben. Am selben Abend nimmt Katharina Orlando, einen Transvestiten und ihren späteren Helfer, nach einer Attacke auf der Damentoilette ihres Arbeitsplatzes mit zu sich nach Hause, wo er ihr erzählt, wie er die Leiche von Ilona im Bacherpark gefunden hat. Katharina und er beschließen, sich auf die Suche nach dem Serienkiller zu machen, der ihrer Meinung nach auch hinter der Gasexplosion und der Attacke auf Orlando steckt. Während die Ermittlungen Katharinas noch am Laufen sind, wird eine weitere Frau tot aufgefunden. Vera Navratil, eine Rechtsanwältin, wird in einem Skoda mit einer Spritze im Auge im Siebenbrunnerviertel gefunden. Es wird vermutet, dass sie bei ihrem morgendlichen Ausdauerlauf ermordet und erst *post mortem* in das Auto vor dem Autohaus gelegt worden ist. Die Polizei geht nicht von einem Serienkiller aus, Katharina ist sich jedoch noch immer sicher, dass die geschehenen Morde zusammenhängen. Im Wirtshaus erfährt Katharina, dass Doktor Bischof angeblich ein Verhältnis mit Ilona, dem ersten Opfer, gehabt haben soll. Darüber hinaus habe er seine Frau für Tamara, eine junge Russin, verlassen. Dies sei auch der Grund gewesen, warum sich Angela Bischof von ihrem Mann hat scheiden lassen. Als Orlando und Katharina noch am selben Abend ins Kino gehen, bietet sich ihnen ein Anblick des Schreckens. Anja, eine junge Künstlerin, sitzt erdrosselt in einem der Kinositze mit einem orangen Schal um ihren Hals. Die Polizei geht davon aus, dass sie vor dem Mord mit K.O.-Tropfen ruhig gestellt worden ist. Durch mehrere glückliche Umstände und der Kombinationsgabe von Orlando und Katharina kommen sie schließlich Angela Bischof auf die Spur. Die Fußabdrücke ihrer Schuhe passen zu denen am Tatort und sie hat auch ein gutes Motiv: Eifersucht und Hass gegen ihren Mann. Plötzlich fällt Katharina ein, dass ja auch Tamara ein Verhältnis mit Doktor Bischof hat und sie versucht sofort, Tamara zu finden. Doch als sie auf die Straße geht, kann sie nur mehr beobachten, wie Angela mit ihrem Wagen Tamara auf offener Straße überfährt und flüchtet. Orlando und Katharina rennen hinterher,

doch das Auto von Angela Bischof hat mittlerweile ein Brückengeländer durchbrochen und treibt nun im Wienfluss. Die beiden kehren um, um nach Tamara zu sehen, die glücklicherweise die Attacke überlebt hat und ins Krankenhaus gebracht wird.

Bei der Erzählung *Schön tot* handelt es sich um eine chronologische Erzählform, bei der man gleich mitten in die Geschichte einsteigt. Die Fokalisierungsart ist intern, da der Leser oder die Leserin das Geschehen nur aus der Sicht Katharina Kafkas erlebt und dadurch auch ihr Innenleben besser kennenlernt. Das heißt also, dass es eine homodiegetische und – noch genauer – eine autodiegetische Erzählung ist. Darüber hinaus handelt es sich um eine zeitraffende Erzählform, da unwichtige Tageszeiten oder auch Ereignisse ausgelassen werden. Weiters ist der Text in der Vergangenheit geschrieben und kann dadurch als spätere Narration bezeichnet werden. Da der Verlauf der Handlung chronologisch ist und es nur eine Sicht der Dinge gibt, kann lediglich eine narrative Ebene, die intradiegetische Ebene, identifiziert werden.

7.3.2 Beschriebene Lebensumstände

Das Setting des Romans ist Margareten, der fünfte Wiener Gemeindebezirk, der zu Beginn des Textes beschrieben wird: „Eine Stadt, die niemals schläft, mag eine treffende Beschreibung von New York sein, gilt aber sicher nicht für Wien.“¹⁵³ Es wird ein sehr lebendiges Bild des Stadtteils rund um das Schlossquadrat geschaffen, bei dem man so manches reales Lokal wiedererkennen kann. Zu den Lebensbedingungen in Wien selbst wird nicht sehr viel gesagt. Man merkt als Leser oder Leserin jedoch, dass die im Roman vorkommenden Personen eine eingeschworene Gemeinschaft bilden und alleine schon durch die Tatsache verbunden sind, dass sie alle aus Margareten stammen und dort der Mittelpunkt ihres Lebens stattfindet.

Zum Thema Gesellschaftskritik lässt sich nicht sehr viel im Text finden. Es werden jedoch gleich zu Beginn anonyme Kommentare und Mutmaßungen von Bürgern und Bürgerinnen zur Gasexplosion geschildert, die im realen Leben ebenfalls genauso im Internet zu finden sein könnten: „Das ist sicher die Russenmafia gewesen. Die mischen gasförmigen Sprengstoff dazu und sprengen damit unsere Häuser in die

¹⁵³ Kneifl, Edith: *Schön tot*. Ein Wien-Krimi. Wien: Haymon Verlag 2009, S. 5. I. d. F. zit. als: Kneifl: *Schön tot*.

*Luft*¹⁵⁴. Oder: „*Die Kriminalität von Ausländern ist um ein Mehrfaches höher als die von Einheimischen. Diese Tatsache bestreiten nur die sogenannten Gutmenschen. Islamistische Täter mitten unter uns!*“¹⁵⁵ Diese kurzen Kommentare können als punktuelle Kritik gegen Vorurteile und eine zu schnelle Verurteilung von Menschen oder ganzen Menschengruppen gelesen werden, die eigentlich gar nichts mit dem Vorfall zu tun haben. Ansonsten wird, bis auf die Morde natürlich, ein sehr harmonisches und idyllisches Bild von Wien gezeigt.

7.3.3 Täterin

Wie es für einen Detektivroman typisch ist, erfahren die Lesenden nicht sehr viel über das Innenleben der Täterin. Angela Bischof wird jedoch gleich zu Beginn des Romans eingeführt, als sie am Tatort der Gasexplosion mit Katharina Kafka zusammentrifft. Dort spielt sie die völlig verzweifelte Frau, die Angst hat, dass ihr Ex-Mann, der in dem explodierten Haus eine Praxis hat, ums Leben gekommen sein könnte. Später, als sie sich bei Katharina bedankt und etwas zu viel getrunken hat, berichtet sie ihr über ihre Scheidung:

Alle haben sich gegen mich verschworen. Alle wussten Bescheid und hielten dicht. Als ich misstrauisch wurde und Nachforschungen anzustellen begann, stieß ich auf eine Mauer des Schweigens. [...] Hätte ich Beweise für sein Verhältnis mit diesem russischen Flittchen gehabt, dann wäre ich bei der Scheidung viel besser ausgestiegen. [...] Ob sie es glauben oder nicht, ich liebe ihn noch immer.¹⁵⁶

Man erfährt also, dass Angela Bischof von ihrem Mann hintergangen worden ist und dass sie dies nicht wirklich überwunden hat. Sie fühlt sich auch von Freunden und Bekannten im Stich gelassen, was ihren Schmerz und ihre Wut nur noch mehr verstärkt. Diese Verbissenheit spiegelt sich auch in ihrem Äußeren wieder, da sie sich laut einer Personenbeschreibung von Mira zwar gut gehalten, sie allerdings etwas „*Verbissenes und Frustriertes*“¹⁵⁷ an sich hat.

Im Roman wird von einem Psychologen auch eine Charakterisierung eines typischen Serienmörders gegeben:

Serienmörder verstehen es zu manipulieren, sind narzisstisch und absolut egozentrisch. [...] Die drei gängigsten Motive von Serienvergewaltigern

¹⁵⁴ Ebd., S. 15.

¹⁵⁵ Ebd., ebda.

¹⁵⁶ Ebd., S. 21-22.

¹⁵⁷ Ebd., S. 26.

und -mördern sind Dominanz, Manipulation und Kontrolle. Alles, was sie tun und denken, ist darauf ausgerichtet, ihr ansonsten leeres Leben auszufüllen. [...] Die meisten sind zornige, erfolglose Verlierer, die das Gefühl haben, im Leben zu kurz gekommen zu sein. Häufig sind sie auch physisch und psychisch gequält worden. [...] Serientäter sind relativ jung und unscheinbare oder unattraktive Einzelgänger. [...] Sie hatten eine schreckliche Kindheit, litten oft unter einer sehr herrschsüchtigen Mutter und haben eine unglaubliche Wut. Sie versuchen dann, sich an Frauen ganz generell zu rächen. [...] Praktisch alle kommen aus kaputten sozialen und familiären Verhältnissen und sind durch Misshandlungen, sexuellen Missbrauch, Drogen, Alkoholkonsum oder die damit verbundenen Probleme dafür prädestiniert.¹⁵⁸

Diese Charakterisierung trifft jedoch nur teilweise auf Angela Bischof zu, da sie nicht aus schlechten familiären Verhältnissen stammt und auch in der Kindheit nicht misshandelt worden ist. Der Psychologe geht, darüber hinaus, davon aus, dass es sich um einen männlichen Täter handelt, da Angela Bischof Spuren in diese Richtung gelegt hat. Ihr geht es bei den Morden vor allem darum, ihrem Mann weh zu tun und so wieder die Kontrolle zu erlangen und auch ihrem Leben wieder etwas Sinn zu verleihen. Sie gibt gegenüber Katharina zu, dass sie als Kind gerne lebendige Ratten verbrannt hat, und Tierquälerei gilt bekanntermaßen oft als Vorzeichen für spätere Gewalttaten. Angela Bischof ist meist jedoch so unscheinbar, dass niemand sie wirklich für verdächtig hält. Erst als Katharina die losen Spuren zu einem Gesamtbild zusammenfügen kann, gerät Frau Bischof unter Mordverdacht. Sie ist jedoch so darauf fixiert, ihr Werk der Rache zu Ende zu bringen, dass es sie schließlich das eigene Leben kostet. Angela Bischof kann demnach als stolze, jedoch äußerst verletzbare Frau beschrieben werden. Sie hat die Scheidung von ihrem Mann nie wirklich verkraftet, das Verletzendste für sie war jedoch, dass ihr Mann sie in der Ehe betrogen hat.

7.3.4 Die Opfer

Das erste Opfer Angelas ist Ilona, eine schöne und junge ungarische Frau, die im Bacherpark von Orlando gefunden wird. Sie ist bis auf Strapse und einen hochgezogenen Minirock nackt und hat den Hals einer kaputten Rumflasche in ihrer Vagina, weswegen die Polizei von einem Sexualmord ausgeht. Später kommt heraus, dass Ilona eine kurze Affäre mit Doktor Bischof gehabt hat und sie deshalb sterben muss.

¹⁵⁸ Ebd., S. 131-132.

Das zweite Opfer ist die junge Serbin Stanka, die für Doktor Bischof die Praxis putzt und ebenfalls eine kurze Beziehung mit ihm führt. Sie kommt bei der Gasexplosion ums Leben, nachdem sie sich eine Zigarette angezündet hat und somit die zuvor von Angela Bischof manipulierte Gasleitung detoniert.

Vera Navratil, eine bekannte Scheidungsanwältin und das dritte Opfer, wird mit einer Spritze im Auge in einem Skoda auf dem Platz eines Autohändlers gefunden. Es wird vermutet, dass sie bei ihrem morgendlichen Lauf getötet und erst nach ihrem Tod in das Auto gelegt worden ist. Sie muss sterben, weil sie Herrn Bischof bei seiner Scheidung vertreten hat und Frau Bischof bei dieser sehr schlecht ausgestiegen ist.

Das vierte Opfer ist Anja, eine Künstlerin, die mit ihrem eigenen orangefarbenen Schal im Kino erdrosselt wird, nachdem Angela ihr K.O. Tropfen in ihr Getränk gemischt hat. Sie macht sich in Angelas Augen dadurch schuldig, dass sie ihrem Ex-Mann und Tamara, seiner neuen Freundin, ihr Atelier für ihr Techtelmechtel zur Verfügung gestellt hat.

Das letzte Opfer von Frau Bischof ist Tamara, die neue Freundin von Doktor Bischof. Sie soll sterben, da sie bereits ein Verhältnis mit ihrem Mann hat, als sie noch verheiratet sind und Doktor Bischof Angela wegen Tamara verlässt. Sie überlebt jedoch die Attacke.

Eine Gemeinsamkeit aller Opfer ist ihre Jugend und Schönheit und natürlich ihre Beziehung zu Doktor Bischof, die in manchen Fällen rein beruflich, in anderen sexuell ist. Diese Frauen müssen sterben, da Angela Bischof ihnen die Schuld an ihrem zerstörten Leben gibt und sie gleichzeitig auch eifersüchtig auf jede einzelne von ihnen ist.

7.3.5 Vorgehensweise und Motiv(e)

Die Vorgehensweise von Angela Bischof ist nicht die ‚typische‘ Vorgehensweise einer Frau. Es wird gesagt, dass Frauen eigentlich so gut wie nie zu Serientäterinnen werden, denn *„[...] Frauen [scheinen] solche traumatischen Erlebnisse eher zu verinnerlichen. Anstatt andere zu schlagen, neigen sie dazu, sich selbst mit Alkohol, Drogen oder gar durch Selbstmord zu vernichten.“*¹⁵⁹ Da Frau Bischof oft alkoholisiert ist und von ihrer Ehe mit ihrem Ex-Mann spricht, vermutet man nicht,

¹⁵⁹ Ebd., S. 132.

dass sie die Täterin sein könnte. Sie ist also sehr geschickt in der Tarnung ihrer Verbrechen. Darüber hinaus ist sie eine exzellente Schauspielerin, da sie sich ihre Taten in keinster Weise anmerken lässt. Es scheint, als habe sie kein schlechtes Gewissen. Auch die Morde selbst scheinen zu grausam, als dass eine Frau die Täterin sein könnte. Die Ermordung der Rechtsanwältin Vera ähnelt beispielsweise einer Hinrichtung durch die Todesspritze in den USA. Dies kann auch als eine Form der Gerechtigkeit gegenüber Angela gelesen werden, da sie vielleicht damit sagen will: „Die Gerechtigkeit hat gesiegt“. Auch der erste Mord im Park an Ilona ähnelt einem Gewaltverbrechen. Angela steckt ihr den abgebrochenen Hals einer Rumflasche in ihre Vagina. Dies kann entweder als Symbol für den Ehebruch gelesen werden, es könnte jedoch auch durchaus sein, dass Angela nur die Spur auf einen männlichen Täter lenken möchte. Den wahren Grund erfährt man im Roman nicht. Ebenfalls Teil ihrer Vorgehensweise ist, sich nicht an dem wahren Schuldigen, ihrem Mann, zu rächen, sondern an den Frauen, die in der einen oder anderen Art eine Beziehung zu ihm haben.

Angelas Motiv kann, wie auch in den anderen Büchern, wiederum unter den Todsünden gefunden werden: der Hochmut, wozu der Stolz gehört, der Neid, der die Eifersucht beinhaltet und der Zorn, aus dem die Rachsucht entsteht. Zum einen wird durch die Affäre ihres Mannes ihr Stolz verletzt. Sie lässt sich zwar scheiden, hört dennoch nicht auf, ihren Mann weiter zu lieben, weswegen sie auf seine Geliebten eifersüchtig ist. Dies lässt sie ihren Rachezug starten. Sie rächt sich jedoch nur an den Frauen und nicht an ihrem Mann. Ein möglicher Grund dafür könnte sein, dass sie sich von ihrem eigenen Geschlecht verraten fühlt und sich ausschließlich an ihnen rächen möchte, da Frauen ihrer Meinung nach zusammenhalten und sich nicht gegenseitig fertig machen sollen. Zum anderen könnte ein weiterer Grund sein, dass sie glaubt, ihren Mann mehr zu verletzen, wenn sie wichtige Personen in seinem Leben umbringt. Der wahre Grund wird im Roman nicht aufgeklärt, es kann bloß gerätselt werden. Das Motiv Angela Bischofs wird am Ende des Romans von Olivier noch einmal treffend zusammengefasst:

[F]ür die Bischof war es wahrscheinlich eine ungeheure Befriedigung, die clevere Anwältin ihres Mannes zu beseitigen, die Kellnerin, mit der ihr Alter auch ein Gspusi gehabt hatte, zu erschlagen, und dann auch noch diese Künstlerin, die Tamara und Doktor Bischof ihr Bett zur

Verfügung gestellt hatte, zu erdrosseln. Und dazu noch die Praxis ihres Mannes in die Luft zu jagen.¹⁶⁰

Als Angela Bischof dann auch noch Tamara, die aktuelle Freundin ihres Ex-Mannes, überfährt, glaubt sie, ihre Rache endgültig beendet zu haben. Da ihr letzter Mordversuch auf offener Straße stattfindet und es daher Zeugen gibt, durchbricht sie mit ihrem Auto ein Brückengeländer und stürzt in den Wienfluss, wo sie höchstwahrscheinlich ertrinkt. Ihr Selbstmord hat also zwei Gründe: sie glaubt, ihre Rache sei vollzogen und sie möchte für ihre Taten nicht von der Justiz zur Rechenschaft gezogen werden.

Sieht man sich Angela Bischofs Tätertypen an, so ist klar der Typ der Beziehungsmörderin auf sie zutreffend. Sie tötet zwar nicht ihren Ex-Mann, zu dem sie eigentlich dieses Beziehungsverhältnis hat, projiziert allerdings die angestauten negativen Gefühle auf seine Geliebten und Frauen, die ihrer Meinung nach die Frauenwelt verraten haben.

8. Die Täter und Täterinnen skandinavischer Kriminalromane

Im folgenden Kapitel werden die drei Werke *Erbarmen*, *Schneemann* und *Rivalinnen* der drei skandinavischen Autoren Jussi Adler-Olsen, Jo Nesbø und Åsa Nilssonne genauer analysiert.

8.1 Jussi Adler-Olsen – Erbarmen (2007)

8.1.1 Kurzer Inhalt und Analyse der Erzählsituation

Carl Mørck setzt sich als Leiter des Sonderdezernats Q mit einem Entführungsfall aus dem Jahre 2002 auseinander, bei dem die beliebte Politikerin Merete Lynggaard spurlos verschwunden ist. Sie wird zuletzt mit ihrem, nach einem schweren Autounfall behinderten, Bruder auf einer Fähre nach Deutschland gesehen, wo sie Urlaub machen will. Als die Fähre am Zielort angelangt ist, kann nur mehr Uffe, der Bruder, gefunden werden. Von Merete fehlt seit jenem Tag jede Spur und es wird gemutmaßt, dass sie möglicherweise vom Boot gestürzt und ertrunken sein könnte. Mørck glaubt jedoch nicht an diese Geschichte und beginnt, tiefer in der Vergangenheit zu graben. Dabei findet er heraus, dass es einen schrecklichen Autounfall in ihrer Vergangenheit gegeben hat: Ihr Vater ist bei einem

¹⁶⁰ Ebd., S. 165.

Überholmanöver, bei dem er von seinen Kindern kurz abgelenkt worden ist, von der Straße abgekommen und hat ein anderes Auto gerammt, in dem ebenfalls vier Personen gesessen haben. Meretes Eltern sowie der Mann und das Mädchen in dem anderen Auto sind bei diesem Unfall ums Leben gekommen. Merete und der Junge des anderen Wagens haben so gut wie unverletzt überlebt, seine Mutter ist jedoch mit Zwillingen schwanger gewesen. Durch den Schock ist es zu einer Sturzgeburt gekommen, bei der ein Zwilling gestorben und der andere mit einer geistigen Behinderung auf die Welt gekommen ist. Mørck vermutet intuitiv einen Zusammenhang zwischen diesen Geschehnissen und dem Verschwinden Meretes und macht sich auf die Suche nach der Familie.

Parallel dazu erfährt der Leser oder die Leserin, dass Merete Lynggaard tatsächlich noch lebt und seit ihrer Entführung in einer Druckluftkammer, bei der jedes Jahr zu ihrem Geburtstag der Druck um ein Bar erhöht wird, gefangen gehalten wird. Nach einiger Zeit erfährt sie, dass sie von der Familie entführt worden ist, die sie für den tragischen Autounfall in der Vergangenheit verantwortlich macht und sie nun auf grausame Art und Weise dafür bestrafen wollen. Sie geben ihr die Schuld daran, dass Lars Henrik, der unverletzte Junge, in ein Heim und von dort aus in eine Pflegefamilie gekommen ist, in der er misshandelt worden ist. Genau diese Zeit, in denen Lars, meist Lasse genannt, nicht bei seiner wirklichen Familie sein hat können, soll Merete in ihrem Gefängnis leiden und dann durch einen rapiden Druckabfall in der Kammer am 15. Mai 2007 grausam getötet werden.

Mørck kommt derweil der Familie und der Lösung des Rätsels durch drei weitere mysteriöse Morde, für die er Lasse verantwortlich macht, gefährlich nahe, wodurch sich Lasse dazu genötigt sieht, Merete schon am 4. April zu töten, um sein Werk zu vollenden. Merete kann jedoch die Öffnung der Schleuse durch das Einklemmen einer Taschenlampe teilweise verhindern, so dass der Druck nicht, wie geplant, auf einen Schlag entweicht, sondern nur langsam aus einer kleinen Ritze dringen kann. Genau zur rechten Zeit kommen Mørck und Assad zum Hof der Familie und finden ein geheimes Versteck von Lars, in dem er das Leiden Meretes dokumentiert hat. Alarmiert suchen sie den Hof ab und finden schließlich den Raum mit Merete in der Kammer, in dem jedoch auch Lars, seine Mutter und sein Bruder auf die beiden warten. Es kommt zu einer Schießerei, in deren Folge Carl angeschossen wird und sich Lars versehentlich selbst in die Luft sprengt. Seine Mutter und der Bruder

ergeben sich der Polizei, Merete kann gerade noch mit einer Dekompressionskammer gerettet werden.

Die Hauptgeschichte, also die intradiegetische Handlung rund um Carl Mørck und Assad und deren Suche nach Merete Lynggaard, spielt im Jahre 2007. Es gibt jedoch immer wieder Zeitsprünge in die Vergangenheit zur metadiegetischen Handlung rund um das Opfer Merete und ihr Leiden in der Druckluftkammer. Erst als Mørck der Lösung gefährlich nahe kommt, verbinden sich die beiden Erzählstränge und es wird chronologisch und am Ende sogar parallel erzählt. Beim Erzähler handelt es sich um einen heterodiegetischen Erzähler, er kommt also in der Geschichte nicht selbst vor. Darüber hinaus ist der Modus der Erzählung die Nullfokalisierung, bei der man trotzdem auch etwas über das Innenleben der Figuren erfährt. Die Zeit der Narration ist eine spätere und das Geschehen wird zeitraffend erzählt, da das Leiden des Opfers von 2002 an jährlich kurz geschildert wird.

8.1.2 Beschriebene Lebensumstände

Im Gegensatz zu den bereits analysierten deutschsprachigen Texten, lässt sich in diesem Werk viel zu den Lebensumständen in Dänemark des Jahres 2007 finden. Vor allem die politische Situation in Kopenhagen wird des Öfteren angeführt und aus der Sicht der Polizei diskutiert, da aufgrund fehlender Gelder eine Polizeireform durchgeführt worden ist, die es in Kopenhagen tatsächlich Anfang 2007 gab. Die Auswirkungen dieser Reform werden im Text für die handelnden Personen zu Eckpfeilern ihrer Arbeit und natürlich wird diese auch immer wieder kritisiert. Es werden Stimmen von Polizisten und Polizistinnen laut, die ihrer Arbeit nicht mehr richtig nachgehen können, da ihnen die Mittel dazu gestrichen worden sind: *„In der Verwaltung verwenden wir mehr Zeit darauf, irgendwelche idiotischen Formulare auszufüllen, als den Bürgern zu helfen.“*¹⁶¹

Da das Opfer der Entführung ebenfalls Politikerin ist, muss sich der Ermittler in das Milieu der Politik begeben. Dabei lassen sich auch viele negative Aussagen bezüglich der Politiker und Politikerinnen finden, denn *„hier drinnen [Anm.: Parlament] [...] taten alle so, als seien sie besten Freunde. Aber wenn es darauf ankam, dachte jeder Einzelne doch nur an sich. Es ging schließlich um Geld und*

¹⁶¹ Adler-Olsen, Jussi: Erbarmen. München: dtv Verlag 2011, S. 220. I. d. F. zit. als: Adler-Olsen: Erbarmen.

*Macht.*¹⁶² Darüber hinaus wird auch ein korrupter Politiker aufgedeckt, wobei Mørck impliziert, dass dies mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nicht der einzige Politiker oder die einzige Politikerin ist, der oder die Dreck am Stecken hat. Alles in allem kann in Bezug auf die vorkommenden politischen Verhältnisse im Text gesagt werden, dass der Protagonist sehr politikverdrossen scheint, was sich noch einmal bei einem Fest zum 1. Mai bemerkbar macht:

[H]eute war eine Bevölkerung zu den traditionellen Protestveranstaltungen anlässlich des 1. Mai gekommen, die vor Selbstzufriedenheit nur so strotzte. Die Regierung hatte den Menschen ihr Opium gegeben: billige Zigaretten und billigen Schnaps und darüber hinaus alles in allem nichts Halbes und nichts Ganzes. Wenn die Leute dort auf dem Rasen nicht einer Meinung mit der Regierung waren, war das nur ein vorübergehendes Problem. Ja, die Situation war unter Kontrolle.¹⁶³

Ein weiterer Punkt bezüglich Gesellschaftskritik und Lebensumstände, der im Buch angesprochen wird, ist die Urbanisierung der Vorstädte Kopenhagens, die als Zerstörung einer idyllischen und harmonischen Lebensweise gelten.¹⁶⁴

8.1.3 Täter

In diesem Werk gibt es nicht bloß einen Täter oder eine Täterin, sondern gleich eine ganze Familie, bestehend aus dem Haupttäter, Lars Henrik Jensen, seiner Mutter, Ulla Jensen und seinem durch den Autounfall behinderten Bruder Hans.

Hans, der sowohl körperlich als auch geistig durch den Unfall behindert ist, ist mehr oder weniger eine Marionette seiner Mutter und seines Bruders. Er tut, was ihm gesagt wird und ist meist für das Grobe zuständig, da er trotz seines Äußeren, das „*fast deformiert wirkt*“¹⁶⁵, sehr kräftig ist. Er ist etwa Anfang zwanzig, groß gebaut und hager.

Seine Mutter hingegen weiß genau was sie tut und ist, wie ihr Sohn Lasse, vom Hass auf Merete völlig zerfressen, was sich in ihrem Aussehen spiegelt. Obwohl sie nicht viel älter als Anfang sechzig sein kann, wirkt sie „*grau und verbraucht*“¹⁶⁶ und sitzt darüber hinaus seit dem Unfall im Rollstuhl. Sie versucht, ihrem Sohn so gut es geht bei der Polizei den Rücken freizuhalten, um die Rache an Merete zu vollenden. Ihr

¹⁶² Ebd., S. 160-161.

¹⁶³ Ebd., S. 413.

¹⁶⁴ Vgl. ebd., S. 220.

¹⁶⁵ Ebd., S. 349.

¹⁶⁶ Ebd., S. 350.

gesamter Lebensinhalt richtet sich nach dem Wunsch nach Vergeltung, weswegen alles andere vernachlässigt wird. Der Hof, auf dem sie leben, ist „*vollkommen trostlos*“¹⁶⁷ und auch die Einrichtung des Hauses ist dunkel und eintönig, was als Spiegelung des Innenlebens der Familie gesehen werden kann.

Der Haupttäter und das Mastermind hinter dem grausamen Racheplan ist Lars Henrik Jensen, dessen gesamtes Leben seit dem Autounfall auf den Kopf gestellt worden ist. Bereits seit damals, als er in das Kinderheim gekommen ist, schmiedet er Rachepläne gegen Merete, denn für ihn ist klar, dass sie wegen ihr „*damals alle [ihr] Leben verloren haben*.“¹⁶⁸ Es geht ihm jedoch nicht nur darum, sie zu töten, sondern er will, dass sie genau so lange und qualvoll leidet, wie er als Kind leiden hat müssen, bis er wieder mit seiner Mutter vereint worden ist. Er empfindet keinerlei Mitleid mit ihr, sondern ergötzt sich am Anblick ihres Leidens. Er wird als charmanter, wohlproportionierter und hübscher junger Mann beschrieben, der sehr „*charakteristische Augen*“¹⁶⁹ hat, die man sofort wiedererkennt. Mørck bezeichnet ihn auch als einen „*Satan in Verkleidung*“¹⁷⁰ und Psychopathen. Sein Plan ist sehr gut durchdacht und von langer Hand geplant, da auch andere Menschen für sein ultimatives Opfer Merete sterben müssen. Er ist äußerst manipulativ, jedoch sitzt der Schmerz über den Verlust seines Vaters und seiner über alles geliebten Schwester so tief in seiner Seele, dass nur mehr die Rache an allen Personen zählt, die er für sein Schicksal verantwortlich macht. Besonders die Misshandlungen seines Stiefvaters quälen ihn noch immer, da er vorher in seiner Familie ausschließlich Geborgenheit und Liebe erfahren hat.

8.1.4 Die Opfer

Das erste Opfer von Lasse ist sein ehemaliger Stiefvater, der ihn als Kind misshandelt hat. Er beschreibt die Tötung selbst: „*Ich habe ihn totgeprügelt. [...] Ich habe ihn ganz langsam totgeschlagen. Alles andere war mir nicht gut genug*.“¹⁷¹ Damit ist für ihn die Rache an diesem dunklen Kapitel seines Lebens abgeschlossen. Es gibt noch zwei Opfer, die nur sterben müssen, damit Lasse Merete in die Druckluftkammer bringen kann. Das erste Opfer ist Daniel Hale, der Besitzer eines Labors, das sich mit Gesundheitsthemen beschäftigt. Er wird vom Täter ausgewählt,

¹⁶⁷ Ebd., S. 350.

¹⁶⁸ Ebd., S. 314.

¹⁶⁹ Ebd., S. 287.

¹⁷⁰ Ebd., S. 392.

¹⁷¹ Ebd., S. 320.

da ihm einerseits der Hof gehört, auf dem die Familie Jensen nun lebt, und andererseits, weil sein Beruf ihn an Merete heranbringt, da ihre Partei mit dem Labor von Hale zusammenarbeitet. So kann sich Lasse – als Daniel Hale getarnt – unbemerkt an Merete heranwagen und sie manipulieren. Der richtige Daniel Hale wird von einem Kindheitsfreund Lasses, Dennis Knudsen, mit dem Auto überfahren. Dennis wird von Lasse dazu gezwungen und anschließend auch von ihm ermordet, da er keine Zeugen haben will.

Das Hauptopfer, Merete Lynggaard, ist „*stellvertretende Vorsitzende der Demokratischen Partei*“¹⁷² und bei der Presse sowie beim Volk sehr beliebt, da sie ihre eigene Meinung im Parlament vertritt und dabei noch charmant und weiblich wirkt. Was jedoch niemand über sie weiß, ist, dass sie einen schwer geistig behinderten Bruder namens Uffe hat, um den sie sich aufopferungsvoll kümmert. Sie ist sehr kontaktscheu und lässt niemanden an ihr Privatleben heran, um Uffe vor der Öffentlichkeit fern zu halten. Fast den gesamten Thriller lang erlebt der Leser oder die Leserin Meretes Kampf ums Überleben in der Druckluftkammer. Ihre Verzweiflung ist immerzu spürbar, jedoch gibt sie auch ihren Kampfgeist nie auf, was für eine äußerst starke Person spricht. Der Gedanke an ihren Bruder lässt sie immer wieder durchhalten, auch wenn sie kurz vor dem Zusammenbruch steht. Sie versucht schließlich, sich gegen ihre Peiniger aufzulehnen und ihnen ihren Triumph zu nehmen, indem sie sich kurz vor Öffnung der Schleuse noch selbst die Pulsadern mit einem selbst hergestellten ‚Messer‘ aufschneidet. Sie wird jedoch gerade noch gerettet, überlebt die Tortur und wird später im Krankenhaus mit ihrem Bruder Uffe vereint.

8.1.5 Vorgehensweise und Motiv(e)

Wie bereits erwähnt, ist der Gedanke der Rache an Merete Lynggaard bei Lasse schon sehr lange präsent. Als Merete jedoch in das Parlament gewählt wird und somit Fotos von ihr und auch dem Unfall in der Zeitung zu sehen sind, hat er auch endlich wieder ein Gesicht zu seinen Plänen und beginnt mit den Vorbereitungen. Er stattet die Druckluftkammer, die sein Vater erfunden hat, mit Kameras aus und baut auch noch eine Frischluftzufuhr sowie eine Schleuse ein, um Nahrungsmittel hinein und Fäkalien herauszubekommen. Schließlich drängt er sich als Daniel Hale, den er zuvor ermorden lässt, in das Leben Meretes und schafft es sogar, dass sie sich in ihn

¹⁷² Ebd., S. 11.

verliebt. Sie beendet die Beziehung nach kurzer Zeit wegen Uffe, Lasse weiß jedoch, dass sie in den Urlaub fährt und entführt Merete an Bord der Fähre mit Hilfe seines Bruders und sperrt sie für fünf Jahre in besagter Kammer ein. Um sie zu quälen, sitzt Merete in völliger Dunkelheit und sie sagen ihr nicht, warum sie überhaupt gefangen gehalten wird. Erst zu ihrem Geburtstag nehmen die Täter das erste Mal richtig Kontakt zu ihr auf:

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, Merete. [...] Ja, heute ist der 6. Juli. Du hockst jetzt hier seit hundertsechszwanzig Tagen, und das ist unser Geburtstagsgeschenk: das Licht wird von nun an ein Jahr lang eingeschaltet bleiben. Es sei denn, du kannst uns diese eine Frage beantworten: Warum haben wir dich in dieses Verlies gesperrt?¹⁷³

Natürlich weiß sie nicht, warum sie eingesperrt ist, und dies bereitet ihren Peinigern umso mehr Befriedigung. Durch einen technischen Defekt erfährt sie schließlich 2005, wer sie entführt hat und warum. Lasse erzählt ihr:

Als du aus eurem Auto schautest und in meine Augen sahst, kamst du mir wie das schönste Mädchen vor [...]. Und als du mich in der Sekunde danach anlachtest und dich nicht darum kümmerdest, wie viel Unruhe und Verwirrung du in eurem Auto gestiftet hattest, schon da wusste ich, dass ich dich hasste. Noch bevor wir uns überschlugen und meine kleine Schwester neben mir sich an meiner Schulter das Genick brach. [...] Meine Mutter kann seit dem Unfall nicht mehr gehen. Mein Bruder ist nie in eine Schule gegangen, hat nie gelernt, was andere Kinder konnten. [...] Oh Merete. Ich schwor mir damals, dass ich mich an dir und allen rächen würde. Koste es, was es wolle. [...] Du sollst genauso lange in Einsamkeit leiden, wie ich es musste.¹⁷⁴

Damit ist natürlich auch das Motiv seiner Tat völlig klar, nämlich Zorn und Rache an Merete, die er für alles, was ihm Schreckliches in seinem Leben widerfahren ist, verantwortlich macht. Darüber hinaus hat er geplant, dass er sie so lange in der Druckluftkammer lässt, wie er – vom Unfall weg bis zur Wiedervereinigung mit seiner Familie – gelitten hat.

Am Ende büßt Lasse für seine Taten mit dem eigenen Leben, da er sich versehentlich in die Luft sprengt. Seine Mutter und sein Bruder werden festgenommen und Ulla zu acht Jahren und Hans zu drei Jahren verurteilt, da sie als Mittäterin und Mittäter behandelt werden. Beide müssen nach ihrer Gefängnisstrafe wahrscheinlich in eine psychiatrische Anstalt.

¹⁷³ Ebd., S. 105.

¹⁷⁴ Ebd., S. 313-315.

Sieht man sich die Tätertypen an, so können die beiden Morde an Daniel Hale und Dennis Knudsen eindeutig als Verdeckungsmorde bezeichnet werden. Die Identität Hales wird dazu benutzt, um an Merete heranzukommen, weshalb der echte Daniel Hale sterben muss. Dennis Knudsen hingegen muss sterben, weil er ein Zeuge ist und Lasse sich nicht sicher ist, ob er auch dorthin wird.

Der Mord an seinem Stiefvater hingegen ist ein Mord aus Rache für die Qualen, die er ihm als Kind angetan hat und kann weitestgehend als Beziehungsmord kategorisiert werden.

Der versuchte Mord an Merete hat ebenfalls klar das Motiv des Zorns und somit der Rache, wobei Lasse bereits derart von seinen Phantasien besessen ist, dass für ihn nichts anderes mehr zählt. Er merkt schließlich, dass sein Plan fehlgeschlagen ist und möchte flüchten, jedoch nimmt er versehentlich das Kabel für die Sprengladung mit, das schließlich detoniert und ihn tötet.

8.2 Jo Nesbø – Der Schneemann (2007)

8.2.1 Kurzer Inhalt und Analyse der Erzählsituation

Die Erzählung beginnt mit dem Tag des ersten Schnees im Jahre 1980, an dem ein Junge seine Mutter bei einem Seitensprung mit einem anderen Mann beobachtet und ihr dann erklärt, dass sie sterben müssen. Anschließend springt das Geschehen in das Jahr 2004, in dem Kommissar Harry Hole zuerst nur mit einem Fall einer vermissten Mutter betraut wird, der sich jedoch schnell als mysteriöser als zunächst angenommen herausstellt. Es wird schnell klar: ein Serienmörder, der junge Mütter auf grausamste Art und Weise tötet, treibt sein Unwesen. Einige wichtige Gemeinsamkeiten lassen sich schnell feststellen, und zwar bestehen sie darin, dass immer am Tag des ersten Schnees gemordet wird, die Opfer mit einer glühenden Säge getötet werden und in der Nähe des Tatortes oder der Wohnhäuser der Frauen ein Schneemann zu finden ist. Unterschiedlich ist jedoch, dass nicht alle Frauenleichen gefunden werden können und der Täter oftmals nur gewisse Teile seiner Opfer für sein Werk verwendet.

Hole stellt Nachforschungen bezüglich der Vorgehensweise des Täters an und bekommt Unterstützung von seiner neuen Kollegin Katrine Bratt, die ihm den Hinweis gibt, dass es bereits um das Jahr 1992 herum ähnliche ungeklärte Mordfälle gegeben hat. Im Zuge der Ermittlungen ist ein Polizist namens Gert Rafto auf einmal spurlos verschwunden und es ist vermutet worden, dass er der Mörder ist und sich

das Leben genommen hat. Harry Hole ermittelt sofort in diese Richtung und findet im Zuge seiner Nachforschungen die Leiche von Gert Rafto in einem Gefrierschrank in einem Haus auf einer kleinen Insel, das Rafto gehört hat. Das Bemerkenswerte an dieser Leiche ist, dass ihr der Mund zugenäht worden ist, woraus Hole schließt, dass der Polizist dem Täter damals zu nahe gekommen ist und deshalb sterben musste. Er ist sich sicher, dass derselbe Täter nun wieder sein Unwesen treibt und es diesmal auf ihn, Harry Hole, abgesehen hat. Die Ermittlungen laufen auf Hochtouren und schnell gerät ein Arzt namens Idar Vetlesen in den Verdacht, der Mörder zu sein, da die Kinder von zwei ermordeten Frauen bei ihm zur Behandlung sind und er weiters DNA-Tests anderer Kinder der Mordopfer angeordnet hat. Als sich die Schlinge um Vetlesen immer enger zieht und er schließlich scheinbar Selbstmord begeht, scheint der Fall gelöst zu sein. Doch Harry Hole ist sich sicher, dass der Täter noch immer auf freiem Fuß ist und nur mit der Polizei spielt. Schließlich gerät Arve Støp in das Visier der Polizei, da nachgewiesen werden konnte, dass er der Vater der Kinder von zwei Mordopfern ist. Als Katrine Bratt, von der man erfährt, dass Gert Rafto ihr Vater ist, glaubt, dass Støp der Täter ist, versucht sie ein Geständnis zu erzwingen, indem sie ihn bedroht und zu erdrosseln versucht. Hole kann gerade noch das Schlimmste verhindern, meint jedoch nun, dass Bratt der Schneemann ist und das Werk ihres Vaters fortführt. Bei einer Gegenüberstellung der beiden wird ihm jedoch klar, dass sie es nicht sein kann und plötzlich weiß er, wer der Täter ist: der neue Freund seiner Ex-Freundin Rahel, die er noch immer liebt. Mathias hat sich in das Leben von Rahel und Carl eingeschlichen und möchte, bevor er an der vererbaren Krankheit Sklerodermie stirbt, Rahel und ihren Sohn töten und anschließend Selbstmord begehen. Hole kann dies jedoch gerade noch verhindern und vereitelt auch den Selbstmordversuch von Mathias, der nun für seine Taten büßen muss.

Der Modus der Erzählung ist die Nullfokalisierung, da in der dritten Person erzählt wird und der Erzähler auch ein heterodiegetischer ist. Die intradiegetische Handlung ist jene rund um Harry Hole und seine Suche nach dem Schneemann. Es gibt jedoch auch eine extradiegetische Handlung, die im ersten Kapitel zu finden ist. Hier wird kurz die Vorgeschichte des Täters angesprochen, in der er als Junge seine eigene Mutter tötet, nachdem er sie bei einem Seitensprung mit seinem biologischen Vater erwischt hat, der ihm eine tödliche Krankheit vererbt hat. Es lässt sich auch eine metadiegetische Handlung identifizieren, in der mit Hilfe einer Analepse Rückgriffe

auf die erste Suche nach dem Killer gemacht werden. Darüber hinaus ist der Text eine spätere Narration und es wird zeitraffend erzählt.

8.2.2 Beschriebene Lebensumstände

Zu den Lebensumständen in Norwegen wird im Text nicht sehr viel gesagt. Die politische Situation und die Einschätzung des Landes werden jedoch mehr negativ als positiv geschildert:

Wir sind ein überbehütetes Land, das im Grunde nie in irgendwelchen Kriegen gekämpft hat. Das haben wir immer schön den anderen überlassen. [...] Norwegens Sicherheit baut auf der Gewissheit auf, dass die anderen schon einschreiten werden, wenn es darauf ankommt. Das läuft bereits so lange so, dass wir den Blick für die Realität verloren haben und glauben, die Erde sei im Grunde bloß von Menschen bevölkert, die uns – dem reichsten Land der Welt – nur Gutes wollen. Norwegen ist eine plappernde, strohdumme Blondine, die sich in irgendeinem Hinterhof in der Bronx verlaufen hat und sich jetzt darüber entrüstet, wie brutal ihr Leibwächter mit den Leuten umspringt, die sei überfallen wollen.¹⁷⁵

Es wird also suggeriert, dass Norwegen zwar das reichste Land der Erde ist, es jedoch im Grunde ein schwaches Land ist, das sich von anderen Staaten und Ländern verteidigen lässt und dies auch noch kritisiert, obwohl es darüber froh sein sollte. Daher kann man die Menschen und vor allem die Politik im Land durchaus als ein wenig heuchlerisch bezeichnen.

Es gibt noch eine weitere Anspielung auf die realen Lebensumstände in Norwegen im Text. Es geht darum, dass der Protagonist, Harry Hole, wie besessen von der Idee scheint, es mit einem Serienmörder zu tun zu haben. Einer seiner Kollegen meint daher, dass sie in Norwegen und nicht in den USA leben und es in Norwegen noch nie einen Serienmörder gegeben habe.¹⁷⁶ Hier kann man als Leser oder Leserin wieder sehen, dass die norwegische Bevölkerung ihr Land bis heute als idyllischen Ort betrachtet, in dem keine solch grausamen Verbrechen wie in Amerika stattfinden, das ihrer Meinung nach von Gewalt und Korruption geprägt ist. Darüber hinaus stimmt diese Aussage nicht ganz, da es in Norwegen von 1977-1980 einen

¹⁷⁵ Nesbø, Jo: Der Schneemann. Berlin: Ullstein Buchverlage GmbH 2008, S. 20. I. d. F. zit. als: Nesbø: Schneemann.

¹⁷⁶ Vgl. ebd., S. 66.

Serienmörder namens Arnfinn Nessett gab, der als Pfleger mehr als 22 Menschen vergiftete.¹⁷⁷

8.2.3 Täter

Der Täter, Mathias Lund-Helgesen, ist Arzt und leitet das Anatomische Institut des Krankenhauses. Er ist groß, sehr ansehnlich und hat ein „*jungenhaft offenes Gesicht*“¹⁷⁸, das ihn für die meisten Personen sofort sympathisch macht. Darüber hinaus ist sein Blick „*sehr klar und direkt [und er vermittelt] mit seinem Gesichtsausdruck den Eindruck [..], zuzuhören, obwohl er selbst [spricht]*.“¹⁷⁹ Er wird also nach außen hin als einfühlsamer und freundlicher Mensch wahrgenommen, obwohl es in ihm völlig anders aussieht. Auch als Arzt ist er bei seinen Patienten und Patientinnen sowie Kollegen und Kolleginnen sehr beliebt, da er sich kümmert und allen das Gefühl vermittelt, besonders zu sein. Man erfährt sehr früh, dass Mathias an einer unheilbaren Erbkrankheit namens Sklerodermie, verbunden mit dem Raynaud'schen Syndrom, leidet, bei der sich die Zehen und Finger anfühlen, als würden sie erfrieren und bei der sich zusätzlich das Bindegewebe verhärtet und man sich nach und nach nicht mehr bewegen kann. Er wird sozusagen „*von seiner eigenen Haut regelrecht erwürgt*.“¹⁸⁰ Für diese Krankheit gibt er seiner Mutter die Schuld, die ein Verhältnis mit einem Mann gehabt hat, der eben diese Krankheit auch in sich getragen hat. Mathias hat sie als kleiner Junge bei einem Seitensprung erwischt, indem er einen Schneemann gebaut hat, auf diesen geklettert ist und von dort oben durch ein Fenster gesehen hat, wie seine Mutter mit dem für ihn fremden Mann, der jedoch sein Vater ist, Sex gehabt hat. Seit diesem Moment ist er mit Hass und Rachegefühlen gegen alle Frauen bzw. Mütter erfüllt, die ihren Ehemännern ein sogenanntes Kuckuckskind unterjubeln. Im Inneren kann Mathias trotz seiner grausamen Morde immer noch als kleiner, verletzlicher Junge gesehen werden, der von seiner Mutter über die Maßen enttäuscht worden ist. Darüber hinaus erzählt der Täter selbst, dass er sein kurzes Leben in vollen Zügen genießen möchte und Suizid begehen will, sollte seine Krankheit zu weit fortgeschritten sein. Er will also selbst nicht leiden, lässt jedoch andere Frauen stellvertretend dafür leiden. Mathias ist so

¹⁷⁷ Vgl. Newton, Michael: The Encyclopedia of Serial Killers. Second Edition. New York: Checkmark Books 2006, S. 195-196.

¹⁷⁸ Nesbø: Schneemann, S. 70.

¹⁷⁹ Ebd., S. 136.

¹⁸⁰ Ebd., S. 426.

von Hass zerfressen, dass er nicht fähig ist, Mitleid oder gar Liebe gegenüber anderen Menschen zu empfinden.

8.2.4 Die Opfer

Das allererste Opfer ist Sara Kvinesland, Mathias eigene Mutter. Er schlägt ihr während einer Autofahrt nach Hause den Kopf ein, nachdem er sie bei einem Seitensprung mit seinem leiblichen Vater erwischt hat. Das Auto kommt von der Fahrbahn ab und landet in einem See. Mathias kann sich gerade noch ans Ufer retten und überlebt den vermeintlichen Unfall.

Das erste Opfer des frisch ausgebildeten Arztes Mathias ist Laila Aasen 1992 in Bergen, die er auf einem Berg, dem Ulriken, auf grausame Art und Weise zerstückelt und ihre Leichenteile dann wie einen Schneemann aufgestapelt zurücklässt. Er hat vorher durch einen Bluttest erfahren, dass ihr Ehemann nicht der Vater der gemeinsamen Tochter ist. Am selben Tag muss auch ihre Freundin, Onny Hetland, sterben, da Laila ihr beichtet, dass sie sich mit Mathias trifft, um etwas zu besprechen. Die Leiche löst er in seiner eigenen Badewanne nach und nach in Säure auf.

Das dritte Opfer, das Mathias ebenfalls in Bergen tötet, ist der Ermittler Gert Rafto. Der Täter hat sich zuvor mit Rafto angefreundet, nur um ihm zu zeigen, dass er besser und klüger ist als der Polizist. Darüber hinaus meint Rafto einmal, dass ein Mörder, der nicht geschnappt werden möchte, seinen Zuständigkeitsbereich meiden solle. Dies hat Mathias als Aufforderung gesehen, ihn vom Gegenteil zu überzeugen. Die nächsten Opfer, die genauer beschrieben werden, sind Eli Kvale, Birte Becker und Sylvia Ottersen, die alle in einem Winter getötet werden, da Mathias bereits bemerkt, dass er in die letzte Phase seiner Krankheit kommt. Der Leser oder die Leserin erfährt lediglich, dass Mathias zwischen diesen Phasen mindestens vier weitere Morde an Frauen begeht. Sylvia Ottersen schneidet er den Kopf ab und setzt ihn auf einen Schneemann im Wald. Eli Kvale entführt er aus ihrem Haus, zerstückelt sie, näht sie jedoch wieder zusammen und legt sie in einem Waldstück ab. Birte Becker erdrosselt er in ihrem Haus und benutzt sie später, um sie von weitem wie Rahel, sein Meisterstück, aussehen zu lassen, um Hole aus der Fassung zu bringen. Der Täter drapiert die Leiche, die mit einem Kleid von Rahel und ihrer Uhr bekleidet ist, in seiner eigenen Wohnung auf einen Sessel. Da weiß Hole, dass Rahel in Gefahr ist und sie das nächste Opfer sein soll.

Seine letzten beiden Opfer sollen Rahel und Harry Hole selbst sein. Diese Morde können jedoch verhindert werden, da Hole Rahel in letzter Minute retten kann. Sie sollte auf einem großen Schneemann sitzend von einer glühenden Schlinge enthauptet werden, sobald entweder der Schneemann schmilzt oder Hole durch die Tür in den Raum tritt, in dem Rahel ist, da der Auslöser der Schlinge mit dem Türgriff verbunden ist. Hole merkt jedoch, dass etwas nicht stimmt, dringt durch das Fenster ein und rettet sie.

Die Gemeinsamkeit aller weiblichen Opfer ist, dass sie ein Kuckuckskind haben oder zumindest bei der Geburtsurkunde nicht den richtigen Vater des Kindes angegeben haben. Dadurch sieht Mathias in ihnen seine eigene Mutter und bringt diese Frauen stellvertretend für sie um und tötet sie auch stellvertretend für den Schmerz, den ihm seine Mutter als kleinen Jungen durch ihre Affäre zugefügt hat. Die beiden männlichen Opfer tötet er oder möchte er töten, da er in ihnen die ultimativen Gegenspieler sieht, weil sie ausgezeichnete Polizisten und, darüber hinaus, auch von sich überzeugt sind. Dies möchte Mathias um jeden Preis ändern.

8.2.5 Vorgehensweise und Motiv(e)

Da die Morde alle auf den Mord an seiner Mutter zurückgehen, spiegelt der Täter immer wieder dieses Erlebnis an eben jenem Tag, an dem er seine Mutter getötet hat. So begeht Mathias die Tötungen immer am Tag des ersten Schnees oder zumindest dann, wenn es schneit. Darüber hinaus findet sich entweder am Tatort oder beim Zuhause der Opfer ein Schneemann, der schnell zu seinem Markenzeichen wird. Bei seinen späteren Morden benutzt er eine glühende Schneideschlinge, die den Opfern schnell und sauber sämtliche Gliedmaßen abtrennen kann, da sie eigentlich bei der Veterinärmedizin gebraucht wird. Bei seinem ersten Mord als junger Erwachsener hat er noch nicht die Kontrolle und Beherrschung, die er eigentlich haben möchte, denn *„[d]er Mord an Laila Aasen hatte ihn nicht befriedigt, weil das Ganze so gar nicht nach Plan gelaufen war – irgendwie hatte er vor Wut und Panik die Kontrolle verloren.“*¹⁸¹ Erst der Mord an Gert Rafto befriedigt ihn vollkommen und gibt ihm ein Gefühl der Allmacht, da alles nach seinen Vorstellungen verlaufen ist. Alle weiteren Morde laufen dann weitestgehend zu seiner Zufriedenheit ab, nur Sylvia

¹⁸¹ Ebd., S. 431.

Ottensen verletzt ihn mit einem Beil, was schließlich zu seiner Enttarnung als Täter führt, da etwas Blut auf den Boden tropft.

Seine Morde sind gut durchdacht und hervorragend geplant. Mathias erzählt auch, wie er zu seinen Opfern kommt:

Seine Opfer waren nicht schwer zu finden. Zum einen hatte er Zugang zu den Blutproben der Patienten, die manchmal direkt gegen eine mögliche Vaterschaft sprachen, und zum anderen gab es ja die DNA-Tests der Vaterschaftsabteilung in der Rechtsmedizin.¹⁸²

Wenn er seine Opfer ausgewählt hat, gibt er ihnen zuerst die Chance, ihren Ehemännern die Wahrheit zu sagen. Tun sie dies nicht, so vereinbart er mit ihnen unter einem medizinischen Vorwand ein geheimes Treffen, bei dem er sie schlussendlich tötet. Auch die Beseitigung der Opfer bzw. einzelner Leichenteile ist von Mathias äußerst gut organisiert. Er beginnt eine freiwillige Tätigkeit als Leiter des Anatomischen Institutes, wo er einfach die Leichenteile abladen kann, ohne verdächtig zu wirken. Er schreibt einfach einen falschen Schein aus und gibt an, dass sich die Personen zu medizinischen Versuchszwecken zur Verfügung gestellt haben. Bloß bei Rahel läuft die Vorgehensweise etwas anders ab. Mathias schleicht sich in ihr Leben und das Leben ihres Sohnes ein und gewinnt so ihr und Holes Vertrauen, womit er zwei Fliegen mit einer Klappe schlägt. Er hat sie als sein Meisterstück auserkoren, da er mit ihrem Tod auch gleichzeitig dem Ermittler Harry Hole schaden und ihm aufzeigen möchte, dass er nicht jeden, den er liebt, retten kann.

Am Ende vereitelt Harry Hole Mathias Triumph in zweierlei Hinsicht. Er rettet Rahel und verhindert auch noch seinen Suizidversuch, da er von einer Sprungschanze springen möchte. So verschafft er Mathias eine bittere Niederlage, da dieser in ein Gefängnis kommt und durch seine Krankheit garantiert an einem qualvollen Tod sterben wird.

Sieht man sich das Mordmotiv näher an, so kann man klar feststellen, dass Mathias zum einen aus Zorn, Hass und Rache an seiner Mutter mordet und diese Gefühle auf die anderen Opfer überträgt, zum anderen tötet er Rafto, weil es ihm Befriedigung verschafft, den einzigen Mann zu töten, der ihm seiner Meinung nach gefährlich werden kann. So können die Morde an seiner Mutter sowie an den weiblichen Opfern als Beziehungsmorde kategorisiert werden, der Mord an Rafto als

¹⁸² Ebd., S. 433.

Verdeckungsmord sowie auch als Dispositionsmord, da es ihm unheimliches Vergnügen bereitet, Rafto zu quälen. Er hat nach diesem Mord sogar das Gefühl, dass sich die Symptome seiner Krankheit etwas gelindert haben. Weiters ist er natürlich auch ein Serienmörder, da er mehr als drei Menschen tötet und auch sonst die Merkmale auf ihn zutreffen. Er wird von Mord zu Mord sicherer und auch sadistischer in seiner Vorgehensweise.

8.3 Åsa Nilsson – Rivalinnen (2000)

8.3.1 Kurzer Inhalt und Analyse der Erzählsituation

In einer äußerst kalten Dezembarnacht wird in Stockholm am Fuße einer Treppe eine Frauenleiche gefunden, bei der zuerst angenommen wird, dass sie auf Grund des vielen Schnees und der plötzlich einsetzenden Glätte gestürzt ist. Als sich jedoch herausstellt, dass es sich bei der Frau um die berühmte Schauspielerin Lottie Hagman handelt und dass diese mit einem schweren Gegenstand erschlagen worden ist, geht die Suche nach dem Mörder oder der Mörderin erst los und Monika Pedersen wird mit dem Fall betraut. Der erste Verdacht fällt auf die drei Töchter Lotties sowie eine Mitbewohnerin, die sehr wenige Informationen über ihr Leben sowie das Leben Lotties preisgeben. Schnell wird jedoch klar, dass es niemand war, der mit Lottie zusammengelebt hat. Der nächste Verdacht trifft ebenfalls eine Tochter Lotties, Eva-Maria sowie ihren Mann Kassem, die nur ein paar Häuser entfernt wohnen. Es stellt sich heraus, dass das Verhältnis von Lottie und Eva-Maria äußerst schlecht gewesen ist, was zum einen daran gelegen hat, dass Eva-Maria gegen den Willen ihrer Mutter einen Araber geheiratet hat. Zum anderen hat Lottie Eva-Maria die Schuld daran gegeben, dass Jenny, ihre Schwester, als Zweijährige Tabletten geschluckt und fast gestorben wäre, als Eva-Maria auf sie aufgepasst hat. Jedoch ist sie zu diesem Zeitpunkt selbst erst vier Jahre alt gewesen und es trifft sie somit eigentlich keine Schuld. Monikas Vorgesetzte versteift sich darauf, dass Kassem der Täter ist, da er angeblich nicht damit klar gekommen ist, dass Lottie und seine Frau sich kurz vor ihrem Tod wieder näher gekommen sind und Lottie auch noch zum Judentum konvertieren wollte. Monika ermittelt jedoch trotzdem weiter und erfährt, dass Cilla, eine Ärztin aus dem Krankenhaus, mit der sich Monika etwas angefreundet hat, Lottie vor ihrem Tod angerufen und bedroht hat. Der Grund dafür ist, dass Cilla glaubt, Lottie hat ein Verhältnis mit Johan Lindén, der manchmal bei Lottie wohnt. Cilla hingegen will mit Johan zusammen sein, der ihr jedoch nach kurzer

Annäherung den Laufpass gibt. Sie glaubt, der Grund dafür sei Lottie, die ihn nicht loslassen kann. Monika forscht weiter in diese Richtung und erfährt, dass Cilla tatsächlich zum Tatzeitpunkt am Tatort hätte sein können und es daher möglich wäre, dass sie die Täterin ist. Als Monika dies herausgefunden hat, hört sie ihren Anrufbeantworter ab, auf dem das Geständnis von Cilla zu hören ist. Sie sei völlig überfordert gewesen mit ihrem Beruf und als sie dann Lottie auf der Treppe gesehen hat, habe sie zugeschlagen. Darüber hinaus kündigt sie Monika ihren Selbstmord an, die diesen jedoch noch knapp verhindern kann.

Die Erzählung beginnt mit einer Analepse, dem Prolog, nach dem die Geschichte jedoch chronologisch weitererzählt wird. Der Modus der Erzählung ist die Nullfokalisierung und es handelt sich um einen heterodiegetischen Erzähler. Es gibt nur eine narrative Ebene und diese ist die intradiegetische Ebene rund um Monika Pedersen und ihre Ermittlungen. Die Erzählung ist eine spätere Narration und wird zeitraffend erzählt, da unwichtige Ereignisse ausgelassen werden.

8.3.2 Beschriebene Lebensumstände

Der Schauplatz des Geschehens ist Stockholm im Herbst, welcher als sehr düster, extrem kalt und dunkel beschrieben wird: *„Es war Montagmorgen an einem der dunkelsten Tage des Jahres [...] [und] die Temperatur war über die Nacht auch noch dramatisch gesunken. Es war der schlimmste Herbst [...]: viele schreckliche Verbrechen, resignierte Stimmung auf der Wache, Konflikte im Kollegenkreis.“*¹⁸³ Diese angesprochenen Konflikte sind vor allem darauf zurückzuführen, dass die Polizei mit den vielen Verbrechen überfordert ist und keiner wirklich weiß, wo mit der Arbeit begonnen werden soll, da sie nicht mehr hinterherkommen. Dieses Problem der Überforderung durch Personalmangel ist im Buch allgegenwärtig und wird auch auf andere Arbeitsbereiche im Land, wie etwa den Arztberuf, angewandt. Es wird deutlich, dass in allen Bereichen des öffentlichen Dienstes auf Kosten der Bürger und Bürgerinnen sowie auch der Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen gespart wird. Auch die Staatsverschuldung Schwedens sowie die neue Rentenreform, die 1999 in Kraft trat, werden im Text negativ angesprochen.

Ein weiteres gesellschaftlich wichtiges Thema, das im gesamten Text gefunden werden kann, ist die manchmal latente, manchmal offene Ausländerfeindlichkeit der

¹⁸³ Nilsonne, Åsa: Rivalinnen. München: Goldmann 2002, S. 7. I. d. F. zit. als: Nilsonne: Rivalinnen.

handelnden Personen, die in Schweden auch im realen Leben noch relativ präsent ist. Besonders die Protagonistin Monika hat damit zu kämpfen, dass sie einen neuen Kollegen bekommt, der Araber ist: *„Monikas erster Eindruck war nicht gerade positiv. [...] Zur ihrer Erleichterung sprach er immerhin tadellos Schwedisch [...]“*¹⁸⁴ Und: *[D]iese Nähe machte ihr zu schaffen, [...] er kam ihr einfach nicht vor wie ‚einer von uns‘, sondern wie ‚einer von denen‘.*¹⁸⁵ Dabei ist die Feindlichkeit völlig unbegründet, da ihr Kollege bereits in Schweden geboren ist und somit auch die schwedische Staatsbürgerschaft besitzt. Nur aufgrund seines Äußeren wird er von Monika als Ausländer abgestempelt und mit Vorurteilen überhäuft. Darüber hinaus merkt man als Leser oder Leserin auch bei Monikas Vorgesetzten, dass es Vorurteile gegenüber Ausländern und Ausländerinnen gibt, da sie der festen Überzeugung ist, dass Kassem, ein Ägypter, der Täter sein muss, obwohl es keinerlei Beweise in diese Richtung gibt. Ebenfalls angesprochen wird, dass in Stockholm des Öfteren *„Kanacken“*¹⁸⁶ verprügelt werden und die Polizei eigentlich nichts dagegen unternimmt.

8.3.3 Täterin

Die Täterin Cilla ist vierzig Jahre alt, klinische Physiologin in einem Krankenhaus und behandelt vorwiegend kleine Kinder am Herzen. Sie ist eine *„breitschultrige Frau [mit einem] kleinen, runden Gesicht [und] ihre Haare [sind] hellbraun.“*¹⁸⁷ Man erfährt auch über sie, dass sie als Kind immer wieder umgezogen ist, da ihr Vater beim Militär gewesen ist und sie so nie wirklich lange Freundschaften pflegen hat können. Darüber hinaus ist sie ein Einzelkind und seit ihrer Kindheit ersetzen ihr ihre Hunde die Geschwister und auch die Freunde.¹⁸⁸ Nach außen hin wirkt sie auf Personen, die sie trifft, sehr stark und tough und sie gibt auch vor, so zu sein: *„[W]as wir tun müssen, schaffen wir auch. Wenn es absolut nötig ist, schaffen wir wirklich alles. Wir überraschen uns damit selber.“*¹⁸⁹ In ihrem Inneren sieht es jedoch völlig anders aus. Sie ist mit ihrem Job völlig überfordert und leidet sehr darunter: *„Es ist schrecklich. Ich habe manchmal das Gefühl, als würde ich am Rand eines Abgrundes stehen und genau wissen, dass ich gleich abstürze. Und ich wünsche mir das fast*

¹⁸⁴ Ebd., S. 12.

¹⁸⁵ Ebd., S. 16.

¹⁸⁶ Ebd., S. 274.

¹⁸⁷ Ebd., S. 86.

¹⁸⁸ Vgl. ebd., S. 89.

¹⁸⁹ Ebd., S. 96.

auch, damit ich endlich ein wenig Ruhe habe.“¹⁹⁰ Und weiter: „Ich komme mir vor wie der Henker der Gesundheitspolitiker.“¹⁹¹ Sie beklagt sich darüber, dass sie mit der Arbeit nicht mehr hinterherkommt, sie jedoch auch allen Patienten und Patientinnen helfen möchte, weswegen sie sehr viele unbezahlte Überstunden macht, die an ihre Substanz gehen. Sie beschreibt, dass ihr die Arbeit ihre ganze Energie und Kraft nimmt und sie eigentlich nicht mehr weiß, wie sie noch länger so weitermachen soll. Um etwas besser mit ihren Problemen klar zu kommen, hat sie sich einer Art Selbsthilfegruppe namens *Schwester Doktor* angeschlossen, in der Ärztinnen über ihre Probleme im Beruf und auch im Alltag reden und erkennen sollen, dass Problematiken nicht an ihnen selbst liegen, sondern mehr im System selbst begründet sind.

In ihrem Leben geht es sozusagen drunter und drüber, da sie mit ihrem Job und auch ihrem Privatleben völlig überfordert ist. Sie sucht verzweifelt nach einem Mann, der ihr endlich die Liebe gibt, die sie braucht und bei dem sie auch einmal schwach sein darf. Diese beidseitige Belastung prägt ihr gesamtes Leben und bildet schlussendlich eine explosive Mischung, die entladen werden muss.

8.3.4 Das Opfer

Das Opfer, Lottie Hagman, ist eine sechzigjährige äußerst beliebte und berühmte Schauspielerin, die auf den ersten Blick keine Feinde hat. In der Öffentlichkeit gibt es nie negative Schlagzeilen über sie und ihr Tod wird vom gesamten Land betrauert. Bekannte beschreiben sie als sehr großzügig, witzig und immer gut gelaunt. Als jedoch tiefer in ihrem Leben gegraben wird, stellt sich heraus, dass Lottie ihr Geld auch oft dazu benutzt hat, um sich Freunde, Loyalität und auch Macht über die Personen zu kaufen. Wenn man ihr Geld angenommen hat, hat man mehr oder weniger auch tun müssen, was sie gesagt hat. Von ihren Kindern wird auch kritisiert, dass sie das Privatleben dieser nicht ernst genommen und immer versucht hat, sich in deren Leben einzumischen. Sie wird von ihnen auch als sprunghaft bezeichnet, da sie „alles liebte, was neu war. Neue Männer, neue Ernährungsgewohnheiten, neue Ideen, neue Bekanntschaften.“¹⁹² Trotz all dieser negativen Eigenschaften Lotties sind sich ihre Familie und ihre Bekannten jedoch einig, dass sie auf keinen Fall den Tod verdient hat, da sie im Grunde ein guter Mensch ist.

¹⁹⁰ Ebd., S. 195.

¹⁹¹ Ebd., S. 199.

¹⁹² Ebd., S. 133.

8.3.5 Vorgehensweise und Motiv(e)

Lottie wird in einer eiskalten Dezembarnacht auf einer Treppe mit einem, laut Obduktionsbericht, „überaus heftigen Schlag gegen den Schädel, der die Schädelknochen zerbrochen hat [und] mit einem glatten, abgerundeten Gegenstand ausgeführt wurde“¹⁹³, von Cilla erschlagen. Wie bereits erwähnt, ist diese mit ihrem Job sowie ihrem Privatleben völlig überfordert. Als sie dann Johan Lindén, einen Pfleger im Krankenhaus, kennenlernt und ihr dieser genau das verspricht, was sie hören möchte, glaubt sie, endlich den richtigen Mann gefunden zu haben und ist der Überzeugung, dass sich ihr Leben von nun an bessern würde. Johan weist sie jedoch zurück, da er keine Beziehung haben möchte und für Cilla bricht eine Welt zusammen. Sie glaubt, dass Johan mit Lottie, bei der er zeitweise wohnt, zusammen ist und gibt insgeheim ihr die Schuld am Scheitern der Beziehung. Als es wieder einmal ein Treffen der Gruppe *Schwester Doktor* nahe des Wohnortes von Lottie gibt und die Limonade ausgeht, bietet sich Cilla an, welche im nahe gelegenen Kiosk zu holen. Beim Rückweg läuft ihr zufällig Lottie Hagman über den Weg und Cillas angestaute Wut und ihr Frust entladen sich an ihr. Die Limonadenflasche in der Plastiktüte muss dabei als Tatwaffe herhalten. Cilla sagt über das Motiv und die Folgen ihrer Tat:

[E]inen Moment lang hatte ich geglaubt, Lotties Tod könnte mir alles geben, was mir gefehlt hat, was ich mir gewünscht habe, alles, was ich wollte, aber das war natürlich ein Irrtum. Ich kann es nicht erklären. Das war das zweite Mal, dass ich einen Tod verursacht habe, das zweite Mal in einer Woche. Der erste Tote war ein Mann mittleren Alters, der wissen wollte, ob Viagra sich mit seinem Herzmedikament vertragen würde. Ich sagte ja, ich hatte es eilig, ich hatte es nicht geschafft, mich ausreichend zu informieren. In letzter Zeit war eben alles so hektisch. Er starb, und mein Chef fand das nicht einmal besonders wichtig. Er wollte nur um jeden Preis einen Skandal, Schlagzeilen, Fragen vermeiden. Ich glaube, dabei ist etwas mit mir passiert. Mir ist klar geworden, dass meine Mühen und meine Aufopferung keinen Sinn haben. Als Lottie tot war, habe ich geglaubt, dass ich im letzten Moment noch eine Chance bekommen hätte, meine Strategie im Leben ändern zu können. Meine Karten noch einmal auszuspielen. Das war blöd.¹⁹⁴

Es wird deutlich, dass der Mord nicht geplant, sondern aus dem Affekt geschehen ist und Cilla dieses Ereignis auch bereut, weswegen sie sich auch das Leben nehmen

¹⁹³ Ebd., S. 105.

¹⁹⁴ Ebd., S. 377-378.

möchte. Monika kann dies jedoch gerade noch verhindern und Cilla wird für ihr Verbrechen zur Rechenschaft gezogen, wobei die Verteidigung erklärt, dass in Wahrheit die Gesundheitspolitiker und –politikerinnen Stockholms für den Tod bestraft werden sollten und nicht Cilla, die eigentlich nur Opfer des Systems geworden ist.

Zum Motiv kann gesagt werden, dass es vor allem der Verzweiflung der Täterin geschuldet ist, dass Lottie sterben muss. Im Moment des Mordes kommen jedoch noch Eifersucht, Wut, Rache und Hass dazu, die unter den Todsünden des Neides und des Zorns subsumiert werden können, da alle negativen Ereignisse in Cillas Leben kurzzeitig auf das Opfer projiziert werden, das nach außen hin das perfekte und einfache Leben führt.

Sieht man sich die Tätertypen genauer an, so kann einmal festgestellt werden, dass die Täterin in diesem Text die einzige der ausgewählten Werke ist, die nicht als Serientäterin identifiziert werden kann. Darüber hinaus kann auch die Schuldfrage nicht so einfach geklärt werden wie in den anderen Romanen, da hier mehr das System und die Politik für die Tat verantwortlich gemacht werden als die Täterin selbst. Sieht man sich jedoch nur den Tätertypen des Mordes genauer an, so kann Cilla, obwohl es keinerlei Beziehung zum Opfer selbst gegeben hat, weitestgehend als Beziehungsmörderin identifiziert werden. Merkmale dafür sind, dass der Mord aus dem Affekt geschehen ist und die nächstbeste Waffe, die die Täterin zur Hand hat, als Tatwaffe benutzt wird. Weiters stimmen die Motive der Tat mit diesem Tätertypen überein.

9. Vergleich der Täter und Täterinnen der skandinavischen und deutschsprachigen Werke

In diesem Kapitel geht es nun darum, die Gemeinsamkeiten, aber vor allem die Unterschiede der einzelnen Verbrecher und Verbrecherinnen herauszuarbeiten, sowie die Erzähltechniken der einzelnen Werke kurz miteinander zu vergleichen. Dazu werden zuerst einmal die männlichen Täter, die weiblichen Täterinnen und die Kinder als Täter miteinander verglichen. Abschließend findet eine Zusammenfassung der wichtigsten Eigenschaften statt.

9.1 Vergleich der Täter bei Franz und Adler-Olsen

Vergleicht man den Täter Thomas Holzer im Roman von Franz und den Haupttäter Lars Henrik Jensen in jenem von Adler-Olsen, so lässt sich feststellen, dass beide eine signifikante Gemeinsamkeit haben, und zwar ihr ansehnliches Äußeres, das sie dazu benutzen, sich ihren ahnungslosen Opfern zu nähern. Durch ihre charmante Art und ihr adrettes Erscheinungsbild halten die Opfer sie für ungefährlich, was ihnen zum Verhängnis wird.

Dies ist auch schon die einzige Gemeinsamkeit, die die beiden Täter haben, da sie sowohl bei der Wahl ihrer Opfer als auch bei den Motiven und der Vorgehensweise eine völlig andere Strategie verfolgen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die beiden Verbrecher unterschiedliche Tätertypen sind. Der Profiler Thomas Holzer ist ein Dispositions- bzw. Bedarfsmörder, der aus Lust am Morden tötet und sich seine Opfer meist wahllos aussucht. Lars Henriks Tätertyp hingegen ist eine Mischung aus Verdeckungsmörder und Beziehungsmörder, da er zwei Morde nur begeht, um sein wahres Opfer, Merete, ungestört töten zu können. Auch charakterlich unterscheiden sich die beiden Männer stark, da Holzer ein äußerst narzisstischer und besitzergreifender Mensch ist, wohingegen Lasse sich gut um seine Mutter und seinen Bruder kümmert und durch den Tod seines Vaters und seiner Schwester ein gebrochener Mann ist. Holzer ist darüber hinaus noch ein wahrer Spieler, dem nichts mehr Freude bereitet, als die Polizei an der Nase herumzuführen. Lasse und seine Familie, auf der anderen Seite, versuchen, ihr Treiben bestmöglich vor der Polizei zu verstecken, um ihre Rache an Merete zu vollziehen.

Wie bereits erwähnt, könnten die Motive der Taten und somit auch die Wahl der Opfer nicht unterschiedlicher sein. Thomas Holzer beschreibt selbst, dass sein Verlangen zu töten von innen heraus kommt und es keine äußerlichen Einflüsse gibt, wegen denen er mordet. Sein einziges Motiv ist Hochmut, weil er der Welt und vor allem der Polizei zeigen will, dass er die perfekten Morde begehen kann. Dies geht sogar so weit, dass er Morde anderer Serienmörder kopiert, um ihnen zu huldigen und um zusätzlich zu zeigen, dass er es besser macht als sie. Daher müssen auch mindestens zehn Opfer im Buch ihr Leben lassen, was ihn zu einem grausamen Serienmörder macht. Das Motiv kann daher als sehr oberflächlich betrachtet und als niedriges Mordmotiv bezeichnet werden. Bei Lars Henrik hingegen ist das Motiv

gleichzeitig auch sein gesamter Lebensinhalt, gewissermaßen die Rache an allen Personen, die er für sein verpfushtes Leben verantwortlich macht. Er hat den Autounfall, den er als Kind gehabt hat, nie überwinden können und hat bereits damals Rache an Merete geschworen, die er als Erwachsener endlich meint, vollziehen zu können. Das Motiv des Zorns hält ihn und seine Familie mehr oder weniger am Leben, da sie so glauben, ihr eigenes Leid besser ertragen zu können. Dieses Motiv ist also fest in ihren Seelen verankert und kann besser nachvollzogen werden als jenes von Thomas Holzer.

Auch die Vorgehensweise der beiden Täter ist unterschiedlich. Der Profiler tötet äußerst qualvoll und sadistisch, da ihm das Töten an sich Vergnügen bereitet und er durch die psychische Folter vor allem auch die Polizei sowie die Familienangehörigen schocken möchte. Bei Familie Jensen geht es zwar auch darum, dass Merete qualvoll leidet, jedoch aus dem Grund, dass sie sie so lange leiden sehen möchten, wie Lasse gelitten hat, bis er wieder mit seiner Familie vereint worden ist.

Die Strafe für die Täter könnte ebenfalls nicht ungleicher sein. Thomas Holzer wird vom Gericht verurteilt und muss eine lebenslange Strafe absitzen. Lars Henrik hingegen sprengt sich, nachdem er begriffen hat, dass seine Rache fehlgeschlagen ist, bei seiner Flucht versehentlich in die Luft und muss daher nicht, wie seine Mutter und sein Bruder, ins Gefängnis.

Sieht man sich zum Schluss noch die Erzähltechniken der beiden Werke an, so lässt sich eindeutig feststellen, dass es einige Gemeinsamkeiten gibt. Beide Texte bilden eine spätere Narration, in der der Erzähler mehr weiß als die Figuren – was laut Genette der Fokalisierungsart der Nullfokalisierung entspricht – und haben einen heterodiegetischen Erzähler, der selbst in der Geschichte nicht vorkommt. Interessant ist jedoch, dass beide sowohl eine intradiegetische als auch eine metadiegetische Ebene haben, wobei die intradiegetische Ebene bei allen zwei Texten jene rund um die ermittelnden Personen ist, da es sich bekanntermaßen um Polizeikrimis handelt. Die zweite – metadiegetische – Ebene jedoch handelt bei Franz vom Täter selbst, dessen Identität trotzdem nicht preisgegeben wird; bei Adler-Olsen vom Opfer und dessen Überlebenskampf in der Kammer. Es gibt jedoch auch einen Unterschied, der sich auf die Ordnung der Texte bezieht. Ist bei Andreas Franz der Ablauf des Erzählten chronologisch, so kann bei Adler-Olsen festgestellt werden, dass die

Erzählung immer wieder mit Rückgriffen auf das Leiden des Opfers gespickt ist. Sobald die Geschichte des Opfers jedoch die Zeit der Erzählung erreicht hat, wird chronologisch und am Ende sogar parallel – also repetitiv aus zwei Blickwinkeln – erzählt.

9.2 Vergleich der Kinder als Täter bei Rossmann und Nesbø

Zuerst muss gesagt werden, dass der Täter bei Nesbø zwar, als er die Morde begeht, ein Erwachsener ist, er hier jedoch als Kind als Täter analysiert wird, da er in all seinen Opfern eigentlich seine Mutter sieht, die er bereits als Kind ermordet hat.

Sieht man sich nun die beiden Kinder als Täter an, so fällt als erste große Diskrepanz das unterschiedliche Geschlecht der beiden auf. Dies macht sich vor allem in der Tötungsweise bemerkbar, da Susi Sommer nie direkt Hand an ihre Opfer legt, sondern sie auf andere Art und Weise tötet. So wird ihr erstes Opfer durch Tabletten, das zweite durch einen Scheinwerfer und das dritte Opfer durch einen Sturz getötet, bei denen Susi zwar die Finger im Spiel hat, allerdings eher passiv zusieht als aktiv am Tötungsdelikt teilnimmt. Bei Mathias, dem Schneemann, sieht die Vorgehensweise ganz anders aus. Er erfreut sich an den Qualen seiner Opfer, die er ihnen mit einer GlühSchlinge eigenhändig zufügt. Er geht darüber hinaus äußerst sadistisch mit seinen Opfern um, was den Grund hat, dass er in ihnen seine eigene Mutter sieht, die ihn als Jungen seelisch so dermaßen verletzt hat, dass er nur mehr Hass für sie empfinden kann, obwohl er sie bereits getötet hat. Dies erklärt auch seine Motive für die Tat, nämlich Zorn, Hass und Rache an seiner Mutter, welche er auf die Opfer, also Frauen mit Kuckuckskindern, projiziert. Sein Hass rührt daher, dass ihm sein leiblicher Vater und gleichzeitige Affäre seiner Mutter eine tödliche und schmerzvolle Krankheit vererbt hat. Daher kann Mathias vor allem als Beziehungsmörder kategorisiert werden, jedoch begeht er auch einen Dispositionsmord an dem Polizisten Gerd Rafto. Sein Motiv kann daher als tief in seiner Seele verankert gesehen werden, da er seiner Mutter ihren Fehltritt nie verzeihen hat und auch nicht verstehen kann, wie seine Opfer ihren Familien das antun können. Seiner Meinung nach ist es nur gerecht, was er mit den Frauen macht. Susi Sommers Motive sind vor allem Hochmut, Eifersucht, Zorn und Neid, also eher niedrige Motive. Sie bereut keine ihrer Taten, obwohl der Mord an Sepp so nicht wirklich geplant ist. Ihre beiden ersten Morde an Sepp und Langthaler können klar als Beziehungsmorde identifiziert werden, da sie vor allem zu Sepp eine tiefe

Bindung hat und sie auch Langthaler schon ewig kennt. Der dritte Mord am Frohsinn-Mädchen namens Gabriele ist ein Verdeckungsmord, da es ihr und der Wahrheit zu nahe gekommen ist. Susi wird also vor allem zur Mörderin, da sie endlich ein selbstbestimmtes Leben führen und nicht mehr als kleines Kind gesehen werden möchte.

Auch die Wahl der Opfer könnte bei den beiden „Kindern“ nicht unterschiedlicher sein. Bei Rossmann werden vor allem die männlichen Opfer als unsympathisch dargestellt, was den Leser oder die Leserin nicht wirklich um deren Tod trauern lässt. Vor allem bei Regisseur Langthaler hat man den Eindruck, dass die Figuren fast froh sind, ihn los zu sein. Lediglich Gabriele wird als sympathisch dargestellt und man betrauert ihren Tod. Sie wird jedoch auch „nur“ getötet, weil Susi keinen anderen Ausweg mehr gesehen hat. Bei Mathias ist dies völlig anders. Alle seine Opfer, bis auf Gerd Rafto, sind Frauen, die ihren Männern ein Kuckuckskind untergejubelt haben. Obwohl dies natürlich nicht in Ordnung ist, so hat doch in den Augen der meisten Lesenden keine von ihnen einen solch grausamen Tod verdient. Dies könnte auch der Grund sein, warum Mathias am Ende seine gerechte Strafe bekommt, die darin besteht, dass sein Selbstmord verhindert und er im Gefängnis qualvoll an seiner Krankheit sterben wird. Susis Strafe hingegen erfährt man im Buch nicht, sie meint jedoch, dass sich ihre Lebensgeschichte mildernd auf das Urteil des Gerichtes auswirken wird.

So unterschiedlich diese beiden scheinen, sie haben auch eine Gemeinsamkeit und zwar ihr unschuldiges und hübsches Äußeres und ihre Art, die sie für andere Figuren und auch die Lesenden völlig schuldlos erscheinen lassen. Man kann sich bei beiden nicht vorstellen, dass sie zu solchen Morden fähig sind, und genau dies nutzen sie aus, um andere zu manipulieren.

Bezüglich der Erzähltechniken lässt sich nur eine Gemeinsamkeit finden, und zwar die Zeit der Narration, die bei beiden Texten eine spätere Narration darstellt. Sowohl die Fokalisierungsart, die bei Rossmann eine interne Fokalisierung aus der Sicht von Mira Valensky und bei Nesbø eine Nullfokalisierung ist, als auch der Erzähler, der bei der Autorin als homodiegetisch – und genauer – als autodiegetisch und beim Autor als heterodiegetisch bezeichnet werden kann, könnten nicht unterschiedlicher

sein. Ebenfalls auffällig ist, dass das Werk von Nesbø – im Gegensatz zu jenem von Rossmann, das chronologisch erzählt wird – mit einer Analepse beginnt, die die Vorgeschichte des Täters und gleichzeitig bereits sein Motiv preisgibt, das zu dieser Zeit von den Lesenden jedoch noch nicht gedeutet werden kann. Diese Vorgeschichte ist auch gleichzeitig die extradiegetische Ebene, also die Rahmenerzählung der Handlung. Des Weiteren gibt es die intradiegetische Ebene rund um Harry Hole und ebenfalls eine metadiegetische Ebene, die sich mit der ersten Suche nach dem Killer im Jahre 1992 beschäftigt. Bei Rossmann gibt es nur eine intradiegetische Ebene, bei der es, wie bereits erwähnt, ausschließlich um die Ermittlerin Mira Valensky und ihre Suche nach der Mörderin geht.

9.3 Vergleich der Täterinnen bei Kneifl und Nilsonne

Der erste große Unterschied, der sofort ins Auge sticht, ist der, dass die Täterin bei Kneifl, Angela Bischof, eine Serientäterin ist und jene bei Nilsonne namens Cilla nur einen einzigen Mord begeht. Dies lässt sich vor allem dadurch erklären, dass Frau Bischof alle ihre Morde vorher geplant hat und der Mord von Cilla an Lottie aus dem Affekt geschehen ist. Darüber hinaus sind auch die Motive der Taten unterschiedlich, obwohl man beiden Frauen im weitesten Sinne dem Tätertypen der Beziehungsmörderin zuordnen kann. Angela Bischof tötet alle Frauen, die eine Beziehung oder Affäre mit ihrem Mann haben oder sie zumindest in ihren Augen verraten haben, so wie die Anwältin Vera Navratil, die ihren Mann bei der Scheidung vertreten hat. Obwohl hier eigentlich ihr Mann bestraft werden sollte, da er sie immerhin mit diesen Frauen betrogen hat, bestraft Angela die unschuldigen Frauen. Ihre Motive sind vielfältig, jedoch überwiegen der Hochmut und der Neid, zu dem die Eifersucht gehört. Sie hat nie aufgehört, ihren Mann zu lieben und will sich zum einen an den Frauen rächen, die ihr ihren Mann genommen haben, und zum anderen will sie auch ihrem Mann wehtun, indem sie wichtige Personen in seinem Leben eliminiert. Bei Cilla sieht die Sache völlig anders aus. Sie wird vor allem zur Mörderin, weil sie mit ihrem Leben und ihrem Beruf gänzlich überfordert ist. Sie fühlt sich auch für den Tod eines Patienten verantwortlich, da sie nicht die Zeit gehabt hat, sich genügend über Wechselwirkungen von Medikamenten zu informieren. Als ihr Lottie zufällig über den Weg läuft, projiziert Cilla all ihre negativen Gefühle, ihren Hass und ihre Verzweiflung auf sie und erschlägt sie mit einer Glasflasche. Im Nachhinein bereut sie ihre Tat zutiefst, womit sie die einzige

Täterin der vorliegenden Arbeit ist, die dies tut. Sie versucht daher, Selbstmord zu begehen und sich ihrem Leben ein für allemal zu entziehen. Jedoch kann sie daran gehindert werden und wird vor Gericht gestellt, wo ihre Anwältin auf mildernde Umstände plädiert und das Gesundheitssystem für den Mord an Lottie verantwortlich macht. Als Leser oder Leserin kann man dies gut nachvollziehen, da man merkt, dass Cilla gelitten hat und der Mord wirklich aus dem Affekt heraus passiert ist. Darüber hinaus wird während des gesamten Textes die Verzweiflung Cillas spürbar, weswegen man diese mildernden Umstände gerne akzeptiert. Auch Angela Bischof begeht Selbstmord, nachdem sie glaubt, ihre Rache vollzogen zu haben. Es wird jedoch noch aufgelöst, dass ihr letztes Opfer den Tötungsversuch überlebt hat und es stellt für die Lesenden eine gewisse Befriedigung dar, dass Angela doch nicht alle unschuldigen Frauen ermordet hat, bevor sie selbst stirbt.

Eine Gemeinsamkeit der beiden Täterinnen stellt dar, dass sie sich von Menschen, die ihnen nahe stehen, verraten und verlassen fühlen. Beide sind sehr einsame Frauen, die sich in der Tiefe ihres Herzens nichts anderes wünschen, als von jemandem geliebt zu werden und ein glückliches Leben zu führen. Angela Bischof wird dies aufgrund ihres Selbstmordes sicher nicht mehr erleben, bei Cilla hingegen bleibt offen, ob sie nicht doch ihr Leben nach der Gefängnisstrafe in den Griff bekommt.

Wie bereits schon bei den beiden Kindern als Täter bzw. Täterin, können auch bei den Frauen als Täterinnen mehr Unterschiede als Gemeinsamkeiten in Hinblick auf die Erzähltechniken identifiziert werden. Die beiden Übereinstimmungen betreffen zum einen die bei beiden vorkommende spätere Narration der Ereignisse, zum anderen die alleinig auftretende intradiegetische Ebene rund um die zwei Ermittlerinnen. Die Unterschiede sind, dass Kneifls Text durchgehend chronologisch, Nilsonnes Text jedoch bereits mit einer Analepse, bei der die Täterin vorkommt, beginnt und mit einer Prolepse, in der das Gerichtsverfahren dargestellt wird, endet. Dazwischen wird ebenfalls chronologisch erzählt. Weitere Merkmale, die divergent sind, sind die Arten der Fokalisierung in Verknüpfung mit den Erzählertypen, die bei Kneifl als intern mit einem homodiegetischen bzw. autodiegetischen Erzähler bezeichnet werden können, bei Nilsonne hingegen kommt ein heterodiegetischer Erzähler mit Nullfokalisierung vor.

9.4 Zusammenfassender Vergleich aller Täterinnen und Täter

Vergleicht man nun alle Täterinnen und Täter der skandinavischen und deutschsprachigen Texte, so kann festgestellt werden, dass es zwar einige Gemeinsamkeiten gibt, die Unterschiede jedoch bei weitem überwiegen. Bezüglich der Motive kann eruiert werden, dass diese zwar vielfältig sind, sie bei den deutschsprachigen Werken jedoch eher auf Eifersucht, bei den skandinavischen Texten eher auf Rache basieren. In diesem Zusammenhang ist es auch wichtig zu erwähnen, dass die Motive der skandinavischen Täter und Täterinnen mehr in der Seele verankert sind und sie entweder durch andere Menschen, wie bei Nesbø, durch schlimme Ereignisse, wie bei Adler-Olsen, oder durch das politische System, wie bei Nilsonne, dazu gemacht werden. Sie projizieren eben jene negativen Gefühle, die sie damit verbinden, auf andere Personen und töten diese stellvertretend dafür. Bei den deutschsprachigen Täterinnen und Tätern sind die Mordmotive als eigentlich niedrige Motive zu betrachten, da sie entweder begangen werden, weil es dem Täter, wie bei Franz, Spaß macht zu töten oder weil Eifersucht, wie bei Kneifl, und Statusangst, wie bei Rossmann, mit im Spiel sind.

Diese unterschiedlichen Motive beeinflussen natürlich auch die Wahl der Opfer sowie die Vorgehensweise. Obwohl sich fünf der Täter oder Täterinnen zumindest teilweise als Beziehungsmörder oder Beziehungsmörderinnen identifizieren lassen, so sind ihre Vorgehensweisen doch sehr unterschiedlich. Wirft man einen genaueren Blick auf die drei deutschsprachigen Verbrecher und Verbrecherinnen, so kann man jedenfalls bei zwei von ihnen – bei Holzer und bei Susi Sommer – sagen, dass die Opfer teilweise zufällig ausgewählt werden, weil sie wie bei Holzer ins Schema passen oder weil sie, wie bei Sommer, fast die Wahrheit herausfinden. Einzig Angela Bischof wählt ihre Opfer gezielt aus, ebenso wie die drei skandinavischen Täterinnen und Täter, wobei Cillas Mord aus dem Affekt an Lottie nur bedingt als gezielte Wahl des Opfers gesehen werden kann. Die Vorgehensweisen sind ebenfalls konträr, was einerseits mit den Motiven und andererseits mit der Wahl der Opfer zusammenhängt. So kann festgestellt werden, dass bei den skandinavischen Morden meist die Personen leiden, die für die Misere und den Schmerz des Täters oder der Täterin mit verantwortlich sind oder wo zumindest dieses Leid, das von einer Person oder einem Ereignis verursacht worden ist, auf die Opfer projiziert wird. Bei den deutschsprachigen Verbrechern und Verbrecherinnen kann dies vor allem bei Holzer überhaupt nicht registriert werden, da er seine Opfer mehr oder weniger wahllos

98

aussucht. Angela bestraft ebenfalls nicht ihren Mann, der eigentlich für ihre Situation verantwortlich ist. Lediglich Susi bestraft teilweise die Personen, die sie für ihre Lage verantwortlich macht, jedoch mordet sie aus niedrigen Motiven.

Ein weiterer wichtiger Punkt, der herausgearbeitet werden kann, ist die Bestrafung der Mörder und Mörderinnen. Es fällt auf, dass die Strafen in den drei deutschsprachigen Werken – bis auf die Ausnahme der Täterin Cilla bei Nilsonne – milder ausfallen als in den skandinavischen. Angela wählt den Freitod und Susi Sommer und Thomas Holzer werden zu Gefängnisstrafen verurteilt. Bei den skandinavischen Texten *Schneemann* und *Erbarmen* fallen die Strafen weitaus härter aus. Lars Henrik sprengt sich bei seiner Flucht versehentlich in die Luft, wohlwissend, dass er seine Rache nicht vollzogen hat. Mathias Lund-Helgesen wird seines letzten Mordes beraubt und anschließend auch noch an seinem Selbstmord gehindert, was einen qualvollen Tod im Gefängnis für ihn bedeutet, da er an seiner Sklerodermie sterben wird. Nur die Täterin Cilla bekommt ein wahrscheinlich sehr mildes Urteil, was darauf zurückzuführen ist, dass sie einerseits ihre Tat bereut und ihr andererseits bloß eine Teilschuld am Tod Lotties gegeben wird. Moralisch gesehen kann man also sagen, dass die skandinavischen Täter und Täterinnen eine für die Lesenden subjektiv gerechtere Strafe erhalten als die deutschsprachigen, da sich in den ausgewählten deutschsprachigen Werken mehr an das geltende Gesetz gehalten wird, obwohl man den Mördern und Mörderinnen, vor allem Thomas Holzer, eine härtere Strafe wünschen würde.

In Bezug auf die Erzähltechniken kann gesagt werden, dass alle sechs Werke eine spätere Narration der Ereignisse sind, was auch schon die einzige Gemeinsamkeit aller Texte darstellt. Ein großer Unterschied, der sofort ins Auge fällt, ist, dass alle drei deutschsprachigen Werke völlig chronologisch erzählt werden, die skandinavischen hingegen mehr Zeitsprünge – also Prolepsen und Analepsen – haben. Darüber hinaus werden zwei der deutschsprachigen Krimis autodiegetisch, also in erster Person erzählt, wobei alle drei skandinavischen Krimis in dritter Person wiedergegeben werden. Da man durch die erste Person so gut wie nichts über die Gefühlswelt anderer Personen außer den Protagonistinnen erfährt, könnte dies erklären, warum die Lesenden in den skandinavischen Krimis die Motive der Täterinnen und Täter besser nachvollziehen können. Durch den heterodiegetischen

Erzähler sowie die oftmals vorkommenden metadiegetischen Handlungen, bei denen man zum Beispiel die Vorgeschichte erfährt, erlangt der Leser oder die Leserin in den skandinavischen Krimis mehr Kenntnis über die Schicksale der einzelnen Täterinnen und Täter als in den deutschsprachigen, was dazu führt, dass sie sich besser in sie hinein fühlen können. Dieses Phänomen zeigt weiters, warum man als Leser oder Leserin das Gefühl hat, dass die Motive bei den skandinavischen Verbrechern und Verbrecherinnen tiefer in der Seele der verankert sind.

10. Worauf die Unterschiede zwischen den Täterinnen und Tätern zurückgehen

In diesem letzten Kapitel geht es nun darum, herauszufinden, worauf die Unterschiede der einzelnen Verbrecherinnen und Verbrecher der deutschsprachigen und skandinavischen Werke zurückgehen. Dabei ist es wichtig, die literarischen Traditionen der Länder sowie die sozio-ökonomischen Bedingungen in diesen mit den Texten zu verbinden, um zu sehen, ob es einen Zusammenhang gibt.

10.1 Literarische Tradition

Obwohl sowohl die deutschsprachige als auch die skandinavische Kriminalliteratur eine relativ junge Gattungsgeschichte haben und sich im Laufe der Entwicklung vieler Merkmale anderer Gattungen bedient haben, was viele Gemeinsamkeiten impliziert, so haben sie sich doch unterschiedlich entwickelt.

Ein essentieller Punkt ist die unterschiedliche Darstellung von Gesellschaftskritik in den Werken, die vor allem im skandinavischen Raum äußerst wichtig ist und bereits als literarische Tradition gesehen werden kann. Diese harte Kritik an der Gesellschaft wird vor allem im Text *Rivalinnen* greifbar, da hier nicht nur die Täterin selbst, sondern vor allem der Gesundheitspolitik die Schuld an der Tat gegeben wird. Das heißt, dass das System selbst für den Mord verantwortlich gemacht wird, da es offenkundig nicht funktioniert. *Rivalinnen* kann daher als gesellschaftskritischer Polizeiroman in der Tradition des schwedischen Autorenpaars Sjöwall und Wahlöö bezeichnet werden, was die spezifischen Merkmale der Täterin und die Aufklärung bzw. Sühnung der Tat erklärt. Etwas anders verhält es sich mit dem dänischen Text *Erbarmen* von Jussi Adler-Olsen. Typisch für die dänische Kriminalliteratur ist der politisch motivierte Thriller gepaart mit gesellschaftskritischen Elementen, in

welchem entweder die Taten politisch motiviert sind oder die Opfer aus der Politik stammen. Da das Opfer im Text, Merete, eine Politikerin ist, kann das Buch also als typisch dänischer Thriller gesehen werden, bei dem das Opfer am Ende überlebt und der Bösewicht seine gerechte Strafe erhält. In Bezug auf den Täter ist noch wichtig zu erwähnen, dass auch er und seine Familie teilweise von der Gesellschaft und dem System im Stich gelassen werden, da sie trotz des Verlustes des Vaters nur wenig Geld bekommen haben und Lasse zuerst in ein Kinderheim und dann in eine Pflegefamilie mit einem gewalttätigen Ziehvater gekommen ist. Es kann also argumentiert werden, dass auch hier zum Teil das System versagt und somit Lars Henrik erst zum Verbrecher gemacht hat. Das letzte skandinavische Werk *Schneemann* von Jo Nesbø kann ebenfalls als typischer norwegischer Krimi bezeichnet werden, da er sehr viele Elemente der *hard-boiled school* aus Amerika beinhaltet, inklusive des grausamen und sadistischen Täters, der allerdings ebenfalls durch ein für ihn einschneidendes Erlebnis in der Kindheit glaubt, Gerechtigkeit zu üben.

Sieht man sich hingegen die deutschsprachigen Täterinnen und Täter sowie die Geschichte der deutschsprachigen Kriminalliteratur näher an, so lässt sich feststellen, dass Gesellschaftskritik eine eher untergeordnete Rolle spielt. Die Verbrecherinnen und Verbrecher werden nicht durch ein marodes System oder die Gesellschaft zu dem gemacht, was sie sind, sondern morden aus eigennützigeren Motiven oder aus einem inneren Drang heraus. Diese Unterschiede können zum Teil die eher oberflächlichen bzw. niedrigen Mordmotive in den deutschsprachigen und die tief in der Seele der Täterinnen und Täter verankerten Motive in den skandinavischen Werken erklären.

Auch die unterschiedliche Art der Bestrafung kann zum Teil auf die Gesellschaftskritik zurückgeführt werden. Es wurde oben bereits zusammengefasst, dass die Täter und Täterinnen in skandinavischen Krimis eine Art „gerechtere Strafe“ bekommen als jene in deutschsprachigen. Dies kann im skandinavischen Raum darauf zurückgeführt werden, dass dem Täter oder der Täterin mildernde Umstände zugesprochen werden müssen – wie es bei der Ärztin Cilla der Fall ist – wenn dem System die Schuld an der Tat gegeben wird. Werden jedoch durch die Morde unschuldige Menschen getötet oder das System und die Gesellschaft bedroht, so muss die Strafe härter sein, als es vom Gesetz her vorgesehen ist. Dies passiert

Mathias Lund-Helgesen, dessen Selbstmord vereitelt wird und der unweigerlich an den Folgen seiner Krankheit qualvoll sterben muss. Dies könnte daher stammen, dass der Zerfall aus dem Inneren des Landes heraus – was gleichgesetzt werden kann mit dem Zerfall der Gesellschaft – seit den Anfängen der Kriminalliteratur eine größere Gefahr und Bedrohung für die Skandinavier darstellt, da sie lange keine Gefahr von außen zu befürchten hatten. Da im deutschsprachigen Raum Gesellschaftskritik im Kriminalroman nicht wirklich wichtig ist und die Motive auch nicht in der Gesellschaft, sondern in den Verbrechern und Verbrecherinnen selbst gefunden werden können, halten sich die Autoren und Autorinnen der drei ausgewählten Werke entweder an das in Österreich und Deutschland gültige Gesetz oder lassen die Täterinnen und Täter, wie bei Kneifl, Selbstmord begehen.

10.2 Sozio-ökonomische Bedingungen

Was bei allen drei skandinavischen Texten auffällt, ist, dass sie sich alle ausnahmslos mit aktuellen gesellschaftlich und politisch relevanten Themen beschäftigen, die auch im realen Leben zur Entstehungszeit Bedeutung hatten, was darauf schließen lässt, dass sich zumindest die politische sowie die gesellschaftliche Realität in den drei ausgesuchten Werken auf jeden Fall widerspiegelt. In den deutschsprachigen Texten hingegen können nicht sehr viele Rückschlüsse auf die österreichische bzw. deutsche Gesellschaft gemacht werden, da man so gut wie nichts über die Lebensbedingungen in besagten Ländern erfährt.

Ebenfalls kennzeichnend für die Länder Norwegen und Schweden ist ihr, im Gegensatz zu Österreich und Deutschland, raues Klima, das auch in den beiden Werken thematisiert wird. Durch die Beschreibung der Kälte, der Finsternis und des Schnees entsteht bereits eine äußerst düstere Grundstimmung, die der Psychologisierung des Genres und den meist psychologischen Motiven der Täterinnen und Täter sehr zuträglich sind, da das Wetter vor allem im Text *Schneemann* eine äußerst wichtige Rolle spielt und direkt mit den Morden verbunden ist. Interessant zu erwähnen ist hier noch, dass es vor allem in Schweden und Dänemark mehr Selbstmorde als im deutschsprachigen Raum gibt, was von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen auf die schwierigen klimatischen Bedingungen zurückgeführt wird. Diese Annahme konnte jedoch bis heute nicht bewiesen werden, es zeigt sich jedoch, dass diese These zumindest teilweise in die Kriminalliteratur übernommen und einfach auf Morde übertragen wurde, da es sehr

102

auffällig ist, dass die meisten Morde im Winter passieren. In den analysierten deutschsprachigen Werken hat das Klima überhaupt keinen Einfluss auf die Figuren, deren Taten und Motive.

Vergleicht man die Täterinnen und Täter in den Büchern mit den echten Kriminalstatistiken der Länder, so kann man nur wenige Gemeinsamkeiten finden. Auffällig ist, dass sowohl im realen Leben als auch in den fiktiven Texten die Schauplätze der Morde meist Großstädte und Ballungsräume sind. Darüber hinaus sind, sowohl in Skandinavien als auch in Deutschland und Österreich, die überwiegende Mehrheit der realen Morde Beziehungsmorde, was sich ebenfalls in fünf Werken, wenn auch unterschiedlich, widerspiegelt.

Die Lebenszufriedenheit in allen fünf Ländern ist sehr hoch, wobei sie in den skandinavischen Ländern sogar noch etwas besser ausfällt, da es eine sehr geringe Arbeitslosigkeit und eine gute *Work-Life-Balance* gibt. Dies steht eigentlich im Gegensatz zu den in den Krimis beklagten Arbeitsumständen, die jedoch auch nur auf bestimmte Berufsgruppen (Polizei, Ärzte und Ärztinnen) abzielen. Daraus kann geschlossen werden, dass, zumindest in den analysierten Werken, die gesamte Lebenszufriedenheit der Bevölkerung im realen Leben so gut wie keinen Einfluss auf die Kriminalliteratur und damit auch nicht auf die Täter und Täterinnen hat.

Zusammenfassend konnte aufgezeigt werden, dass in Bezug auf die Täterinnen und Täter die literarischen Traditionen der einzelnen Länder einen größeren Einfluss auf die Unterschiede zwischen skandinavischer und deutschsprachiger Kriminalliteratur haben als die sozio-ökonomischen Bedingungen, welche jedoch ebenfalls nicht vernachlässigt werden dürfen.

11. Resümee und Ausblick

In der vorliegenden Diplomarbeit konnte gezeigt werden, dass Kriminalliteratur ein sehr vielfältiges Genre ist, obwohl sich beinahe jedes Werk an ein gewisses – dem jeweiligen Subgenre zugrundeliegendes – Schema hält. Ausgehend von der Forschungsfrage, ob es Unterschiede zwischen deutschsprachigen und skandinavischen Täterinnen und Tätern gibt, wurde zuerst ein Überblick über Kriminalliteratur und ihre Untergattungen gegeben, unter denen die sechs

ausgewählten Werke subsumiert werden können. Dabei zeigte sich, dass bereits hier der oftmals typische Aufbau der Werke sowie gewisse Eigenschaften der Figuren begründet liegen. So konnten die beiden Werke *Schön tot* von Edith Kneifl und *Ausgejodelt* von Eva Rossmann als Detektivromane identifiziert werden, da man sehr wenig über die beiden Täterinnen erfährt, jedoch umso mehr über die Hobbydetektivinnen und gleichzeitigen Protagonistinnen. Weiters leben beide Texte von der Rätselspannung, die in der Auflösung der Frage nach dem Täter oder der Täterin (*Whodunit?*) gipfelt. Zwei weitere Publikationen, *Erbarmen* von Jussi Adler-Olsen und *Mörderische Tage* von Andreas Franz, wurden als Thriller kategorisiert, da hier die *action*-Elemente, also die Verfolgung der Täter und die Jagd auf diese, im Vordergrund stehen und somit auch die Zukunftsspannung bei den Lesenden erzeugt wird. Darüber hinaus erfahren die Leserinnen und Leser in diesen Werken mehr über das Innenleben der Täter und auch über die Morde bzw. Vorgehensweisen selbst. Die letzten beiden Texte, *Schneeman* von Jo Nesbø und *Rivalinnen* von Åsa Nilsson, konnten klar als Polizeieromane klassifiziert werden, da sie dem Aufbau und dem Schema des Detektivromans sehr ähnlich sind, die Protagonisten und Protagonistinnen jedoch im Polizeiapparat gefunden werden können. Das bedeutet, dass die Lesenden Einblick in die Polizeiarbeit bekommen und dass sich auch die Arbeitsweise der Protagonisten und Protagonistinnen ändert, da sie sich (zumeist) an das gültige Gesetz halten müssen. In einem nächsten Schritt wurde versucht, die Geschichte sowie die Charakteristika der deutschsprachigen und skandinavischen Kriminalliteratur aufzuzeigen, um später die These, dass es sehr wohl Unterschiede zwischen den Täterinnen und Tätern gibt und diese sich einerseits auf die literarische Tradition und andererseits auf die realen Lebensumstände der Länder beziehen, beweisen zu können. Dadurch konnte aufgezeigt werden, dass sowohl die deutschsprachige als auch die skandinavische Kriminalliteratur eine relativ junge Gattungsgeschichte haben und sie sich somit meist bereits vorhandenen Formen, wie etwa jener des klassischen Detektivromans, bedienen. Erst später entwickelten sich eigene, vom spezifischen Lokalkolorit der verschiedenen Länder gefärbte Formen der Kriminalliteratur, deren charakteristische Merkmale bis heute die Literatur prägen. Der deutschsprachige Krimi lebt vor allem von seinem Humor und seiner Ironie gegenüber den handelnden Personen und es wird sehr viel Alltägliches in den Geschichten erzählt, was das Erlebte realer macht. Ein besonders wichtiges Merkmal der skandinavischen Krimis ist, dass keine andere Form der Kriminalliteratur so

politisch, gesellschaftskritisch und moralisch ist wie sie. Ebenfalls bemerkenswert sind die düstere Grundstimmung, die alleine mit der Beschreibung des Settings bewirkt wird, sowie die Psychologisierung des Genres, die sich in „[...] *pointierte[n] Milieustudien und genaue[n] psychologische[n] Studien der Romanfiguren*“¹⁹⁵ zeigt. Um den zweiten Teil der These, ob möglicherweise auch die Lebensumstände sowie reale Kriminalität in den Romanen die Unterschiede zwischen Tätern und Täterinnen begünstigen, zu beantworten, wurden als letzter Punkt des theoretischen Teiles eben jene Umstände genauer unter die Lupe genommen. Wichtig zu erwähnen ist, dass keinesfalls die gesamte Realität in den Werken wiedergespiegelt wird, da Morde im realen Leben nur einen geringen Teil der Kriminalität in den besprochenen Ländern ausmachen und eher Raub und andere kleinere Delikte überwiegen. Interessant ist, dass sowohl im deutschsprachigen als auch im skandinavischen Raum eine überwiegende Mehrheit der Tötungsdelikte auf Beziehungsmorde zurückzuführen sind und es so gut wie keine Serienmorde gibt. Eine weitere Ähnlichkeit besteht bei der in allen Ländern zu verzeichnenden rückläufigen Mordquote sowie der Konzentration der Morde auf städtische Ballungsräume. Studien haben ebenfalls gezeigt, dass die Lebensumstände in den Ländern sehr gut sind und somit auch die Lebenszufriedenheit als überdurchschnittlich hoch anzusehen ist, da sowohl das Sozial- als auch das Gesundheitssystem ein Auffangnetz für die Bürgerinnen und Bürger bildet. Einzig die schwierigen klimatischen Verhältnisse in Teilen Schwedens und Norwegens können noch hervorgehoben werden, obwohl sie statistisch gesehen keinen negativen Einfluss auf die gute Lebensqualität haben, sondern, ganz im Gegenteil, in den beiden Ländern die Lebenszufriedenheit sogar noch höher ist als in Österreich, Deutschland und Dänemark. Dies liegt an der geringen Arbeitslosigkeit und der ausgewogenen *Work-Life-Balance* in den beiden Staaten.

Die anschließende Analyse der Werke und der Vergleich der einzelnen Täterinnen und Täter hat ergeben, dass es, wie angenommen, signifikante Unterschiede zwischen ihnen gibt. So konnte in Bezug auf die Motive aufgezeigt werden, dass diese zwar vielfältig sind, in den deutschsprachigen Werken jedoch meist auf Eifersucht, in den skandinavischen hingegen oftmals auf Rache beruhen. Darüber hinaus sind sie bei den deutschsprachigen Täterinnen und Tätern eher als niedrig zu betrachten, da die Morde aus eigennützigeren Motiven heraus begangen werden. Bei

¹⁹⁵ Hagenguth: Der Mord, S. 35.

den skandinavischen Verbrecherinnen und Verbrechern sind die Motive tiefer in der Seele verankert und auch für die Leserinnen und Leser besser nachzuvollziehen. Dies liegt jedoch auch an den unterschiedlichen Erzähltechniken, die in den Werken verwendet werden. Dadurch, dass in den skandinavischen Krimis ein heterodiegetischer Erzähler, in zwei der deutschsprachigen Werken jedoch ein autodiegetischer Erzähler fungiert, erfahren die Lesenden bei ersterem automatisch mehr über die Gefühlswelt anderer Personen, also auch über jene der Täterinnen und Täter. Darüber hinaus werden die drei skandinavischen Werke nicht ausschließlich chronologisch erzählt, sondern es werden auch Rückgriffe auf die Vorgeschichten der Verbrecherinnen und Verbrecher gegeben. Folglich wird erreicht, dass sich die Lesenden mehr in sie einfühlen können als in die deutschsprachigen Täterinnen und Täter, über die man – vor allem bei Kneifl und Rossmann – so gut wie nichts erfährt. Der Täter Thomas Holzer bei Andreas Franz bildet hier eine Ausnahme, da man durch die metadiegetische Ebene zwar viel über sein Innenleben erfährt, seine Motive jedoch trotzdem nicht nachvollzogen werden können, da er ausschließlich aus Lust am Morden tötet und keine tieferliegende Motivation erkennbar ist. Die genannten unterschiedlichen Motive beeinflussen natürlich auch die Vorgehensweise und die Wahl der Opfer. So konnte festgestellt werden, dass in den skandinavischen Krimis meist jene Personen leiden, die für die Misere des Täters oder der Täterin verantwortlich gemacht werden oder bei denen zumindest der Schmerz und das Leid auf die Opfer projiziert wird. Bei den deutschsprachigen Krimis ist dies eher nicht der Fall, da vor allem bei Andreas Franz die meisten Opfer völlig wahllos ausgesucht werden. Ein weiterer wichtiger Unterschied, der ebenfalls herausgearbeitet werden konnte, ist die unterschiedliche Bestrafung der Verbrecher und Verbrecherinnen. Die Strafmaßnahmen der skandinavischen Krimis sind, moralisch gesehen, „gerechter“ als jene der deutschsprachigen, da die Täter und Täterinnen die Strafe bekommen, die sie auch verdienen, unabhängig davon, ob sie milder oder härter als vom Gesetz her vorgesehen ausfällt. Die deutschsprachigen Autorinnen und Autoren halten sich hier mehr an die Realität und daher auch an das in Österreich und Deutschland geltende Gesetz.

Um die letzte verbliebene Frage zu klären, worauf nun diese Unterschiede zurückgehen, wurden die im Theorieteil erarbeiteten Lebensumstände sowie die literarische Tradition mit den Unterschieden zwischen den Täterinnen und Tätern

verglichen. Dabei wurde eruiert, dass die bereits erwähnten unterschiedlichen Motive und die damit einhergehende Bestrafung primär auf die Geschichte der skandinavischen Kriminalliteratur zurückgeht, da es für die Skandinavier äußerst wichtig scheint, dass mildernde Umstände geltend gemacht werden, wenn das System und die Politik versagen. Ist dies jedoch nicht der Fall und das System wird bedroht, so muss auch die Strafe für den Täter oder die Täterin äußerst hart ausfallen. Dies kann in der skandinavischen Geschichte dadurch erklärt werden, dass es lange Zeit keine Gefahr von außen gab, da die Länder von der Welt abgeschottet waren. Daher ist die Gefahr des inneren Zerfalls und des Zerfalls des Systems bis heute ein wichtiges Thema in der Kriminalliteratur und, damit verbunden, auch die immer präsente Gesellschaftskritik. In der deutschsprachigen Geschichte der Kriminalliteratur spielte der innere Zerfall nie eine große Rolle, da die Grenzen zu anderen Staaten schon immer durchlässiger waren und sich die Menschen daher nie so sehr mit dem System und mit sich selbst sowie den eigenen Fehlern auseinandersetzen mussten, so wie es in Skandinavien der Fall war. Dies ist einer der Gründe, warum in der deutschsprachigen Kriminalliteratur meist nur den Verbrechen und Verbrecherinnen selbst die Schuld an den Taten gegeben wird und nicht auch gleichzeitig der Gesellschaft, die in skandinavischen Krimis oft als Ursache des Übels gesehen wird. In Bezug auf die Lebensumstände konnte vor allem das Klima in Schweden und Norwegen für die düstere Stimmung und die auch oftmals psychologischen Motive in den Texten verantwortlich gemacht werden. Darüber hinaus ist es ein Faktum, dass besonders in diesen beiden Staaten die Selbstmordrate höher ist als in anderen Ländern der europäischen Union. Obwohl es bis heute nicht bewiesen werden konnte, dass dies an den schwierigen Lebensbedingungen in Folge des wechselnden und rauen Klimas liegt, so kann doch behauptet werden, dass der Trend in diese Richtung zum Teil für die Kriminalliteratur übernommen wurde.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Frage, ob es Unterschiede zwischen den skandinavischen und deutschsprachigen Täterinnen und Tätern in der Kriminalliteratur des 21. Jahrhunderts gibt, klar mit ja beantwortet werden kann. Darüber hinaus konnte die These, dass eben jene Unterschiede einerseits auf die literarische Tradition der einzelnen Länder und andererseits auf die Lebensumstände zurückzuführen sind, ebenfalls bewiesen werden. Wichtig zu erwähnen ist jedoch,

dass, zumindest in den hier analysierten Werken, der größte Teil der Diskrepanzen in der unterschiedlichen literarischen Tradition der Länder begründet liegt und die Lebensumstände eine eher untergeordnete Rolle spielen. Es wäre ebenfalls noch interessant gewesen zu vergleichen, ob in den skandinavischen Ländern im dunklen Winter tendenziell mehr Morde verübt werden als in anderen Jahreszeiten, da es in der Kriminalliteratur zumindest den Trend in diese Richtung gibt, der in den Werken *Schneemann* und *Rivalinnen* beobachtet werden kann. Leider konnten dazu keine Statistiken oder Studien gefunden werden und eine genauere Beschäftigung damit hätte wahrscheinlich auch den Rahmen dieser Diplomarbeit gesprengt. Darüber hinaus ist die größte Limitation dieser Arbeit, dass nicht mehr als jeweils drei Werke aus dem deutschsprachigen und skandinavischen Raum analysiert werden konnten. Um diese Analyse repräsentativer zu gestalten, wäre natürlich die Untersuchung von weit mehr Werken notwendig gewesen. Daher sieht sich diese Arbeit lediglich als Grundlage für mögliche weitere Analysen und Forschungen zu diesem Thema, da es bisher so gut wie keine vergleichenden Analysen der Täterinnen und Täter der deutschsprachigen und skandinavischen Kriminalliteratur gegeben hat.

12. Literatur

12.1 Primärliteratur

Adler-Olsen, Jussi: Erbarmen. München: dtv Verlag 2011.

Franz, Andreas: Mörderische Tage. Berlin: Axel Springer AG 2013.

Kneifl, Edith: Schön tot. Ein Wien-Krimi. Wien: Haymon Verlag 2009.

Nesbø, Jo: Der Schneemann. Berlin: Ullstein Buchverlage GmbH 2008.

Nilsson, Åsa: Rivalinnen. München: Goldmann 2002.

Rossmann, Eva: Ausgejodelt. 2. Auflage. Köln: Bastei Lübbe 2004.

12.2 Sekundärliteratur

Alewyn, Richard: Anatomie des Detektivromans [1968/1971]. In: Der Kriminalroman. Poetik, Theorie, Geschichte. Hrsg. von Jochen Vogt. München: Wilhelm Fink 1998, S. 52-72.

Asmuth, Bernhard: Einführung in die Dramenanalyse. 7. aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart: Metzler 2009.

Bauer, Stefan: Das wahrscheinlich Unwahrscheinliche. Realitätsansprüche in der Kriminalliteratur. In: Arcadia 24/3 (2009), S. 284-296.

Bødker, Benni: Es war einmal ein Detektiv: Eine Geschichte der dänischen Kriminalliteratur. Aus dem Dänischen von Alexandra Hageguth. In: Fjorde, Elche, Mörder. Der skandinavische Kriminalroman. Hrsg. von Jost Hindersmann. Wuppertal: NordPark Verlag 2006, S. 53-72.

Genette, Gérard: Die Erzählung. 3. durchgesehene und korrigierte Auflage. Paderborn: Wilhelm Fink 2010.

Gerber, Richard: Verbrechensdichtung und Kriminalroman [1966]. In: Der Kriminalroman. Poetik, Theorie, Geschichte. Hrsg. von Jochen Vogt. München: Wilhelm Fink 1998, S. 73-83.

Gohlis, Tobias: Nord ist Mord: Ein Streifzug durch die nordische Kriminalliteratur. In: Fjorde, Elche, Mörder. Der skandinavische Kriminalroman. Hrsg. von Jost Hindersmann. Wuppertal: NordPark Verlag 2006, S. 11-21.

Hageguth, Alexandra: Der Mord, der aus der Kälte kommt: Was macht skandinavische Krimis so erfolgreich? In: Fjorde, Elche, Mörder. Der skandinavische Kriminalroman. Hrsg. von Jost Hindersmann. Wuppertal: NordPark Verlag 2006, S. 22-49.

- Hengst, Heinz: Von der Krimiwirklichkeit der Kriminalität zur Wirklichkeit der Kriminalität. Maj Sjöwall und Per Wahlöö zum Beispiel. In: Zur Aktualität des Kriminalromans. Berichte, Analysen, Reflexionen zur neueren Kriminalliteratur. Hrsg. von Erhard Schütz. München: Wilhelm Fink Verlag 1978, S. 155-177.
- Jannidis, Fotis: Figur und Person. Beitrag zu einer historischen Narratologie. Berlin: Walter de Gruyter 2004. (=Narratologia, Beiträge zur Erzähltheorie 3).
- Marsch, Edgar: Die Kriminalerzählung. Theorie – Geschichte – Analyse. München: Winkler 1983.
- Martínez, Matías und Scheffel, Michael: Einführung in die Erzähltheorie. 9. erweiterte und aktualisierte Auflage. München: Verlag C.H. Beck 2012.
- Müller-Dietz, Heinz: Grenzüberschreitungen. Beiträge zur Beziehung zwischen Literatur und Recht. Baden Baden: Nomos Verlag 1990.
- Newton, Michael: The Encyclopedia of Serial Killers. Second Edition. New York: Checkmark Books 2006.
- Nordberg, Nils: Mord unter der Mitternachtssonne: Eine Geschichte der norwegischen Kriminalliteratur. Aus dem Englischen von Joachim Dörr. In: Fjorde, Elche, Mörder. Der skandinavische Kriminalroman. Hrsg. von Jost Hindersmann. Wuppertal: NordPark Verlag 2006, S. 118-154.
- Nusser, Peter: Der Kriminalroman. Stuttgart: Metzler 2009.
- Ritter, Karin: Spielarten des postmodernen skandinavischen Kriminalromans. „Auf Lösung“ im Fadenkreuz literarischer und kultureller Paradigmen. Hamburg: Verlag Dr. Kovač 2011. (=Poetica, Schriften zur Literaturwissenschaft 112).
- Schönert, Jörg: Kriminalgeschichten in der deutschen Literatur zwischen 1770 und 1890. Zur Entwicklung des Genres in sozialgeschichtlicher Perspektive [1983]. In: Der Kriminalroman. Poetik, Theorie, Geschichte. Hrsg. von Jochen Vogt. München: Wilhelm Fink 1998, S. 322-339.
- Schulz-Buschhaus, Ulrich: Die Ohnmacht des Detektivs – Literarhistorische Bemerkungen zum neuen deutschen Kriminalroman. In: Der Neue Deutsche Kriminalroman. Beiträge zur Darstellung, Interpretation und Kritik eines populären Genres. Hrsg. von Karl Ermert und Wolfgang Gast. 2. Auflage. Rehburg-Loccum: Evangelische Akademie Loccum 1991.
- Suerbaum, Ulrich: Krimi: eine Analyse der Gattung. Stuttgart: Reclam 1984.
- Suerbaum, Ulrich: Der gefesselte Detektivroman. Ein gattungstheoretischer Versuch [1967]. In: Der Kriminalroman. Poetik, Theorie, Geschichte. Hrsg. von Jochen Vogt. München: Wilhelm Fink 1998, S. 84-96.
- Wopenka, Johan: Die schwedische Polizei sichert den Tatort: Eine Geschichte der schwedischen Kriminalliteratur. Aus dem Englischen von Joachim Dörr. In: Fjorde,

Elche, Mörder. Der skandinavische Kriminalroman. Hrsg. von Jost Hindersmann. Wuppertal: NordPark Verlag 2006, S. 73-109.

12.3 Internetquellen

Arbeitslosenquote der verschiedenen Länder mit Stand 2014:
<http://de.tradingeconomics.com/> (03.11.2014)

Aus dem Inneren. Polizeiarbeit bei Mord. Fachgespräch mit der Innenministerin Maria Fekter am 6. August 2009.
http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_Service/Aus_dem_Inneren/Polizeiarbeit_bei_Mord.pdf (03.11.2014)

Cowen, Nick: Comparison of Crime in OECD Countries, 2010. Letztes Update von Nigel Williams 2012. http://www.civitas.org.uk/crime/crime_stats_oecdjan2012.pdf (03.11.2014)

Denmark in Figures. Hrsg. Statistics Denmark, 2013.
<http://www.dst.dk/pukora/epub/upload/17953/dkinfigures.pdf> (03.11.2014)

Die Entwicklung der Kriminalität in Österreich 2004-2013. Neue Herausforderungen für die Kriminalpolizei.
http://www.bmi.gv.at/cms/BK/publikationen/krim_statistik/2013/2732014_KrimStat_2013_Broschuere.pdf (03.11.2014)

Kriminalität in Schweden <http://www.bra.se/bra/bra-in-english/home/crime-and-statistics/murder-and-manslaughter.html> (03.11.2014)

Kriminalität in Norwegen: <http://www.ssb.no/en/dodsarsak> (03.11.2014)

Leben und Arbeiten in Deutschland. EURES Länderinformation. Hrsg. Zentralstelle für Arbeitsvermittlung der Bundesagentur für Arbeit, 2004.
http://www.bern.diplo.de/contentblob/2749584/Daten/841332/Download_EURES_Leben_Arbeiten.pdf (03.11.2014)

Leben und Arbeiten in Norwegen. EURES Länderinformation. Hrsg. NAV EURES, August 2010. <https://www.nav.no/en/Home/About+NAV/Publications> (03.11.2014)

Leben und Arbeiten in Österreich 2013. EURES Länderinformation. Hrsg. AMS, 2013. http://www.ams.at/_docs/eurespubl_de.pdf (03.11.2014)

Leben und Arbeiten in Schweden. EURES Länderinformation. Hrsg. Arbeitsförmedlingen, 2012.
<http://www.arbetsformedlingen.se/download/18.324e0e4212ca1149f5180004938/worksweden-deutsch.pdf> (03.11.2014)

OECD Better Life Index: <http://www.oecdbetterlifeindex.org/de/topics/life-satisfaction-de/> (03.11.2014)

Polizeiliche Kriminalstatistik 2013. Hrsg. Bundesministerium des Inneren.
http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Nachrichten/Pressemitteilungn/2014/06/PKS2013.pdf?__blob=publicationFile (03.11.2014)

Statistik Austria

http://www.statistik.at/web_de/dynamic/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstand_und_veraenderung/075280 (03.11.2014)

Von Hofer, Hans; Tapio Lappi-Seppälä und Lars Westfelt: Nordic Criminal Statistics 1950–2010. Summary of a report. 8th revised edition. Stockholm: Kriminologisches Institut der Universität Stockholm, 2012. <http://www.diva-portal.org/smash/get/diva2:526664/FULLTEXT01.pdf> (03.11.2014)

13. Anhang

13.1 Abstract

Diese Diplomarbeit widmet sich den Täterinnen und Tätern der skandinavischen und deutschsprachigen Kriminalliteratur des 21. Jahrhunderts. Sie gliedert sich in zwei Teile, wobei der erste eine wissenschaftlich-theoretische Auseinandersetzung mit der Gattung der Kriminalliteratur allgemein sowie der Methodik, die für die spätere Analyse der Werke verwendet wird, präsentiert. Darüber hinaus setzt er sich ebenfalls mit der Geschichte der deutschsprachigen und skandinavischen Kriminalliteratur auseinander und es werden die aktuellen Lebensumstände sowie die Kriminalität der einzelnen Länder näher beleuchtet. Der zweite Teil setzt sich aus Analysen von jeweils drei Werken deutschsprachiger und skandinavischer Autoren und Autorinnen zusammen, wobei hier die Erzähltheorie Gérard Genettes sowie die Figurenanalyse von Bernhard Asmuth und Fotis Jannidis für die genaue Betrachtung der Texte zum Einsatz gebracht werden. Das Hauptaugenmerk liegt, neben den Verbrecherinnen und Verbrechern selbst, auch auf deren Motiven, die bei allen Werken unter den sieben Todsünden gefunden werden können, auf deren Vorgehensweisen, aber auch auf den Opfern, da es von äußerster Wichtigkeit ist, welche Opfer ausgewählt werden und warum genau diese. Darüber hinaus werden auch die Lebensumstände, die in den Texten geschildert werden, kurz erörtert. Ziel der Arbeit ist es, herauszufinden, ob es Unterschiede zwischen den Täterinnen und Tätern der ausgewählten Länder gibt. Da angenommen werden kann, dass Abweichungen existieren, wird des Weiteren ein Beweis erbracht, dass eben diese Unterschiede einerseits auf die literarische Tradition der Länder und andererseits auf reale Lebensumstände zurückzuführen sind. Die Untersuchung der sechs ausgewählten Werke hat ergeben, dass es vor allem große Diskrepanzen bei den Motiven und somit auch bei der Auswahl der Opfer und der Vorgehensweise gibt. Weiters konnte aufgezeigt werden, dass auch die Bestrafung der Täterinnen und Täter in den deutschsprachigen von der in den skandinavischen Krimis stark abweicht. Bezüglich der Frage, worauf diese Unterschiede zurückzuführen sind, konnte festgestellt werden, dass vor allem die literarische Tradition der einzelnen Länder ausschlaggebend dafür ist, obwohl auch die Lebensumstände – und hier vor allem das raue Klima in den skandinavischen Ländern – nicht vernachlässigt werden dürfen.

13.2 Lebenslauf

PERSÖNLICHE DATEN

Name Brigitte Scheuringer
Geboren am 3. Juni 1989 in Schärding
Staatsbürgerschaft Österreich

SCHULBILDUNG

2003-2008 Bundesoberstufenrealgymnasium Grieskirchen

STUDIUM

März 2014 Abschluss Bachelorstudium Deutsche Philologie
WS 2008-WS 2014 Lehramtsstudium UF Deutsch UF Englisch

SPRACHEN

Deutsch, Muttersprache
Englisch, Level C2
Italienisch, Level A2
Latein